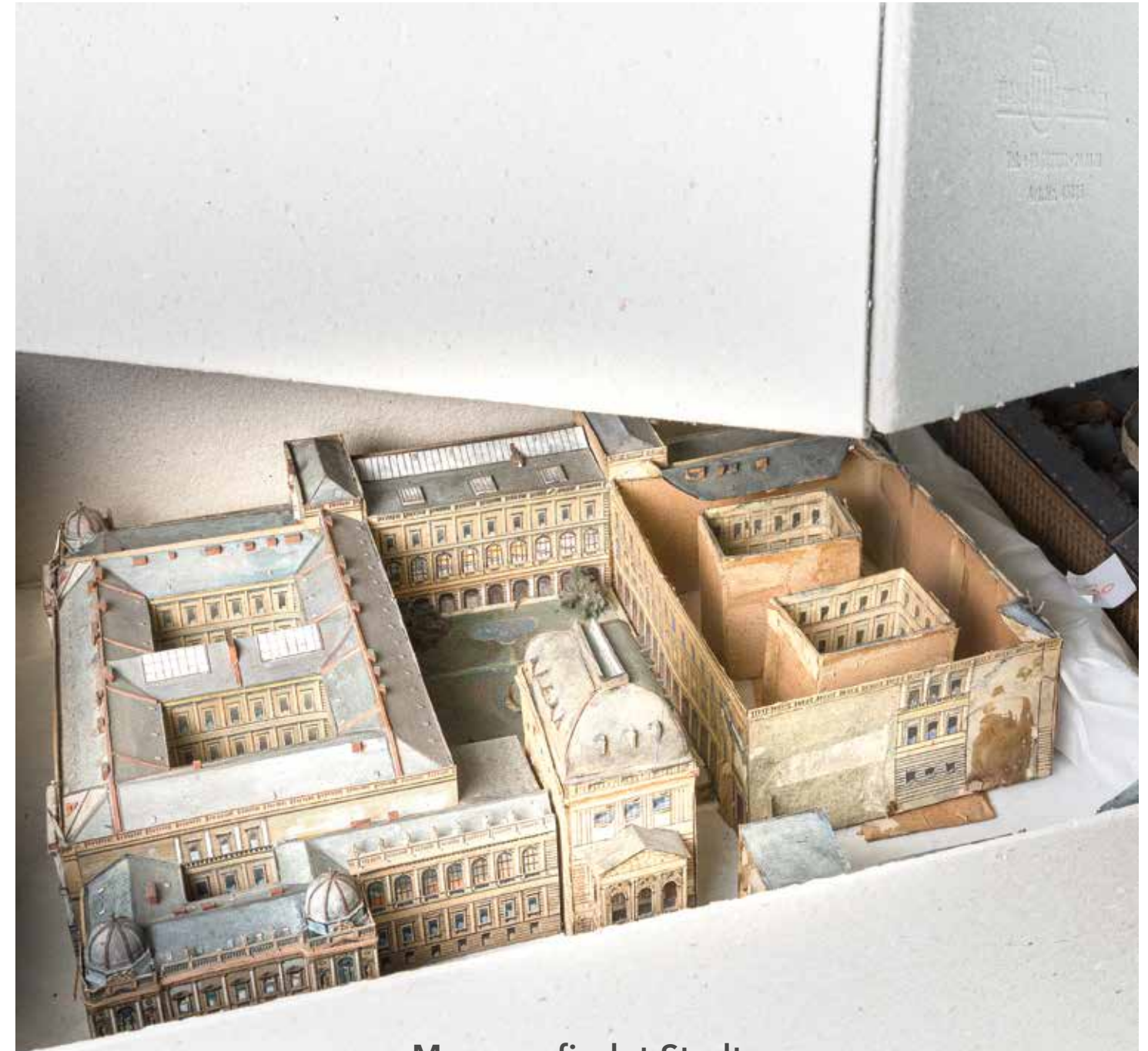




3D-Formen

Replika Wiener Rathausmann

Wir realisieren einzigartige Skulpturen und Freiformen. Mit Präzisionsfertigung und meisterhafter Oberflächenveredelung verwandeln wir kreative Visionen in beeindruckende, hochwertige Kunstwerke.



Museum findet Stadt

Depotoffensive in den Wiener Bezirksmuseen • Im Interview: Ralph Gleis, Georg Hoffmann, Michael Loebenstein & Andreas Rudigier

EDITORIAL



Liebe Kolleg:innen, Freund:innen und Nutzer:innen der vielfältigen Museumslandschaft in Österreich,

Wissen demokratisieren, Sammlungen aktivieren lautet der Titel des heurigen Museumstags in Bozen. Das ist für Sie zum einen auch der dringende Hinweis, sich einen Platz und vor allem ein Hotel zu sichern, zum anderen lässt sich hier ein Appell herauslesen, der besonders, aber nicht nur, im Rahmen der digitalen Transformation eine Rolle spielt. Wissen demokratisieren und Sammlungen aktivieren sind Primärziele unserer Museumsarbeit.

Mit alltagstauglichen KI-Systemen hat jede:r Besucher:in mit dem eigenen Smartphone ein Device in Händen, das alle Fragen beantworten kann, die wir Museum Worker vielleicht gar nicht gestellt haben. Das ist gut! Denn Platz für Wissensvermittlung in Ausstellungen ist oftmals hintangestellt. Ausstellungen besuchen heißt aber „Denken im Raum“ (Daniel Tyradellis). Das bedeutet für uns: Unsere Zuständigkeit liegt darin, Geschichten aufzumachen, gutes Storytelling (in allen wissenschaftlichen Disziplinen) einzusetzen, neue Funken im menschlichen neuronalen Netzwerk zu entfachen, Gespräch, Diskussion und gegebenenfalls auch eine respektvolle Streitkultur zu etablieren. Museen sind nicht mehr für die hierarchische Wissensvermittlung zuständig, wir sind dafür zuständig, Neugier zu wecken, mit einem historischen Zeitsprung gesprochen, „Wissbegierde zu reizen“ (Erzherzog Johann) und in weiterer Folge durch objektbasiertes Wissen beides zu befriedigen.

Erzherzog Johann zu zitieren macht deutlich, dass uns diese Aufgabe schon lange begleitet. Um sie in der Gegenwart zu erfüllen, haben wir viele neue Werkzeuge in die Hände bekommen, um Menschen nicht nur zu erreichen, sondern sie in eine qualitative Beziehung zu Wissen und Gesellschaftskultur zu setzen. Umso wichtiger ist es also, auch die lernenden Systeme mit validem Quellenmaterial zu füttern und dabei den Output stets kritisch zu lesen und zu hinterfragen.

Unsere Aufgabe hört nicht an der Museumstür auf, sie fängt dort an. Die Beiträge im vorliegenden *neuen museum* zeigen es: Lassen Sie uns Einladungen aussprechen, Räume aufmachen, durch Veranstaltungen Barrieren abbauen und wie Sibylle Dienesch, die mit ihrem Team im Graz Museum Trägerin des Österreichischen Museumspreises 2024 ist, richtig sagt: „Feiern ist ein unterschätzter Bestandteil der Museumsarbeit. Es schafft Begegnungen, senkt Schwellen und bringt Menschen zusammen, die sonst vielleicht nicht ins Museum kämen.“ Öffnen wir also unsere Türen!

Neben der Erinnerung an den Museumstag dürfen wir Ihnen die Lektüre unseres Newsletters ans Herz legen, in dem Sie über alle unsere Veranstaltungen in den unterschiedlichen Arbeitsgruppen informiert werden. Zudem finden Sie Nachlesen zu den Veranstaltungen und viele inspirierende Ideen für Ihren Museumsalltag.

Bis wir uns bei der einen oder anderen Gelegenheit wiedersehen, wünschen wir Ihnen einstweilen viel Vergnügen beim Lesen zu Hause oder unterwegs.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'M. Beitz'.

Matthias Beitz



AUSSTELLUNGSDESIGN

Gestaltung | Medien | Digitalisierung | Nachhaltigkeit



10. Oktober – 13. Dezember 2025

Der Zertifikatskurs Ausstellungsdesign bietet eine berufsbegleitende, modulare Weiterbildung in kompakter Form. Das praxisorientierte und inhaltlich breit angelegte Format wird in Zusammenarbeit mit Ausstellungsinstitutionen, Universitäten und im Ausstellungsbereich tätigen Unternehmen realisiert. Vermittelt werden in Theorie und Praxis Kenntnisse zur Planung und Umsetzung von Gestaltungskonzepten. Vorträge und Exkursionen bieten Einblicke in die Arbeit von Ausstellungsorten, Agenturen und unterschiedliche Ausstellungsformate in Berlin. Der Exkursionstag nach Dessau steht im Zeichen des Bauhaus-Jubiläums „Bauhaus Dessau 100. An die Substanz“.

Laufzeit: 10. Oktober bis 13. Dezember 2025

Anmeldeschluss: 14. September 2025

Konzept und inhaltliche Leitung: Barbara Mei Chun Müller



Foto: © Chronos XXI, ART+COM, 2017

www.ziwi.udk-berlin.de/ausstellungsdesign

Museum findet Stadt

Juni '25

Editorial _____ 1

Journal _____ 4

Schwerpunkt

A. Bina u. S. Dienesch
Stadtmuseen sind ein Seismograf
der Gesellschaft! _____ 8

N. Langreiter u. P. Zudrell
Museum findet statt – in Dornbirn! _____ 14

F. Pötscher
Open House:
Es tut sich was im Museum Horn _____ 18

A. Krump
Komm! ins Offene, Freund:in! _____ 22

N. Sinzinger
Räume öffnen: Das Museum der Moderne Salzburg
im städtischen Gefüge _____ 26

K. Kratzer, S. Petrovic-Majer u. S. Schlarb
Das Museum in Raum und Zeit neu ver-
orten. Revitalisierung der Stadtgeschichte:
OpenGLAM.at und die digitale Langzeit-
archivierung in Ybbs _____ 30

J. Schlager
Vom Geheimtipp zum Kultur-Hotspot:
Geschichte to go _____ 

A. Kuchler
Mittendrin: Die Museumsstandorte
Villachs als urbane Identitätslabore _____ 

H. Brinkmann, K. Brunn, A. Grebe, M. N. Lopin u. O. Pacher
Industriekultur im Dialog. Partizipative
und intergenerative Sammlungsforschung
im Stadtmuseum Korneuburg _____ 

H. Neiß
Ein erfolgreicher Neustart zweier Ischler
Museen mit dem Kulturhauptstadtjahr
Salzkammergut 2024 als Motor _____ 

P. Lehar
Wissen sammeln, Perspektiven teilen, ins
Gespräch kommen: Zwei Ausstellungsprojekte
in der Region Fritzens-Volders-Wattens _____ 

S. Panzner
Das Museum in der Stadt – die Stadt im Museum.
Stadtmodelle zur Planung, Erlebarmachung und
Erforschung urbaner Räume _____ 34

Schauplätze

I. Luef
Die Rettung der Objekte. Eine Depotoffensive
in den Wiener Bezirksmuseen _____ 40

K. Schick, L.-S. Nachbaur, K. Kowatsch u. D. Franz
„Kunst lebt von der Vielfalt der Begegnung.“
Ein Mediaguide für die Hilti Art Foundation
in Vaduz _____ 44

M. Zevornik im Gespräch mit Michael Loebenstein
Das (un)sichtbare Museum – 60 Jahre
Österreichisches Filmmuseum _____ 48

T. Trenkler im Gespräch mit Ralph Gleis
Der Erfolg verpflichtet uns,
Neues auszuprobieren _____ 52

I. Jelcic im Gespräch mit Andreas Rudigier
Was ich nicht mag, ist die Schlagzeile an
der Fassade ... ich bin kein Populist! _____ 58

S. Weiss im Gespräch mit Georg Hoffmann
Das Museum bleibt in Bewegung! _____ 62

Nachhaltiges Museum _____ 66

Ausstellungskalender _____ 68

Im nächsten Heft _____ 86

Editor's Choice am Cover: Es gibt viele aufregende Stadtmodelle in Museumssammlungen, ein besonders schönes ist jenes im Wien Museum von Erwin Predl, das für die neue Dauerausstellung umfassend restauriert wurde.

Foto: Lisa Rastl, Wien Museum



Foto: KZ Memorial Mauthausen

80 Jahre Befreiung des KZ Mauthausen

Im Mai 2025 jährt sich die Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen zum 80. Mal. Aus diesem Anlass organisiert die KZ-Gedenkstätte Mauthausen ein programmreiches Gedenkjahr unter dem Motto *Gemeinsam für ein Niemals wieder!* Neben zahlreichen Veranstaltungen gibt es auch die Ausstellung *Liberation, Objects!*, in der Objekte aus 52 Museen und Archiven aus ganz Österreich individuelle Geschichten von Verfolgung, Widerstand und Befreiung erzählen.

liberationobjects.mauthausen-memorial.org



Foto: Michael Seirer Photography

Foto Arsenal Wien eröffnet

Am 21. März 2025 eröffnete das Foto Arsenal Wien seine neuen Räumlichkeiten im Arsenal in Wien. Mit rund 1.000 m² Ausstellungsfläche präsentiert sich das Haus als neues Zentrum für Fotografie in Österreich. Der Umbau wurde geplant von Malek Herbst Architekten (Wien), Meyer Voggenreiter Projekte mit Wolfgang Zeh (Köln) und in Zusammenarbeit mit dem Eigentümer ART for ART umgesetzt. Das Programm umfasst jährlich bis zu zehn Ausstellungen, die internationale Größen, aufstrebende Talente und unentdeckte Positionen zusammenbringen.

www.fotoarsenalwien.at



Foto: Salzburg Museum

Neugestaltung DomQuartier Salzburg

Ein zentrales Element einer umfassenden Neugestaltung des DomQuartiers Salzburg ist die Errichtung eines neuen Besucher:innen-zentrums, das durch digitale Vermittlung ein vertieftes Verständnis für die historische Bedeutung des Ortes ermöglichen soll. Zudem wird das IUVAVUM – Archäologiemuseum Salzburg eingerichtet, das die römischen archäologischen Sammlungsbestände des Salzburg Museums im Ostrakt des Untergeschosses der Residenz präsentiert.

www.domquartier.at



Foto: Tobias de St. Julien

130 Jahre Jüdisches Museum Wien

2025 feiert das Jüdische Museum Wien sein 130-jähriges Bestehen – als weltweit erstes jüdisches Museum, das 1895 gegründet wurde. Das Jubiläumsjahr steht unter dem Motto *Geschichte(n) aus dem Museum* und bietet ein vielfältiges Programm aus Ausstellungen, Podcasts und Veranstaltungen. Die Jubiläumsausstellung *G*tt. Die großen Fragen zwischen Himmel und Erde* läuft bis 5. Oktober. Begleitend erscheint eine zwölfteilige Podcastserie, die Einblicke in die Geschichte und Gegenwart des Museums bietet.

www.jmw.at



Foto: J. Luttikhuis, OPERA Amsterdam

STEIERMARK SCHAU in Schloss Eggenberg

Anlässlich des 400-jährigen Jubiläums des UNESCO-Weltkulturerbes Schloss Eggenberg findet 2025 dort die dritte STEIERMARK SCHAU statt. Die Ausstellung *Ambition & Illusion* beleuchtet die Geschichte des Schlosses und seiner Bewohner:innen und verbindet die Welt des Barocks mit aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen. In drei mobilen Pavillons stellen Künstler:innen rückblickend auf die Zeit des Barocks die Frage, ob sich historische Krisenzyklen in der Gegenwart wiederholen.

www.museum-joanneum.at

Buchneuerscheinung

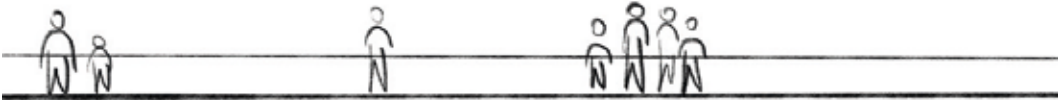
Alexandra Ullmann

MUSEUM STADT RÄUME

Die neue Öffentlichkeit des Museums

Museen befinden sich in Transformation und definieren sich im städtischen Kontext neu: Sie sind nicht nur Orte für Ausstellungen und Sammlungen, sondern urbane Infrastrukturen und soziale Räume. Die Museumsarchitektur zeigt dazu Wege auf, um Museumsräume mit öffentlichen Stadträumen zu verbinden. Dieses Phänomen der MuseumStadtRäume positioniert Museen als öffentlich nutzbare Räume im urbanen Gefüge. Drei ausgewählte Fallstudien aus Wien, Basel und Düsseldorf zeigen architektonische Strategien von MuseumStadtRäumen, um einen niederschweligen Zugang für ein diverses Publikum zu ermöglichen. Die veränderte Gestaltung der Museumsarchitektur eröffnet Raum für eine erweiterte Öffentlichkeit des Museums. Sie stärkt die gesellschaftliche Relevanz der Institution als Ort des urbanen Alltagslebens und des Gemeinwohls, sowie als Plattform für Begegnung und Austausch.

Alexandra Ullmann ist Architekturschaffende, Journalistin und Autorin. Sie arbeitet an der Schnittstelle von Architektur, Stadtforschung und Kommunikation.

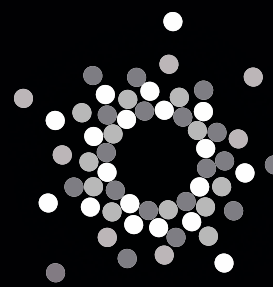


LIT Verlag GmbH & Co. KG, Wien – Zürich
Garnisongasse 1/19 1090 Wien
Tel.: +43 (0)1 / 409 56 61
E-Mail: wien@lit-verlag.at

Stadt- und Raumplanung/Urban and Spatial
Planning, Bd. 25, 118 Seiten, 29,90 €,
broschiert,
ISBN 978-3-643-51222-2

Hier bestellbar:
<https://lit-verlag.de/isbn/978-3-643-51222-2/>





welt
museum
wien



Wer hat die Hosen an?

25. März 2025 bis
1. Februar 2026

www.weltmuseumwien.at

Einfach.
Mehr. Sehen.
Mit Ihrer KHM-
Jahreskarte

Nordico

11.4. bis 17.8.25

Give Nature a Break

Edgar
Honetschläger



Stadtmuseum Linz



Stadtmuseen sind ein Seismograf der Gesellschaft!

Andrea Bina, Leiterin, Nordico Stadtmuseum, Linz, und Sibylle Dienesch, Direktorin, Graz Museum, Graz, im Gespräch miteinander über die Aufgabe, Stadtgeschichte und -entwicklung als Museumsteam im Blick zu haben und darüber, was es bedeutet, Diskursräume zu öffnen und mit der Vielfalt an Nutzer:innen in den Dialog zu kommen. Sind Stadtmuseen durch ihre klar abgegrenzte Sammlungsstrategie den Besucher:innen näher?

Andrea Bina (AB): Ich denke, Stadtmuseen sind dem Publikum näher, weil die Territorien so klar abgegrenzt sind und die Schwelle zum Stadtmuseum niedriger ist als etwa zu einem Kunstmuseum. Das ist ein Vorteil, weil wir uns bewusst an alle wenden: Es gibt keine Differenzierung nach Alter, Geschlecht oder Herkunft. Wir möchten die gesamte Stadtbevölkerung erreichen, vielleicht auch Tourist:innen, wenn es uns gelingt. Ein Beispiel: Als wir 2012 die Ausstellung *Erzähl uns Linz!* (www.nordico.at/ausstellungen/erzaehl-uns-linz) konzipierten, haben wir das ganze Haus leergeräumt. Dann haben wir die Stadtbewohner:innen gebeten, uns ihre Geschichten und Objekte zu bringen. Die Resonanz war enorm. Am Ende haben wir 750 Geschichten gesammelt, publiziert, die Objekte samt ihren Stelen aber nach der Ausstellung wieder zurückgegeben. So haben wir das Stadtmuseum direkt in den Wohnräumen der Menschen verankert. Diese interaktive Herangehensweise hat uns gezeigt, dass ein Stadtmuseum ein Ort des Dialogs sein kann und soll.

Sibylle Dienesch (SD): Für mich stellt sich hier die Frage: Wer ist eigentlich „das Publikum“? Gibt es ein homogenes Publikum? Manche Gruppen sind stark an der Sammlung interessiert, andere kommen nicht wegen spezifischer Exponate, sondern weil sie sich mit den Fragestellungen

und thematischen Setzungen identifizieren und auch einbringen wollen. Hier ein Beispiel aus unserer Praxis, die Ausstellung *Protest* (www.grazmuseum.at/ausstellung/protest): Sie ist Teil eines längerfristigen Prozesses, das Museum zu einem demokratischeren Ort zu entwickeln. Wir hatten nur wenige Sammlungsobjekte zum Thema und mussten die Stadtbevölkerung aktiv um Objekte bitten. Das hatte den positiven Effekt, dass wir in direktem Kontakt mit vielen Gruppen standen. Diese Art des Sammelns wird auch in Zukunft unsere Arbeit prägen. Unsere Themen, auch im bei uns angesiedelten Stadtarchiv, entstehen aus den Bedürfnissen der Stadtgesellschaft heraus. Das Graz Museum versteht sich als Seismograf für gesellschaftliche Entwicklungen. Wir reagieren auf Themen wie Klimawandel, Stadtentwicklung und soziale Ungleichheit. Und wir haben die Freiheit, sowohl historisch als auch gegenwartsbezogen zu arbeiten!

AB: Ich würde kühn behaupten, all unsere Themen sind von höchster gesellschaftspolitischer Relevanz. Wir suchen uns Themen, bei denen wir spüren, dass sie aktuell sind. 2026 wird sich das Nordico dem Thema „Made in Linz“ widmen, weil Handel, Handwerk und Industrie gerade in einem massiven Wandel begriffen sind. Wir können auf unsere Sammlung mit rund 120.000 Exponaten zurückgreifen,



Feiern ist ein unterschätzter Bestandteil der Museumsarbeit: Frühlingsfest 2024
Foto: Sebastian Reiser



aber auch auf die Sammlung des Lentos Kunstmuseums und des Valie Export Centers. Wir recherchieren zuerst in unserer Sammlung, gehen dann aber hinaus, starten Aufrufe und laden Menschen ein, ihre Geschichten beizutragen. So ergänzt sich die Sammlung immer wieder. Auch auf Flohmärkten lassen sich viele wunderschöne Geschichten einsammeln!

SD: Wir überarbeiten gerade unsere Sammlungsstrategie und möchten auch verstärkt „Gegenwart sammeln“, bspw. über *Rapid Response Collecting*, wie wir es auch während der Corona-Pandemie schon praktiziert haben. Dabei stoßen wir auch an Grenzen. Wir haben ein Platzproblem in unserem Depot. Nicht alles kann ins Museum geholt werden, nicht alles sollte auch gesammelt werden. Vieles dokumentieren wir fotografisch. Manchmal ist es auch wichtiger, Verbindungen herzustellen und Diskurse anzuregen, anstatt physische Objekte ins Depot zu legen. Deshalb arbeiten wir verstärkt mit partizipativen Formaten und direkt mit den Stadtbewohner:innen zusammen. Die Topothek Graz (graz.topothek.at) bspw. ist uns hier nicht nur aufseiten der Sammlung eine wertvolle Ergänzung, es ist auch ein wichtiges partizipatives Projekt. Bei den Topothek-Stammtischen entstehen intensive Gespräche und Diskussionen zu vergangenen und gegenwärtigen Themen.

AB: Die fotografische Stadtgeschichte wird in Linz überwiegend vom Archiv der Stadt Linz gesammelt, wir können auch mit der großen zeitgenössischen Kunstsammlung der Stadt Linz arbeiten. Für mich sind Kooperationen überhaupt wichtig! Wir suchen uns für jede Ausstellung passende Partner:innen, seien es Universitäten, Wirtschaftsverbände, Vereine oder Aktivist:innengruppen. So können wir eine breite Wirkung erzielen und Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten.

SD: Kooperationen sind auch bei uns essenzieller Bestandteil jedes Ausstellungsprojektes und erweitern diese um so viele Perspektiven!

AB: Es ist so unglaublich, wie viele großartige Einblicke und Menschen wir über unsere Themenvielfalt jedes Jahr kennenlernen dürfen!

SD: Dem kann ich mich nur anschließen. Die Vielfalt der Themen und die Möglichkeit, mit unterschiedlichsten Gruppen zusammenzuarbeiten, macht unsere Arbeit besonders spannend. Jedes Projekt bringt neue Perspektiven und neue Herausforderungen mit sich.

Ein Beispiel ist unsere aktuelle Arbeit mit Gemeinschaftsgärten. Bei einem Vorbereitungstreffen hatte ich erwartet, über Pflanzen und Gartenpflege zu sprechen – stattdessen ging es um Verträge, Versicherungen und Haftung. Das zeigt, wie vielschichtig urbanistische Fragestellungen sind. Wir erleben immer wieder, dass ein Stadtmuseum nicht nur ein Ort des Bewahrens, sondern auch Plattform für aktuelle gesellschaftliche Fragen ist. Besonders wichtig finde ich, dass wir langfristige Netzwerke aufbauen und pflegen, anstatt für jede Ausstellung bei Null zu beginnen. Ein Stadtmuseum sollte nicht nur Dokumentationsort sein, sondern eine Verbindung zwischen den Menschen der Stadt schaffen. Dabei müssen wir sensibel vorgehen: Gerade bei gesellschaftspolitischen Themen haben wir die Erfahrung gemacht, dass von uns erwartet wird, dass wir zwischen verschiedenen Interessen vermitteln. Wir möchten ein offenes Forum bieten, aber nicht selbst aktivistische Akteurin sein. Das erfordert Fingerspitzengefühl, denn nicht alle Gruppen sind gleich sichtbar oder haben dieselben Ressourcen. Wir erarbeiten aktuell neue partizipative Formate, die Menschen dazu ermutigen sollen, sich

Die Ausstellung *Protest!* (2023/24) ging der Vielfalt und Kreativität nach, mit der sich Menschen in Graz Gehör verschaffen und verschaffen

Foto: Sebastian Reiser



Sammlungspräsentation *Linz Blick*, seit 2023
Foto: Violetta Wakolbinger

aktiv in die Gestaltung ihrer Stadt einzubringen. Stadtmuseen können damit nicht nur Orte der Reflexion sein, sondern auch Impulsgeber für gesellschaftliche Debatten.

AB: Genau, und eine der wichtigsten Aufgaben eines Stadtmuseums ist es, eine Plattform für Austausch und Begegnung zu bieten. Menschen haben eine große Sehnsucht nach Dialog, doch oft fehlen die richtigen Orte dafür. Wir sehen uns als Anlaufstelle, um diesen Raum zu schaffen. Das zeigt sich besonders in unseren Projekten mit Schulen. Bei der Ausstellung zum Bruckner-Jubiläum *It's me, Toni!* (www.nordico.at/ausstellungen/its-me-toni) haben wir gezielt Kinder aus Brennpunktschulen eingeladen. Die Nachfrage war überwältigend und viele Kinder erzählten uns, dass sie zum ersten Mal überhaupt ein Museum betreten haben. Das hat mir noch einmal deutlich gemacht, wie wichtig unser Bildungsauftrag ist. Wir sprechen hier über die nächste Generation, die Zukunft unserer Gesellschaft – und genau diese jungen Menschen müssen wir erreichen. Ein schönes Beispiel dafür ist unser jährliches Sommerfest. Unser Vorplatz wurde bewusst als offener Begegnungsraum gestaltet. Einmal im Jahr veranstalten wir dort eine große Feier – es geht nicht nur darum, Kultur zu konsumieren, sondern darum, sie gemeinsam zu erleben. Das funktioniert hervorragend: Es kommen viele Leute, sie verbringen Zeit miteinander, tauschen sich aus und entdecken das Museum – vielleicht ganz nebenbei.

SD: Feiern ist ein unterschätzter Bestandteil der Museumsarbeit. Es schafft Begegnungen, senkt Schwellen und bringt

Menschen zusammen, die sonst vielleicht nicht ins Museum kämen. Hier ist auch unser Frühlingsfest ein gutes Beispiel: Viele Besucher:innen betreten dabei zum ersten Mal unser Haus. Sie sagen dann oft: „Ich gehe so oft vorbei, aber heute bin ich zum ersten Mal drin.“ Gerade in unsicheren Zeiten brauchen Menschen Orte, die Zuversicht vermitteln, die offene, gestaltete Räume für Begegnung bieten. Das Stadtmuseum kann genau so ein Ort sein – nicht nur ein Archiv der Vergangenheit, sondern ein aktiver Teil der Stadtgesellschaft. Unsere Rolle als Museum hat sich verändert. Indem wir uns explizit als Ort des Diskurses positionieren und die Verbindung von Geschichte und Gegenwart ins Zentrum rücken, stoßen wir auf unterschiedliche Reaktionen. Manche fragen, ob das wirklich unsere Aufgabe ist. Das zeigt, dass wir uns als Institution neu verorten müssen – politisch und gesellschaftlich relevant. Unsere Aufgabe ist es, Raum für Debatten zu bieten, Geschichte als etwas Lebendiges zu zeigen und das Museum als Ort für Dialog weiterzuentwickeln. Am Ende geht es darum, Menschen in die Museumsarbeit einzubeziehen, ihnen eine Plattform zu geben und sie mit ihren eigenen Geschichten sichtbar zu machen. Das ist für mich ein zentraler Teil unseres Kulturauftrags.

AB: Ich sehe das genauso! Stadtmuseen sind Seismografen für gesellschaftliche Entwicklungen. Wir müssen kritische und gesellschaftspolitische Themen aufgreifen. Die Spaltung zwischen Stadt und Land, Klimakrise, Flucht oder politische Polarisierung sind Themen, die sich in den letzten Jahren verschärft haben. Es ist unser Auftrag, Räume für Diskussionen anzubieten und so auch eine wichtige Rolle in Demokratiebildung einzunehmen. ●



Ausstellung *It's me, Toni. Eine Suche nach der Identität Anton Bruckners*, 2024/25. Der Workshop „Zauberorgel & Zeichenklang“ sorgt bei den Schulklassen für Faszination.
Foto: Violetta Wakolbinger



Ausstellung *Auftritt der Frauen. Künstlerinnen in Linz 1851–1950*, 2022
Foto: Violetta Wakolbinger

Museum findet statt – in Dornbirn!

Nikola Langreiter
Kuratorin

Petra Zudrell
Leitung, Stadtmuseum Dornbirn

Das Stadtmuseum Dornbirn wurde 1997 eröffnet. Seither wurde eine kulturhistorisch ausgerichtete Dauerausstellung gezeigt, die in den letzten Jahren zugunsten mehrerer Sonderausstellungen sukzessive abgebaut wurde. Ein Restbestand ist für die Museumsbesuche der Pflichtschüler:innen der Stadt bestehen geblieben. Höchste Zeit für das Stadtmuseum neu!

Das Haus Marktplatz 11 ist der ideale Standort für ein Dornbirner Stadtmuseum: Die Geschichte des Gebäudes und seiner Bewohner:innen ist ein schönes Beispiel für zumindest einige wichtige Segmente der lokalen Historie seit dem 18. Jahrhundert. Das Haus repräsentiert Industriegeschichte mit dem örtlichen Schwerpunkt auf Textilproduktion, das Entstehen eines wohlhabenden und einflussreichen Bürgertums, den wirtschaftlichen und kulturellen Austausch mit der nahen Schweiz, dem Bodenseeraum, mit Norditalien und dem fernen Wien. Das Haus führt zu Ammännern¹, zu Protagonisten der Stadterhebung Dornbirns, zu Akteur:innen des Nationalsozialismus genauso wie zu einem Moscheeverein.

Zugleich ist das 1796 als Wohn- und Geschäftshaus errichtete Gebäude nicht gerade ideal für den Museumsbetrieb: Es fehlt ein Lift, im Sommer ist es zu warm, im Winter kalt, die Raumaufteilung bietet Herausforderungen, ebenso die Anordnung der Fenster. Der Bau steht unter Denkmalschutz und ist zu klein, um Verwaltung, Forschung, Depot, Objektmanipulation, Ausstellungen, Vermittlung, konsumfreie Zonen und ein Café unterzubringen. Einiges davon wird sich verändern und an heutige Standards anpassen lassen.

Bislang war im Haus auch das Stadtarchiv untergebracht – es platzt aus allen Nähten, sein bevorstehender Umzug eröffnet auch dem Stadtmuseum neue Möglichkeiten. Eine bereits präsentierte Vorstudie zur besseren, barrierearmen Erschließung des Gebäudes lässt hoffen, dass die Kommune die Chance zu dessen Sanierung und Adaptierung nützt. Im Sinne des Stadtmuseums!

Räumlich zumindest befindet sich das Stadtmuseum im innersten Zentrum Dornbirns. Dass es darüber

hinaus ins Zentrum der Stadt und vor allem mitten ins Bewusstsein ihrer Bewohner:innen rückt, dafür will die inhaltliche Neugestaltung sorgen. Das Projekt „Stadtmuseum NEU“ ist in vollem Gange.

Wilde Sammlung – Museum fand statt

Kulturhistorisch ausgerichtete Mehrspartenmuseen sammeln breit und vielschichtig – wie es Wolfgang Kos für sein Haus in einem Beitrag einmal zusammenfasste: „Diverses, von Hochkultur bis Alltagskultur, von Seinerzeit bis heute, von High bis Low, von Topografie bis Biografie, von 50 Cent bis 300.000 Euro, von Gold bis Trash, von Stereotypischem bis zu Kontradiktionischem.“²

Wie vergleichbare Häuser auch arbeitet das Stadtmuseum Dornbirn an einer adäquaten Sammlungsstrategie. Wenngleich ein solches Museum natürlich gar nicht den Anspruch erheben kann, die Stadt vollständig abzubilden, alle Facetten ihrer Kultur und Geschichte zu sammeln, zu beforschen, zu bewahren und zu vermitteln bzw. partizipativ erfahrbar zu machen: Die Vielfalt der sammlungswürdigen Themen und Objekte ist kaum handzuhaben. Sammeln soll dabei ressourcenschonend, auf ganzer Linie sinnvoll und nachhaltig vor sich gehen. Selbstverständlich unter Einbezug und Neubefragung der vorhandenen Bestände, die – wiederum wie in vielen (den meisten?) vergleichbaren Einrichtungen³ – als wilde Sammlung zu bezeichnen sind, als Ergebnis eher ungesteuerter Prozesse. Dass der Eröffnung des Stadtmuseums 100 Jahre Museumspläne vorausgegangen waren, hat sich in dessen Depots niedergeschlagen.

Seit einer erfolgreichen Gewerbeausstellung im Spätsommer 1900, mit fast 47.000 Besucher:innen (!),⁴



Stadtmuseum Dornbirn 2023
Foto: Marina Schedler

gab es in Dornbirn Bestrebungen, ein Museum zu gründen. Nicht zuletzt hatte die Gewerbeausstellung „verschiedene Gegenstände in Gruppe aus alter Zeit“ gezeigt. Die Schau nach Wiener Vorbild, veranstaltet von Gemeinde, Gewerbeverein und örtlichen Industrieunternehmen, lieferte ein wichtiges Argument für Dornbirns Stadterhebung ein Jahr darauf. In Sachen Museum jedoch passierte vorerst nichts weiter – obwohl der „Ausverkauf der Altertümer“ drohte und „fast alle größeren Orte im Lande ihr eigenes Heimatmuseum“ aufwiesen, wie der Stadtrat beklagte. Nachdem das Vorarlberger Landesmuseum Interesse bekundet hatte, wurde 1929 zumindest die Sammlung des autodidaktischen Naturwissenschaftlers und Sammlers Siegfried Fussenegger in Dornbirn gezeigt. Daraus sollten später die heutige inatura – Erlebnis Naturschau hervorgehen. Auch die Bemühungen um ein Textilmuseum Mitte der 1960er-Jahre fruchteten anderswo, nämlich als Stickereimuseum Lustenau (1971–2015), im Oktober 2024 als S-MAK wiedereröffnet.⁵

„Stadtmuseum NEU“

Wir wollen das Wilde unserer Sammlung und die Vielfalt der Garten-, Industrie-, Einkaufs-, Ab- und Zuwanderungsstadt Dornbirn nicht zähmen, sondern für die Erzählung von Stadtgeschichten – in unserem Haus und darüber hinaus – produktiv machen. Dazu setzen wir das Leitthema *Erbe/n* ein. Dieser perspektivische Schwerpunkt hat sich aus den Ausstellungen ergeben, die seit Übernahme des Hauses durch Petra Zudrell gezeigt worden waren.⁶

Mit der Denkfigur *Erbe/n* werden Eigenheiten, Phasen der Transformation, Zäsuren, entscheidende Veränderungen der Stadtgesellschaft und der Stadtgestalt herausgearbeitet. Damit die Sammlung Dornbirn spezifischer wird, in den Schwerpunkten weniger beliebig, ist das Stadtmuseum auf das Mitwirken der Dornbirner:innen angewiesen. Der neuen Dauerausstellung gehen vier Sammelausstellungen voraus, um die Stadtbevölkerung zu interessieren, zu aktivieren und zu involvieren.

Im Vorfeld von *Tatsachen. Das materielle Erbe des Nationalsozialismus* (2023/24) bot etwa ein *Büro für schweres Erbe* eine Anlaufstelle für Artefakte aus der NS-Zeit. Entgegengenommen wurden die heute für die meisten Besitzer:innen belastenden Objekte und dazugehörige Geschichten (festgehalten mittels Videointerviews). Der Kurator Nikolaus Hagen bot im Büro außerdem Unterstützung bei familiengeschichtlichen Recherchen. Im *Büro für Hausgeschichten* wurden ebensolche gesammelt sowie Objekte für die Schau *Unser Haus! besitzen, bewohnen, ver/erben*, als dritte Sammelausstellung am 21. März 2025 eröffnet. Die von Barbara Motter kuratierte Schau erzählt die Biografie unseres Hauses am Marktplatz 11, zeigt dabei Faktoren und Prozesse und vor allem auch

Menschen, die zu dessen langem Bestehen beigetragen haben, wie das Haus 1958 in Besitz der Stadt gelangte und geöffnet wurde. Parallel dazu machen im *Büro für Hausgeschichten* gesammelte Schlüsselobjekte den Kern von Dornbirner Hausgeschichten sichtbar und bringen Themen wie Haus bauen, finanzieren, besitzen, (ver-)erben oder verlassen auf den Punkt.

In der Stadt macht das *mumo* (Museum mobil) mit Aktionen auf das Stadtmuseum und das Thema *Erbe/n* aufmerksam. Es soll die Dornbirner:innen immer wieder neu für das „Stadtmuseum NEU“ interessieren.

Warum scheint uns *Erbe/n* als besonders geeignet, sich den Charakteristika von Dornbirn anzunähern und dabei die Bevölkerung zu involvieren? Als Schlagwort ist *Erbe/n* omnipräsent und durchaus emotional besetzt, jede:r kann mit dem Begriff etwas anfangen. Inhaltlich ist *Erbe/n* ein guter Ausgangspunkt, weil zeitlos und aktuell, gesellschaftlich und individuell relevant. Das Phänomen bildet soziale Kontroversen und strukturelle Probleme ab, es hat historisch in jeder Ära Bedeutung und inkludiert alle sozialen Gruppen. *Erbe/n* ist ein intersektionales Thema, betrifft unterschiedliche Generationen, Alteingesessene wie Auswanderer:innen und Zugezogene, Männer, Frauen, Diverse, Wohlhabende und Besitzlose. Und nicht zuletzt bietet es Anknüpfungspunkte an aktuelle Kontroversen wie Vermögensverteilung, Besteuerung, Immobilienblase oder Bodenfraß. ●

Anmerkungen

- 1 Ein Ammann ist eine Art Bürgermeister und Richter in Personalunion.
- 2 Wolfgang Kos, „Aktiv Sammeln! (Aber wie?) Die Sammlungsstrategie des Wien Museums“, in: neues museum, 1/2008, S. 14–19, hier S. 14.
- 3 Ähnlich ist die Ausgangslage vielfach bei der Neukonzeption von Stadt-, Regional-, Landesmuseen – vgl. dazu Tobias G. Natter, Michaela Reichel, „Grundsätzliches zum Ausstellen im vorarlberg museum“, in: Tobias G. Natter, Michael Fehr, Bettina Habsburg-Lothringen (Hg.), *Die Praxis der Ausstellung. Über museale Konzepte auf Zeit und Dauer*, Bielefeld 2012, S. 89–119, hier S. 91 f.
- 4 Hubert Weitensfelder, „Fabriken, Kühe und Kasiner: Dornbirn im Zeitraum von 1770 bis 1914“, in: Werner Matt, Hanno Platzgummer (Hg.), *Geschichte der Stadt Dornbirn*, Bd. 2: *Von der Frühindustrialisierung bis zur Jahrtausendwende*, Dornbirn 2002, S. 11–128, hier S. 15.
- 5 Petra Zudrell: „100 Jahre Museumspläne. Zur Entstehungsgeschichte des Stadtmuseums Dornbirn“, in: dies., Nikola Langreiter (Hg.): *Unser Haus! besitzen, bewohnen und ver/erben*, Salzburg, Wien 2025, S. 286–313.
- 6 Insbesondere *Heimarbeit. Wirtschaftswunder am Küchentisch*, 2018, *Wem gehört das Bödele? Eine Kulturlandschaft verstehen*, 2020/21, *Ware Dirndl. Austrian Look* von Franz M. Rhomberg, 2021–23.



Treppenhaus im Stadtmuseum Dornbirn
Foto: Petra Rainer



Unser Haus! besitzen, bewohnen, ver/erben, 2025
Foto: Marina Schedler

Open House: Es tut sich was im Museum Horn

Franz Pötscher

Büro für Museumskonzepte und -beratung, Gutau

Auch in kleinen Städten haben Museen eine wichtige Rolle als kulturelle Knotenpunkte für eine ganze Region. Ein Beispiel ist das Museum Horn, das sich zum beliebten Treffpunkt und Veranstaltungszentrum entwickelt hat. Dazu haben viele große und kleine Schritte beigetragen.

Der neu gestaltete Vorplatz des Museum Horn

Foto: Franz Pötscher



Das Museum Horn gehört zu den traditionsreichsten Museen Niederösterreichs. Der Hobbyarchäologe und Sammler Josef Höbarth gründete es im Jahr 1930. Er hinterließ eine der größten und bedeutendsten archäologischen Sammlungen Österreichs sowie zahlreiche volkskundliche Objekte. Träger des Museums ist die Stadtgemeinde Horn. Im Museum arbeiten drei hauptamtliche mit bis zu 50 ehrenamtlich Mitarbeitenden zusammen. Zusätzlich werden projektbezogen externe Fachleute einbezogen. Der Museumsverein mit seinen ca. 300 Mitgliedern unterstützt laufend die Museumsarbeit. Das Museum ist auch Tourismusinformation und damit erste Anlaufstelle für Gäste in der Stadt.

Der überraschend große Museumskomplex besteht aus dem historischen Bürgerspital mit Kapelle, Teilen der Stadtmauer mit dem „Graselturm“ und jüngeren Zubauten. Ein lang gestrecktes Foyer verbindet das Bürgerspital mit der vormaligen „Kulturparkhalle“, heute „Höbarthhalle“ und den Büroräumlichkeiten. Der Innenhof des Bürgerspitals ist teilweise überdacht und dient als Ausstellungshalle. Hinter diesen Gebäuden liegen auf tieferem Niveau – am Fuß der Stadtmauer – die in den 1980er-Jahren für die Landtechnik-Sammlung errichtete „Maderhalle“ und der weitläufige Museumsgarten mit zwei Stadeln.

Einen großen Teil der ca. 2.500 m² großen Ausstellungsfläche nimmt die umfangreiche Landtechnik-Sammlung ein. 2019 bis 2021 wurde sie unter dem Titel *mensc.boden.technik. 7.500 Jahre Landwirtschaft* neu aufgestellt. Das umfassende Projekt brachte einen Schub an weiteren Investitionen mit sich. Ein großer Teil der Arbeiten wurde vom Team des Bauhofes der Gemeinde durchgeführt, das sich sehr stark mit dem Museum und seinen Aktivitäten identifiziert.

Baulich wurde das Haus nach außen geöffnet. Die abweisende gusseiserne Einfriedung zur Straße wurde entfernt, stattdessen hat man Sitzbänke und den Schriftzug „museum“ installiert. Dadurch entstand ein großer, frei zugänglicher Vorplatz. Darauf wurde als moderner Akzent ein monumentales „Fenster“ oder „Eingangstor zum Museum“ mit weiteren Sitzgelegenheiten platziert. So entstand ein neuer städtischer Raum, der von Jugendlichen, Ausflugsgästen und bei Veranstaltungen gern genutzt wird und das Museum

auch physisch nahe an die Menschen heranrückt. Am Vorplatz wie im Museum steht WLAN uneingeschränkt zur Verfügung.

Die „Höbarthhalle“ wurde als Veranstaltungssaal für 100 Personen adaptiert und ausgestattet. Das Foyer erhielt einen neuen Empfangs- und Shopbereich sowie eine Sitzzecke mit Kaffeeautomat. Die Ausstellungsräume sind nun weitgehend barrierefrei zugänglich. Im Garten wurden die Wege neu angelegt, einer der Stadel für einen überdachten Sitzbereich vergrößert und mit Toilette ausgestattet. Damit kann das Gelände auch getrennt vom Museum bespielt werden. Abseits des Museumsareals wurde ein Teil der historischen Schweineversteigerungshalle als Depot für Großgeräte adaptiert.

Derzeit wird ein Projekt im Rahmen von „Kunst im öffentlichen Raum“ vorbereitet, bei dem die 13 aus der Sichtbeton-Fassade des Foyers vorkragenden Betonflächen künstlerisch gestaltet werden.

Museumsarbeit, Kooperationen und Veranstaltungen

Für das Stammpublikum wie für die im Museum Tätigen ist ein abwechslungsreiches museales Angebot wichtig. Zu den jährlich wechselnden Sonderausstellungen kommen dynamische Bereiche in der Dauerausstellung. Gut etabliert haben sich die „Mikroausstellungen“: In einer Vitrine im Eingangsbereich präsentieren Sammelnde aus der Region ihre Schätze. Die Präsentationen gestalten sie selbst, das Museum organisiert eine Vernissage.

Neben den vielfältigen Vermittlungsangeboten für verschiedene Zielgruppen gibt es auch Hintergrundführungen zur Museumsarbeit (Dachboden- und Depotführungen). Eine wichtige Zielgruppe sind die Schulen. Das Museum hat sich als attraktiver außerschulischer Lernort und Kooperationspartner etabliert. Die Polytechnische Schule führt regelmäßig handwerkliche Projekte durch, z. B. hilft sie beim Restaurieren von Gebäudeteilen. Für eine Ausstellung zur Imkerei baute sie ein wabenförmiges Regal. Volksschule und HLW lieferten Beiträge zur Sonderausstellung *Manche mögen's heiß. Landwirtschaft im Klimawandel*. Anschließend an die Ausstellung *Künstler sehen Horn* wurde eine Ausstellung mit Schüler:innenarbeiten gezeigt.

Seit Langem arbeitet das Museum mit dem Waldviertler Heimatbund zusammen. Die Museumsbibliothek wurde in die Waldviertler Bibliothek integriert und ist im Haus untergebracht. In Kooperationen mit Vereinen wie dem Film- oder Fotoclub werden Ausstellungen durchgeführt. Derzeit wird das Feuerwehrmuseum Horn organisatorisch und personell an das Stadtmuseum Horn angebunden. Damit verbunden ist eine Neuaufstellung der Ausstellung und die Verbesserung der Zugänglichkeit.

Als „Kompetenzzentrum für Landwirtschaft“ ist das Museum Partner des Museumsmanagement Niederösterreich und Anlaufstelle für Anfragen in diesem Themenbereich. Das Museumsmanagements Niederösterreich veranstaltet hier Seminare und regionale Treffen und das Museum beteiligt sich aktiv an seinen Aktivitäten.

Ebenso werden Kontakte mit tschechischen Partner:innen gepflegt. Der Erfahrungsaustausch mit dem Nationalen Landwirtschaftsmuseum Prag war sehr nützlich bei der Konzeption der Landtechnik-Ausstellung. Mit dem Technischen Museum Brno wurde eine gemeinsame Ausstellung zu *30 Jahre Öffnung des Eisernen Vorhangs* realisiert. Kontakte bestehen auch mit der Horner Partnerstadt Slavkov (Austerlitz) und den Museen in Znojmo (Znaim) und Jindřichův Hradec (Neuhaus).

Regelmäßig nimmt das Museum Horn an überregionalen Museumsveranstaltungen teil. Für gemeinsame Programme mit dem Krahuletzmuseum Eggenburg, dem Zeitbrücke Museum Gars und weiteren Museen im Rahmen des *Museumsfrühlings Niederösterreich* wird es regelmäßig ausgezeichnet. Die *Lange Nacht der Museen* lockt etwa 500 Personen an. Für den *Tag des Denkmals* werden thematisch passende Angebote entwickelt, ebenso für den Aktionstag der Stadtmauerstädte oder das alle vier Jahre stattfindende Viertelsfestival.

Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde Horn als Träger des Museums im Rahmen der Stadtfeste, des Ferienprogramms oder eigenen Veranstaltungen der Stadtgemeinde. Dazu ist das Haus auch offen für Fremdveranstaltungen wie Vorträge, Buchpräsentationen, Lesungen, Konzerte, Filmabende und Feste. Ein sehr wichtiger Partner ist die Lokalpresse, die regelmäßig zu den Veranstaltungen eingeladen wird und laufend über die Aktivitäten informiert.

Ohne den großen Einsatz der Haupt- und Ehrenamtlichen und die Mitarbeit der Gemeinde wäre die große Anzahl von Veranstaltungen nicht zu schaffen.

Das Museum als sozialer Raum und gemeinsame Aufgabe

Das Museum Horn ist ein offenes Haus, Informationsdrehscheibe und Anlaufstelle für Forschende, Sammelnde und historisch Interessierte aus der

Region und darüber hinaus. Die Basis dafür ist die Struktur mit hauptamtlich Beschäftigten, die im Haus anwesend sind, und zahlreichen ehrenamtlich Tätigen. Sie übernehmen Kassendienste, helfen bei Veranstaltungen und restaurieren, erforschen, inventarisieren und präsentieren Teile der Sammlung. Seit vielen Jahren kümmert sich z. B. die „Textilgruppe“ um die historischen Textilien, hat sie mit fachlicher Begleitung inventarisiert und im neuen Textildepot gelagert. Sie erarbeitet selbstständig Ausstellungen wie zuletzt über das Färberhandwerk. In der Landtechniksammlung kümmern sich technisch Versierte um die Instandsetzung und -haltung von Dampf- und Benzinlokomobil, Traktoren, landwirtschaftlichen Geräten und führen diese bei Veranstaltungen vor.

Auch bei der Erarbeitung der Grundlagen für das Österreichische Museumsgütesiegel brachten viele Ehrenamtliche ihre Expertise ein. In Zusammenarbeit mit einem wissenschaftlichen Beirat wurde ein neues Leitbild erarbeitet. Die Sammlung wurde in 20 Objektgruppen mit ca. 170.000 Objekten erfasst und ein Sammlungskonzept entwickelt. Am Ende stand die Verleihung des Gütesiegels am Österreichischen Museumstag 2022 in Klagenfurt.

Ein Weiterbildungsangebot zu den Themen des Museums ist die „Horner Museumswerkstatt“. Sie richtet sich an die Vermittler:innen des Museums, ist offen für weitere Interessierte und kostenlos. Durch das niederschwellige Angebot stoßen so auch neue Mitarbeitende zum Museumsteam. Nach der Eröffnung der Landtechnik-Ausstellung wurde eine erste Reihe zum Thema Landwirtschaft durchgeführt. Daran nahmen auch Landwirt:innen aus der Umgebung teil. Vor Saisonbeginn 2025 fand eine fünfteilige Workshopreihe mit 20 Teilnehmenden zur Stadtgeschichte statt. Begleitend erarbeiteten sie in Tandems ein Vermittlungsangebot zu einem selbst gewählten Thema, das sie in der Abschlussveranstaltung präsentierten. Sie trugen auch Ideen zur aktuell geplanten digitalen Erweiterung des Horner Stadtmodells und der Aktualisierung der Dauerausstellung zur Stadtgeschichte bei.

Mehrmals im Jahr treffen sich Mitarbeitende und Freund:innen des Museums auch im Rahmen des „Museumsstammtisches“ zu gemeinsamen Aktivitäten, z. B. Exkursionen zu interessanten Orten der Umgebung, die sonst nicht zugänglich sind. Wichtige Höhepunkte im Jahr für alle Mitarbeitenden sind das Sommerfest und die Weihnachtsfeier.

Ob baulich, durch Veranstaltungen und Kooperationen oder die Möglichkeiten, selbst tätig zu werden – die Offenheit nach allen Richtungen macht das Museum zu einem touristisch, kulturell und sozial relevanten Ort für eine große Gruppe von Menschen in Horn und darüber hinaus. ●



Oben links: Rundfahrt mit dem museumseigenen Traktor
Foto: Museum Horn

Oben rechts: Die Maderhalle beherbergt die beeindruckende Landtechnik-Sammlung des Museums
Foto: Museum Horn

Links: Zeitstrahl in der Dauerausstellung *mensc.boden.technik. 7.500 Jahre Landwirtschaft*
Foto: Franz Pötscher



Komm! ins Offene, Freund:in!

Andreas Krump
Werbetexter und Autor, Linz

So lautet die bei Hölderlin entlehnte Aufforderung, das OK Offene Kulturhaus Linz mit seinem unprätentiösen Vorplatz genauer zu betrachten. Denn nicht in jeder Kommune schlägt automatisch im geografischen Zentrum auch das Herz der Stadt – in Linz hingegen schon.

Früher war hier ein Klostergarten, wuchsen ebenda Ringelblumen, Lavendel, Melisse und die Echte Kamille, gediehen Paradeiser, Dill und Spalierobst. Vielleicht erklärt das, warum heute alles so organisch wirkt, an diesem mehrfach gewandelten Ort, an diesem zentralen Platz in der Stadt. Nirgendwo fühlt sich Linz großstädtischer an. Lokale Weltbürger:innen behaupten sogar, der nach wie vor weitflächig ungepflasterte Platz sei streng genommen das einzig Urbane an Linz. Wegen seiner Durchlässigkeit. Wegen seiner im Sommer südländischen Lässigkeit. Wegen dem Aperol Spritz im Gastgarten bei der vom Künstler Andreas Strauss aus einem Überseecontainer geflexten goldenen Bar. Wegen konsumzwangloser Möglichkeit, auf dem ausgestreuten Balkenmikado zu sitzen und den Boule-Spieler:innen beim Wurf der Kugeln zuzusehen. Erst 2007 bekam dieser in Linz einmalige Ort einen eigenen Namen. OK-Platz heißt er seither. Benannt nach dem Offenen Kulturhaus (OK Linz), das ab 1989 aus einem funktionslos gewordenen Schulgebäude des Ursulinenordens – ja – erwuchs. Inhaltlich wie baulich. Der Keimzelle des Ganzen.

Fast 60 Jahre hatte das Gebäude in seiner alten Struktur bestanden, die längste Zeit als Mädchen- und Höhere Töcherschule – samt des angrenzenden Klos-

terkomplexes wurde es nach Weggang der Ursulinen 1972 vom Land Oberösterreich erworben. Die neue Nutzung passierte nicht von heute auf morgen. Dafür war sie dann ambitioniert gedacht. „Centrum für Gegenwartskunst“ lautete die Zuschreibung. Die es heute nicht mehr braucht. Längst ist das OK Linz zum Eigennamen geworden, zu einer Institution, die durch einen Umbau Mitte der 1990er vollends an die Stadt andockt ist. Damals wurde der Zugang in die Mitte der Südfassade verlegt und durch Stufen und Steg mit dem Platz verbunden. Organisch wurde diese Verbindung im Inneren fortgeführt, das Foyer über eine Stiegenhaushalle ins darüberliegende Geschoss verlängert. Dem setzten die Architekt:innen von RIEPL RIEPL eine verglaste Box als Mediendeck aufs Dach. Umbau gelungen, Haus lebt. Durch die Wegführung und Erweiterung wurde das OK Linz noch mehr zum Organismus. Ein klassisches Museum war es sowieso nie. Das Offene im Namen war nie nur Wort oder Begriff, war immer Programm und Praxis. Was sich seit der 2023 begonnenen weiteren Öffnung durch Einbeziehen junger Communitys auf neue Art zeigt. Programm wie Akteur:innen sollen divers und diskursiv sein, neue Gruppen von Menschen ins OK Linz führen. Wie etwa bei der Afterparty der linzpride 2024



FLATZ *Endzeit*,
2025, OK voest-
alpine open space
Foto: Manuel
Carreon Lopez



Sabrina Kern und
Mariel Rodriguez ,
5 vor 12. *Unerhör-
ter Widerstand*,
Denkmal zur Erin-
nerung an Frauen*
im Widerstand ge-
gen das NS Regime
in OÖ
Foto: Violetta
Wakolbinger

im erwähnten OK-Mediendeck. „Komm! ins Offene, Freund:in!“ – so gesagt und geschrieben harmoniert das mit dem Charakter des Hauses sehr gut.

Zur Zugänglichkeit, Frequenz und Existenz als moderner, städtischer Ort trägt die Nachbarschaft mit dem Programm kino Movimiento und dem Restaurant Gelbes Krokodil im Souterrain bei, genauso wie die mit der Bar Solaris im Erdgeschoss. Seit jeher profitiert das OK Linz von den Synergien mit diesen Institutionen. Das jährliche Filmfestival *Crossing Europe* intensiviert diese Wechselwirkung zusätzlich, da zahlreiche internationale Filmschaffende und Gäste den OK-Platz frequentieren, der dann mehr denn je als Hotspot und heimlicher Mittelpunkt der Stadt fungiert.

Ähnliches gilt im kleineren Rahmen für das jährliche Nextcomic-Festival, dessen Hauptveranstaltungs-ort der benachbarte Ursulinenhof ist.

Umgekehrt wirkt das OK Linz selbst als Magnet – wenn es seiner neujustierten Ausrichtung folgend zum Ort für Diskurse und das Sichtbarwerden von Diversität wird. So geschehen bei den Ausstellungseröffnungen von *Queer – Vielfalt ist unsere Natur* sowie *Eva & Adele*. So geschehen zu Cyberfeminismus bei der bis Ende Juli 2025 laufenden Schau *Who's Your Daddy* von Arvida Byström. Im Vorjahr wurde wiederum die Vernissage zur Ausstellung *Rage* der Pussy-Riot-Mitbegründerin Nadya Tolokonnikova zum Happening. Ihre multimediale Schau – Tolokonnikovas erste in Europa – zog mit feministischen Positionen und der Kunst des radikalen Protestes speziell auch ein junges Publikum an. Dabei wurde auch die aus der Klosterzeit belassene „Kapelle Unserer Lieben Frau von Altötting“ am OK-Platz einbezogen. Drei darin zu sehende Sexpuppen, die von der Künstlerin zu wehrhaften dominanten Figuren umgearbeitet wurden, nahmen Bezug auf die 2012 von Pussy Riot durchgeführte Aktion in der Moskauer Christ-Erlöser-Kathedrale, die zur Verhaftung Tolokonnikovas geführt hatte. Das dort per Punksong vorgetragene, radikale Rütteln an Putin und Patriarchat war als Hilferuf an die „Heilige Mutter Gottes“ getarnt und fand in der Kapelle am OK-Platz eine stringente Fortführung.

Wie perspektivenverändernd Kunst und Architektur den öffentlichen Raum beeinflussen, zeigte sich am und über dem OK-Platz auch bei Linz09 – als das lange nur mit Industrie assoziierte Linz 2009 Europäische Kulturhauptstadt war. Über den Platz, durch das Haus führte ein von künstlerischen Positionen gesäumter Parcours in eine neu geschaffene Dachlandschaft, die sich organisch wuchernd und durch Stege verbunden auf die Nebengebäude erstreckte. Unter dem Format *Höhenrausch* wurde die Bespielung der Dach- und Außenflächen des OK samt seinem benachbarten Areal regelmäßig zum Großevent.

Dabei entstand mit dem *voestapine open space* eine in 25 Meter Höhe schwebende Verbindung zwischen dem OK Linz und seinem Nachbargebäude. Eine Landmark-Stahlkonstruktion aus Elementen des Hochregalbaus mit einer 340 m² großen Freifläche für künstlerische Projekte.

Genau dieser Freiraum war es auch, der den Künstler Wolfgang Flatz von einer umfassenden Werk-schau mit einer speziell für das OK Linz konzipierten Installation am *voestapine open space* überzeugte. Flatz, der mit seinen grenzgängerischen performativen Arbeiten seit vier Jahrzehnten Museumbesucher:innen, Kunstwelt und Öffentlichkeit reizt, reizte seinerseits die exponierte, außergewöhnliche Präsentationsfläche. Mitten in der Stadt, an einem (durch)lässigen Platz, abgehoben vom Alltäglichen. *Physical Machine* heißt die Ausstellung – die erste größere Schau nach einer Personale in der Pinakothek der Moderne an seinem Wohn- und Schaffensort München im Jahr 2023. Dabei bekommt auch das skulpturale Werk des aus Dornbirn stammenden Künstlers breiten Raum. Das OK Linz und der *voestapine open space* sind „Parkplatz“ für die zu Skulpturen gewandelten Motorräder und Autos der Serie *Lost Generation* – der figürlichen Entsprechung einer langen Auseinandersetzung mit der Idee von Mobilität und der Rolle des Autos in der zeitgenössischen Kultur. Einen Hauch *Mad Max* haben diese Objekte, einschließlich eines aus Schrott zusammengebauten Rollstuhls. Demontage, Sabotage, Interaktion mit dem Publikum – so wenig sich der mittlerweile 72-jährige Flatz dabei selbst geschont hat, so übergreifend, auf die örtlichen Besonderheiten reagierend, präsentiert sich nun diese Werk-schau. Dazu gehört ein im Haus ausgestelltes Performance-Archiv, passend zur neuen Ausrichtung des Hauses mit einem Fokus auf Performance-Kunst, das erstmalig die gesamten Aktionen von Flatz in ihrer Komplexität zeigt – und auch an *bodycheck*, dicht an dicht hängenden Boxsäcken, mit denen der Künstler 1992 auf der *documenta IX* für Furore gesorgt hatte, führt kein Weg vorbei. Nein, mitten durch müssen sich die Besucher:innen von *Physical Machine* zwängen, wollen sie dem Parcours und damit auch Flatz weiter folgen. Eine anregende Tour de Force also, über die sich nach dem Besuch gut reden lässt, am OK-Platz, unter den Kastanien beim goldenen Container.

Fertig wird dieser Platz nie werden. Weil er sich im organischen Sinne – und da sind wir wieder am Anfang – stetig wandelt. Heute sind die Treppen vor dem Eingang in Regenbogenfarben gestrichen, kam in der südlichen Ecke kürzlich eine aus drei Bögen bestehende Audio-Skulptur hinzu, die als Denkmal den Frauen im Widerstand gegen das NS-Regime gewidmet ist. Im Juni ist heuer ein großes Sommerfest geplant, das alle Nachbarn miteinbezieht. Eine Einladung, ins Offene zu kommen. ●

Ausstellungsansicht Kapelle am OK Platz 2024 / RAGE, Nadya Tolokonnikova/Pussy Riot
Foto:



Räume öffnen: Das Museum der Moderne Salzburg im städtischen Gefüge

Nadine Sinzinger

Öffentlichkeitsarbeit, Museum der Moderne Salzburg

Museen gelten zunehmend als zentrale Knotenpunkte in urbanen Räumen und sind häufig inmitten von Stadtzentren situiert. Doch auch wenn sie etwas abseits der belebten Wege liegen, können neue Perspektiven und Chancen entstehen. Das Museum der Moderne Salzburg kennt mit seinen beiden Standorten in der Salzburger Altstadt und am Mönchsberg sowohl das quirlige Leben im Festspielbezirk als auch das ruhige Erlebnis- und Naherholungsgebiet über der Altstadt. Die Kunst selbst fühlt sich im Dialog mit barocker Baukultur genauso wohl wie mit der grünen Gelassenheit des Berges – lediglich die Menschen scheinen dazu eine unterschiedliche Wahrnehmung zu haben.

Gerade in einer stark vom Tourismus geprägten Stadt wie Salzburg geht es für Museen auch darum, attraktive Formen der Teilhabe für die lokale Bevölkerung zu entwickeln. Das Museum kann so zum Raum werden, der nicht nur besucht, sondern auch gemeinsam genutzt und mitgestaltet wird. Indem es seine Nutzung über das klassische Ausstellungsformat hinaus erweitert, entsteht ein verbindender Raum zwischen dem institutionellen Innen und dem städtischen Außen: ein Ort, an dem Dialoge mit der Nachbarschaft ebenso möglich werden wie neue Ansätze für die Partizipation und Inklusion von Communities.

Das Museum liegt inmitten eines beliebten städtischen Naturschutzgebiets – einer Oase mit Wald- und Grünflächen, Aussichtspunkten und Spazierwegen, die viele Salzburger:innen regelmäßig aufsuchen. In diese Umgebung bettet sich das Museum als integrativer Bestandteil des Stadtraums am Berg ein und eröffnet den Besucher:innen dadurch eine besondere Qualität des Kunsterlebens. Im Gebäude selbst stellen architektonisch gerahmte Ausblicke gezielt Bezüge zur umliegenden

Ein Museum am Berg

Der Standort am Mönchsberg bringt eine besondere Gegebenheit mit sich:



Der Altstadtstandort (Rupertinum) eingebettet in die dichte Struktur des Zentrums
Foto: Museum der Moderne Salzburg / Rainer Iglar

Landschaft her: Vor 25 Jahren hatten die Architekten die Vorstellung, dem Kunstbild ein Naturbild an die Seite zu stellen. Dieser ungewohnte, gerahmte Blick auf die Natur sollte eine neue Sichtweise auf bereits Bekanntes ermöglichen. In der Bewusstwerdung dieses Umstands würden Besucher:innen ideal auf die Abstraktion der Kunst eingestimmt.¹ Zeitenössische Kunstschaaffende denken Kunst und Natur oft als Einheit und stellen das soziale Miteinander in den Vordergrund ihrer Praxis. Davon profitiert letztlich auch das Museum, indem es das Erfahren und Erleben im Kontext der Kunstpräsentation fokussiert.

Natürliche Barrieren überwinden

Mit der besonderen Lage am Berg bleibt jedoch eine physische Schwelle bestehen: Das Museum ist nur über den kostenpflichtigen MönchsbergAufzug oder einen fußläufigen Aufstieg erreichbar. Der Museumsbesuch erfolgt also selten beiläufig – der Weg hinauf wird zur bewussten Entscheidung. Es sind aber nicht die physischen Barrieren, die es zu überwinden gilt. Eine der wesentlichen Lehren aus der Kunstbetrachtung heute ist, dass Kunst oftmals gemeinschaftliches Miteinander, aktive Teilhabe oder demokratisches Handeln hervorruft – und auch Museen nehmen sich verstärkt diesen Themen an. Der Herausforderung, sich als ein solch gesellschaftlich relevanter Erfahrungsraum zu positionieren, begegnet das Museum der Moderne Salzburg mit verschiedenen Ansätzen der Öffnung. Mit regelmäßigen Einladungen zu Veranstaltungen und dialogorientierten Formaten, die in weiten Teilen kostenfrei sind, wird der Zugang über ökonomische Hürden hinweg erleichtert. In diesem Zusammenhang erhalten auch Kinder und Jugendliche unter 19 Jahren ganzjährig freien Eintritt an beiden Standorten, inklusive der Fahrt mit dem MönchsbergAufzug. Weitere Maßnahmen zielen darauf ab, auch die inhaltliche beziehungsweise sprachliche Zugänglichkeit zu erleichtern. So werden etwa die gesamten Ausstellungstexte auch in leichter Sprache angeboten und Filme zu den Ausstellungen produziert.

In Beziehung zur Stadt

Diese Offenheit und Zugänglichkeit sollen aber nicht nur im Inneren spürbar sein, sondern auch proaktiv nach außen getragen werden, um ein zentraler Bestandteil des Stadtgeschehens zu werden. Dazu gehört die Zusammenarbeit mit lokalen Verbänden, Einrichtungen und Initiativen, um gesellschaftlich relevante Fragestellungen aufzugreifen und verschiedene Lebensrealitäten sichtbar zu machen. So wird gemeinsam mit der Diakonie Salzburg das kostenlose Angebot *Türen öffnen* speziell für Menschen mit Demenz angeboten. Das Programm findet sowohl im Museum

als auch direkt in Pflegeeinrichtungen und Tageszentren statt – damit wird kulturelle Teilhabe auch jenen Stadtbewohner:innen ermöglicht, die das Haus nicht selbst besuchen können.

Das Bestreben, auch junge Menschen aktiv anzusprechen und ihnen Raum zur kulturellen Teilhabe zu bieten, spiegelt sich in verschiedenen Kooperationen wider. Zum Beispiel findet heuer erneut das *Next Generation Battle* in Zusammenarbeit mit Flavourama, einem der führenden Hip-Hop- und House-Dance-Events Europas, am Mönchsberg statt. Das Museum bringt dabei Streetdance mit zeitgenössischer Kunst in einen Dialog und schafft einen Ort der Begegnung jenseits klassischer Kunstvermittlung.

Darüber hinaus bestehen laufende Kooperationen mit Ausbildungsinstitutionen wie der Internationalen Sommerakademie für bildende Kunst oder der Universität Mozarteum, die eine aktive Beteiligung im musealen Kontext ermöglichen.

Das Zusammenwirken mit der Stadt kann aber auf programmatischer Ebene stattfinden. Ein Beispiel dafür war etwa *GENERATOR #3: Queering Space!*, eine Ein-Raum-Ausstellung, gestaltet von und mit der queeren Stadtcommunity in Salzburg und dem Verein HOSI Salzburg. Zum Abschluss wurde die Ausstellung mit einem umfangreichen, kostenfreien Public Programm bespielt. Für die queere Community in Salzburg bedeutete diese Zusammenarbeit nicht nur Sichtbarkeit, sondern auch die Möglichkeit, sich selbst in der Kunst wiederzufinden und gestärkt zu werden – ein nachhaltiger Community-Outreach auf Augenhöhe ist entstanden.

Diese Beispiele zeigen, dass ein Museum nicht zwingend im geografischen Zentrum liegen muss, um ein aktiver Teil des städtischen Lebens zu sein. Entscheidend ist, wie es sich als Institution öffnet – programmatisch, räumlich und sozial – und wie es gelingt, Zugänglichkeit nicht nur zu ermöglichen, sondern bewusst zu gestalten. Das Verhältnis zur lokalen Stadtgesellschaft ist dabei komplex, gerade weil es keine allgemeingültige Antwort darauf gibt, wie ein Museum „nah bei den Menschen“ sein kann. Als Institutionen stehen Museen, die mit öffentlichen Geldern arbeiten, in der gesellschaftlichen Verantwortung, ihren eigenen Beitrag zu leisten und der Bevölkerung etwas durch und über die Kunst zurückzugeben. Mit einer aktiv nach außen getragenen, offenen und zugänglichen Haltung kann das Museum so zu einem zentralen, lebendigen Baustein der Stadt werden.² ●

Anmerkungen

¹ Vgl. Museum der Moderne Salzburg, Klaus Friedrich, Stefan Hoff, Stefan Zwink (Hg.), *Museum der Moderne Salzburg*, Salzburg 2004, S. 15-18.

² Vgl. Alexandra Ullman, „Museen als öffentliche Räume gestalten. Museumsstadträume“, in: *architektur.aktuell* 9/2023, S. 40.

Unten: Der Mönchsberg als Bühne: Das Next Generation Battle bringt Hip Hop- und House-Dance mit zeitgenössischer Kunst in einen Dialog
Foto: Flavourama / Muriel Rieben



Das Museum der Moderne Salzburg mit seinem Standort am Mönchsberg
Foto: Museum der Moderne Salzburg / Marc Haaderer



Das Museum in Raum und Zeit neu verorten. Revitalisierung der Stadtgeschichte: OpenGLAM.at und die digitale Langzeitarchivierung in Ybbs

Kathrin Kratzer

wissenschaftliche Mitarbeiterin, Zentrum für Museale Sammlungswissenschaften,
Universität für Weiterbildung, Krems

Sylvia Petrovic-Majer

OpenGLAM.at, Steinaweg

Sven Schlarb

Scientist, Data Science & Artificial Intelligence, Austrian Institute of Technology, Wien

Das (Kern-)Team von OpenGLAM.at hat im Projekt *Ybbs 4 Dimensionen* (www.ybbs.4dimensionen.eu) gemeinsam mit einem erweiterten künstlerischen Projektteam einen ergebnisoffenen Prozess gestartet, der die Bevölkerung der Stadt von Anfang an miteinbezog und aktiv mitgestalten ließ. Die historische Stadtgeschichte diente als Ausgangspunkt, um individuelle Zugänge zur Vergangenheit zu erschließen und die Menschen auf einer persönlichen Ebene zu berühren. Durch die Erzählungen einzelner Bewohner:innen wurden historische Orte und Gebäude in Ybbs mit lebendigen Erinnerungen angereichert.

Diese vielfältigen Perspektiven verdichteten sich an bestimmten Orten besonders stark. Sie spiegeln eine Zeit wider, in der das städtische Leben noch weitgehend im Zentrum stattfand, bevor sich viele alltägliche Aktivitäten in die Peripherie verlagerten. Dieser Wandel wird heute als praktikabel empfunden, hinterlässt jedoch eine gewisse Wehmut über den Verlust einer lebendigen Innenstadt. Der Verein OpenGLAM.at sammelte historische Zeugnisse unterschiedlichster Ereignisse und interpretierte sie künstlerisch. So entstand eine sensible Reflexion der greifbaren wie auch immateriellen Artefakte im öffentlichen Raum. Besonders wertvoll war die Verortung der Vergangenheit in der Gegenwart durch künstlerische Interventionen, die Geschichte auf neue Weise erfahrbar machten.

Die Ybbser Werkstätten boten den Einwohner:innen die Möglichkeit, sich direkt am Projekt zu beteiligen und eigene Erinnerungen einzubringen. Ergänzend wurden Interviews mit Zeitzeug:innen geführt, um vergangene Alltagsgeschichten zu dokumentieren.

Ein wichtiger Bestandteil des Projekts war damit auch die Integration historischer Daten in die Platt-

form *Baugeschichte.at* (www.baugeschichte.at/Kategorie:3370) durch die Bevölkerung – ein Wiki zur digitalen Stadtgeschichte. Ursprünglich für Graz entwickelt, wurde es kontinuierlich erweitert und nun auch für Ybbs adaptiert. Die gesamte Innenstadt konnte flächendeckend von engagierten Personen erfasst werden. Neben Basisinformationen und Fotos wurden Detailaufnahmen ergänzt, um ein umfassendes Bild der Stadtentwicklung zu zeichnen.

Die künstlerische Bearbeitung der gesammelten Materialien fand in verschiedenen Formaten statt. Einer der Höhepunkte war ein multimedialer Stadtrundgang, der Oral History, innovatives Sounddesign und Performance-Kunst miteinander verband. Dabei wurden historische Gebäude durch eine Kombination aus Stadtführungen und digitaler Aufbereitung erlebbar gemacht. Die Performerinnen entwickelten ein Konzept, das Vergangenheit und Gegenwart ineinander überlappen ließ. Ergänzt wurde die Dokumentation durch die Methode *Following*¹, wobei sogenannte *Fleshies* eine körperliche Wiederholung einzelner Bewegungssequenzen zeigen und jederzeit – auch in Zukunft – stattfinden können.



Performance in Ybbs
am 21. September
2024

Foto: OpenGLAM.at /
CC-BY-SA 4.0

Ein zentrales Anliegen des Projekts war auch die Archivierung und nachhaltige Sicherung der gesammelten Daten. Die Langzeitarchivierung wurde von Beginn an mitgedacht, um die Dokumentation des Prozesses, der Ereignisse und des Projekts an sich langfristig zugänglich zu machen. Langzeitarchivierung bedeutet, Daten über Generationen hinweg zu erhalten – also mindestens 50 bis 100 Jahre. Da Datenträger oft bereits nach zehn Jahren veralten, wurde ein nachhaltiges Repository-System benötigt. Die Wahl fiel auf *earkweb*, ein Open-Source-Archivierungssystem, basierend auf dem OAIS-Referenzmodell.

earkweb wurde speziell für das Projekt *Ybbs 4 Dimensionen* erweitert, um die kulturelle Entwicklung der Stadt unter Berücksichtigung historischer und gegenwärtiger Dimensionen zu dokumentieren. Die interoperable Speicherung und Bereitstellung der relevanten Daten gewährleisteten die nachhaltige Nutzung. Daten benötigen Metadaten, um lesbar und wiederverwendbar zu sein. Weniger bekannt ist die Dokumentation von Paradata², die die Umstände der Digitalisierung sowie Entscheidungsprozesse festhalten. Sie ermöglichen eine langfristige Lesbarkeit und Nachvollziehbarkeit.

Durch diese Langzeitarchivierung erhielten die Projektergebnisse eine Sichtbarkeit auf europäischer Ebene. Dies wurde durch die Kooperation mit Europeana (www.europeana.eu) ermöglicht, wobei der Aggregator Europeana Local³ als Vermittler diente. Damit setzt OpenGLAM.at seine demokratische Mission fort, digitale Kulturprojekte niederschwellig zugänglich zu machen und damit dem Prinzip „Leave no one behind“ der universalen Werte der United Nations zu folgen.⁴

Ergänzend ist zu erwähnen, dass das Stadtmuseum Ybbs sich in einer schwierigen Situation befindet: Obwohl es bereits 1903 in der Kunsttopografie Melk erwähnt wurde, hat es im Laufe der Zeit mehrere Standortwechsel durchlaufen und ist heute nur nach Anmeldung zugänglich. Ein regulärer Museumsbetrieb findet nicht statt und die Archivbetreuung liegt in den Händen eines kleinen Kreises von Ehrenamtlichen. Die räumlichen Bedingungen sind mit einem erschwerten Zugang herausfordernd. Die Ausstellung besteht aus wenigen Räumen und die ursprüngliche Gestaltung wurde mehrfach verändert. Trotz dieser Herausforderungen besitzt das Stadtmuseum Ybbs bemerkenswerte Sammlungen mit überregionaler Bedeutung. Einige Objekte haben bereits ihren Weg in große Ausstellungen gefunden, doch den Ybbser:innen selbst bleiben diese Schätze oft verborgen.

Eine digitale Präsentation der Sammlung könnte die Reichweite erheblich vergrößern. Bislang scheiterte dies jedoch am hohen Zeit- und Arbeitsaufwand. Dabei wäre eine Online-Dokumentation nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Stadtbewohner:innen von großem Wert. Das Projekt *Ybbs 4 Dimensionen* hat gezeigt, dass eine solche Öffnung möglich ist – nun liegt es an den Verantwortlichen, diesen Weg weiterzugehen.

Das Projekt *Ybbs 4 Dimensionen* hat zahlreiche neue Wege eröffnet. Für Ybbs und OpenGLAM.at hat sich aus der internationalen Zusammenarbeit ein weitreichendes Netzwerk ergeben, das neue Forschungsfragen aufwirft. Diese betreffen nicht nur die Archivierung, sondern auch das Zusammenspiel von Gesellschaft, Technik, Kunst und Kultur.

Die Fortführung des Projekts ist bereits in Planung: Unter dem Titel *Ybbs ¾ Dimensionen* wird der Fokus auf die räumliche Dimension gelegt. Dabei soll insbesondere das Prinzip der Nachhaltigkeit weiterentwickelt werden. ●

Anmerkungen

1 Das Duo Marlies Surtmann und Olivia Jaques mit dem Künstlernamen „Performatorium“ ist an der Schnittstelle Kunst und Wissenschaft gleichermaßen angesiedelt und hat eine Methode zur Dokumentation von Performance entwickelt, welche sie als Following beschreiben. Im Zuge der Beobachtung einer Performance werden Bewegungen „eingekapselt“, also isoliert und in den Fleshes beschrieben, indem Interessierte angeleitet werden, gewisse Bewegungen in einem entfremdeten Raum durchzuführen.

2 Marc Grellert, Markus Wacker, Jonas Bruschke, Daniel Beck, Wolfgang Stille: „IDOVIR – A New Infrastructure for Documenting Paradata and Metadata of Virtual Reconstructions“, in: Marinos Ioannides, Drew Baker, Athos Agapiou, Petros Siegkas (Hg.), *3D Research Challenges in Cultural Heritage – Paradata, Metadata and Data in Digitisation*, Springer 2025, S. 103 ff.; <https://doi.org/10.1007/978-3-031-78590-0> (13.4.2025).

3 Die tatsächlich unkompliziertere Kontaktaufnahme mit Gerda Koch von Europeana Local zu Beginn des Projekts war entscheidungsfindend, www.europeana.eu/de/collections/organisation/1536-europeana-local-austria (13.4.2025).

4 UN-Universal Values, Principle 2: LEAVE NO ONE BEHIND: <https://unsdg.un.org/2030-agenda/universal-values/leave-no-one-behind>.



Performance in Ybbs am 21. September 2024
Foto: OpenGLAM.at / CC-BY-SA 4.0



Das Museum in der Stadt – die Stadt im Museum.

Stadtmodelle zur Planung, Erlebarmachung und Erforschung urbaner Räume

Sandra Panzner

wissenschaftliche Mitarbeiterin, Ludwig-Maximilians-Universität München

Stadtmodelle haben in der europäischen Museumsgeschichte eine lange Tradition und verdeutlichen die enge Verbindung des Museums zur Stadt, da die realen Stadtmodelle seit jeher zu den klassischen Arbeitsinstrumenten im Städtebau gehören. Dass diese Modelle nun nach und nach digitalisiert und in Ausstellungen eingebunden werden, zeugt von einem Potenzial, das weit über die Archivierungszwecke hinausgeht.



Das Forum Romanum im Modell der Antikensammlung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Foto: Andreas Murgan, Antikensammlung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Durch die zunehmende Verfügbarkeit von digitalen Technologien erleben virtuelle Stadtmodelle in den vergangenen Jahren einen regelrechten Boom.¹ Gleichzeitig scheint sich die Relevanz von analogen Modellen nicht zu mindern. Bereits 2007 lud die Stadtplanung der Landeshauptstadt München Vertreter:innen aus zwölf Stadtplanungsämtern zu einem Diskussionsforum zusammen, wo der hohe Stellenwert des analogen Modellbaus in den Städten bestätigt wurde.² Solche Ansätze treffen fast zwei Jahrzehnte später weiterhin auf hohe Resonanz, da beispielsweise durch den Einsatz von 3D-Druckern die Entwicklungen und Strukturen von Städten noch schneller veranschaulicht werden können.

Vorliegender Beitrag widmet sich anhand von Modellen der Frage, welche Leistungsfähigkeit Stadtmodelle in sich tragen – analog, digital, drinnen und draußen. Wo liegen die Chancen, wo die Herausforderungen? Wie tragen Modelle dazu bei, urbane Räume und ihre Nutzung neu zu denken? Welche Rolle spielen dabei Partizipation und Community Engagement?

Stadtgeschichten sichtbar, hörbar und spürbar machen

Ein Modell der konventionellen Art stellt das Holzmodell des Forum Romanum am Ende der Regierungszeit des Kaisers Augustus dar. Das maßstabsgetreue Modell – 1:200 – stammt aus der Antikensammlung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und wurde ausschließlich in Handarbeit, vorwiegend von Studierenden, zwischen 2004 und 2007 hergestellt. Als Grundlage für die Rekonstruktion dienten bildliche Darstellungen auf antiken Münzen und Reliefs, antike Literatur und nicht zuletzt das architekturtheoretisch maßgebliche Werk des augusteischen Baumeisters und Militärtechnikers Vitruv, die *Zehn Bücher über Architektur*.³ Verwendung fanden auch Grabungsberichte, Bauaufnahmen sowie besser erhaltene Gebäude in anderen Teilen des Römischen Reichs, verbunden mit der archäologischen Fachliteratur. Als Baumaterialien wurden ausschließlich verschiedene Hölzer – helles Pappelholz für getünchte oder marmorne Fassaden, dunkles Nussholz für Buntmarmor oder Bemalung –, Kupferblech und Messing eingesetzt. Das Forumsmodell lässt sich stets an den aktuellen Forschungsstand

anpassen, da die Gebäude zerlegbar und veränderbar sind. Das Modell der Erlanger Antikensammlung bietet eine Ästhetik, die visuell bereits Erfahrungswerte von Optik, Haptik und auch Akustik übermittelt, das heißt deutlich mehr als schiere Größe oder Monumentalität. Ausschlaggebend für diese Art der Immersion ist sicherlich – auch wenn es erst paradox erscheint – das Analoge, hier vor allem das Holz und seine detailreiche Bearbeitung.

Die Frage, wie präzise diese Details sein sollten, um die Erfassung von stadträumlichen Wirkungen und Zusammenhängen zu steigern, aber dennoch praktikabel in der Umsetzung zu bleiben, stellte sich auch bei dem Bau des neuesten Würzburger Stadtmodells. Im Auftrag der Stadt Würzburg realisierte der Modellbauer Burkard Hauck mit seinem Team zwischen 2020 und 2024 das Abbild des barocken Würzburgs um 1750 im Maßstab 1:500. Ebenso wie in Erlangen begann die Arbeit im Archiv. Der wesentliche Unterschied betrifft das Material und die Herstellung: Aus der persönlichen Kommunikation mit Hauck wurde deutlich, dass eine Vielzahl der Gebäude und die Modellgrundplatte aus Polyurethan besteht. „Detaillierte Gebäudefassaden wurden straßenseitig überwiegend aus Polystyrol gefräst und anschließend auf Kubaturen aufgeblendet“ – so Hauck. Trotz des Verbundkunststoffs als Arbeitsmaterial wurde viel per Hand gesägt und geschliffen. Gebäude, die besonders hervorzuheben waren, wurden mithilfe eines 3D-Druckers hergestellt, auf Grundlage der zuvor am Computer gezeichneten Daten zur Lage und Kubatur der einzelnen Gebäude. Anschließend wurden an der Bodenplatte bei etwa 30 Gebäuden LED-Leuchten und ein Tastentableau eingebaut. Besucher:innen können diese Gebäude nun einzeln auf Tastendruck beleuchten.

Der große Vorteil im Vergleich zur konventionellen Baumethode liegt darin, dass sich auch hohe Detailgrade und komplexe Formen leicht umsetzen lassen und sie nicht automatisch einen höheren Arbeitsaufwand bedeuten. Dadurch können Stadtmodelle im dreidimensionalen Druck schneller und zum Teil kostengünstiger erstellt werden. Zudem können beschädigte Einzelgebäude rasch ersetzt werden oder Duplikate von Gebäuden beispielsweise für Präsentationen einfach nachproduziert werden. Die Grenzen des digitalen Modellbaus zeigen sich in seiner Ästhetik: Die Optik und Haptik des Kunststoffs

und die noch relativ rauen Oberflächen nach dem digitalen Druckverfahren erreichen nicht die Standards des Handwerks. Dieser Umstand kann Auswirkungen auf die Besuchserfahrung haben.

Tradition trifft Hightech

Dass es nicht immer digital oder analog heißen muss, beweist der Ansatz des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig im Fall des historischen Stadtmodells von 1822.

Das auf Initiative des Leipziger Tapezierers und Möbeltischlers Johann Christoph Merzdorf erschaffene Stadtmodell wurde 2015 anlässlich des Jubiläumsjahrs Leipzigs für 100.000 Euro umfangreich restauriert.⁴ Auch in Leipzig ermöglichte man den Besucher:innen die individuelle Beleuchtung einzelner Bauwerke. Ergänzt wurde dies mit dem Angebot von vertiefenden Informationen durch Touchscreens. Die Detailtreue verdankt das 25 Quadratmeter große Werk aufwendigen Mess- und Modellierungsarbeiten, welche bereits Merzdorf 1816 in Auftrag gab.⁵ Anschließend wurde das Modell bis 1822 aus Pappe sowie aus Naturmaterialien wie Hölzern und Gräsern im Maßstab von 1:390 umgesetzt. Im Stadtgeschichtlichen Museum ist das Werk seit 1909 ausgestellt.

2020 entschloss sich das Museum im Alten Rathaus einen Schritt weiterzugehen und mit dem Amt für Geoinformation und Bodenordnung Merzdorfs Modell komplett zu digitalisieren. Mithilfe eines digitalen Geländemodells, welches auf 450 Bildaufnahmen aus mehreren Perspektiven beruht, entstand bis 2022 eine dreidimensionale Version des Stadtmodells.⁶ Ähnlich wie beim analogen Modell können Anwender:innen bei verschiedenen Gebäuden weitergehende Informationen einholen. Der Unterschied: Die Online-Anwendung kann am eigenen Handy auch unterwegs, das heißt direkt in der Innenstadt genutzt werden. Mithilfe der Schaltfläche „Eigene Position“ kann mitverfolgt werden, wo man sich gerade im historischen Modell Leipzigs bewegt und wie dieser Ort im Jahr 1822 aussah. Damit wird klar, dass solche digitalen Zwillinge mehr bieten als die Archivierungsmöglichkeit einer vergangenen Epoche.

Wo beginnt das Museum?

Die praxisbezogene Stärke der Perspektive von oben erkannte der Architekt und Architekturhistoriker Paul Zucker bereits 1929, als er angesichts der Innovation des Luftbildes schrieb: „Wie wir in gleicher Ebene schauend nichts als ein Chaos abschreckender Einzelheiten wahrnehmen, da scheint von oben das Gewirr zweckmäßig und sinnvoll gegliedert, auch dies eine Welt ‚voller Figur‘, die in einem höheren und allgemeineren Sinn Architektur bedeutet.“⁷

Das Beispiel Leipzigs deutet auf ein Potenzial von Stadtmodellen hin, welches diese in Bezug auf die Zukunft in sich tragen: Sie bieten die Möglichkeit, städtebauliche Visionen und Utopien auszutesten. Ein Ansatz, der für die Stadtplanungsämter schon lange zur täglichen Arbeit gehört, bleibt in Museen, die ihren Fokus traditionell auf Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln legen, noch im Hintergrund. Dabei besitzen Museen mit ihren breit definierten Zielgruppen, vielfältigen Kommunikationsmitteln und technischen Möglichkeiten ideale Voraussetzungen, um mithilfe ihrer Stadtmodelle die Suche nach der Stadt der Zukunft voranzutreiben. Durch die Integration von Formaten der Partizipation und des Feedbacks können sie dazu beitragen, die Bürger:innenbeteiligung und den öffentlichen Diskurs auf dem Weg zu einer umweltschonenden Mobilität und grüneren Stadt zu fördern. ●

Anmerkungen

- ¹ Zur Geschichte von Stadtmodellen siehe etwa: Andrew John Martin, „Stadtmodelle“, in: Wolfgang Behringer, Bernd Roeck (Hg.), *Das Bild der Stadt in der Neuzeit 1400–1800*, München 1999, S. 66–72.
- ² Landeshauptstadt München – Referat für Stadtplanung und Bauordnung Hauptabteilung II – Stadtplanung (Hg.), *Die Zukunft städtischer Modellwerkstätten. Erfahrungsaustausch der Stadtplanungsämter am 23. und 24. Januar 2007 in München. Ergebnisse*, München 2007, stadt.muenchen.de/dam/jcr:2ec4e2a1-190c-4328-99d5-f1240cc1d613/erfahrungsaustausch_modellwerkstaetten.pdf (12.04.2025).
- ³ Marci Vitruvii, Pollionis, *De Architectura libri decem*, Leipzig 1807.
- ⁴ Julke, Ralf, „Merzdorfs Stadtmodell des Leipzigs von 1822 ist ab heute in alter Schönheit im Alten Rathaus zu bestaunen“, in: Leipziger Zeitung, 02.04.2015. Online verfügbar unter: www.l-iz.de/bildung/zeitreise/2015/04/merzdorfs-stadtmodell-des-leipzigs-von-1822-im-alten-rathaus-83369 (14.04.2025.)
- ⁵ Zur Geschichte des Stadtmodells Leipzig siehe: Lichtenberger, Gertraude, „Panorama der Stadt Leipzig von 1823“, in: Sohl, Klaus (Hg.), Leipzig. *Aus Vergangenheit und Gegenwart. Beiträge zur Stadtgeschichte*, Band 2, Leipzig 1983, S. 243–249.
- ⁶ Verfügbar unter: www.leipzig.de/bauen-und-wohnen/bauen/geodaten-und-karten/historisches-3d-stadtmodell-leipzig (14.04.2025).
- ⁷ Paul Zucker, *Entwicklung des Stadtbildes. Die Stadt als Form*, München 1929, S. 5.



Oben: Die hier zu sehende Hainstraße im historischen Stadtmodell Leipzigs zählt zu den ältesten Straßen der Stadt

Foto: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Christoph Sandig

Unten: Teile des 2024 fertiggestellten Würzburger Stadtmodells bei der Entstehung in der Werkstatt des Haßfurter Modellbauers Burkard Hauck

Foto: Burkard Hauck





dark the through

03—09
2025

VOLKSKUNDEMUSEUM
ÜBER LEBEN
IN AUTORITÄREN
ZEITEN

Mikrofestivals
am Otto Wagner Areal

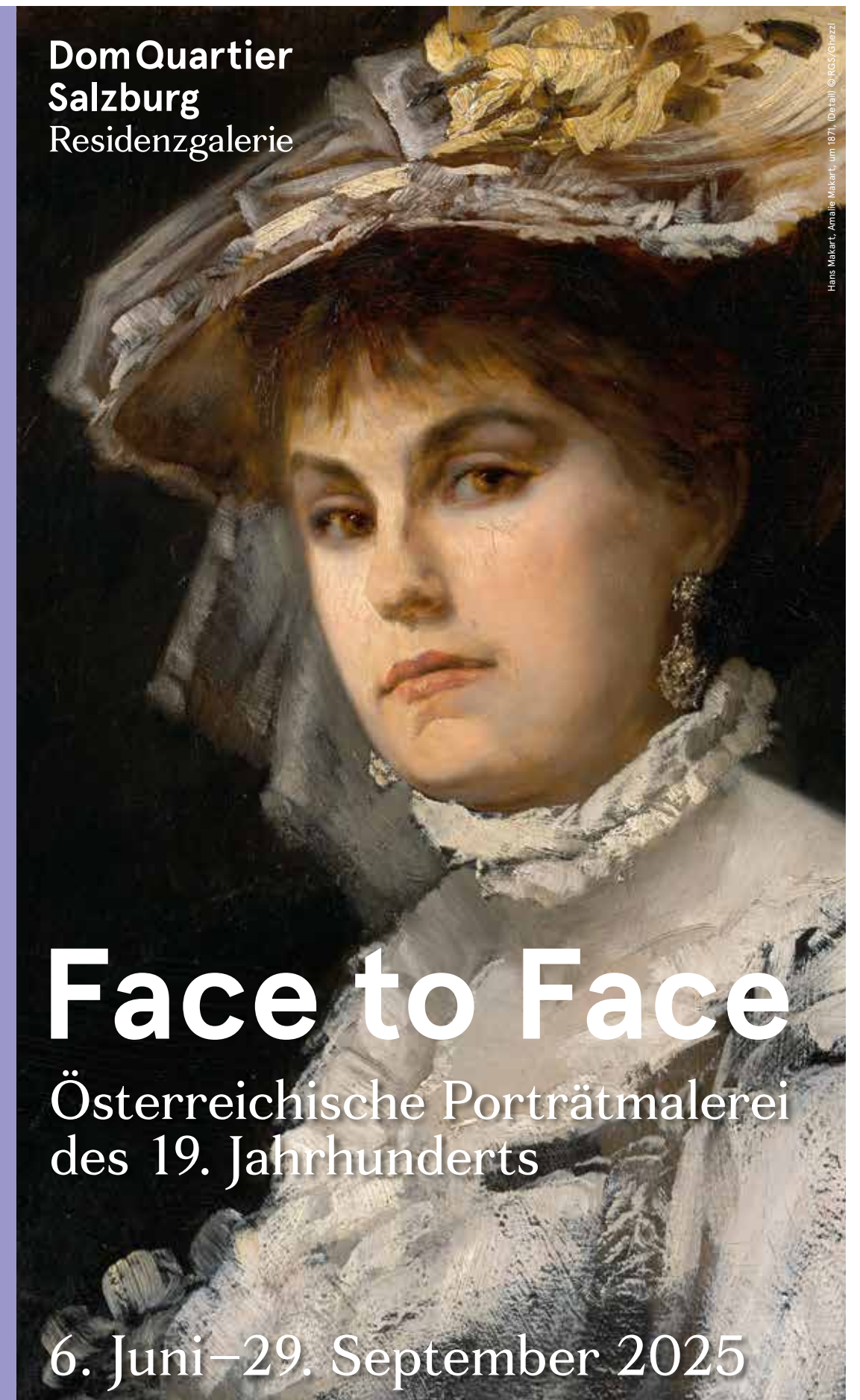
Gesprächsreihe
am Institut für Europäische Ethnologie

Deep Readings
an ausgewählten Orten

·AT· OTTO WAGNER AREAL



**DomQuartier
Salzburg**
Residenzgalerie



Hans Makart: Anna Makart, um 1871, Detail © RGS/Ghezzi

Face to Face

Österreichische Porträtmalerei
des 19. Jahrhunderts

6. Juni–29. September 2025

www.domquartier.at

Die Rettung der Objekte. Eine Depotoffensive in den Wiener Bezirksmuseen

Iris Lurf

Marketing, Stabsstelle Bezirksmuseen, Wien Museum, Wien

Wie die Stabsstelle Bezirksmuseen im Wien Museum die ehrenamtlich geführten Bezirksmuseen bei der Sammlungspflege unterstützt. Ein Bericht über eine Schatzsuche mit nachhaltiger Wirkung, die gerade erst begonnen hat.

Die Ausgangslage: Handlungsbedarf

Fahnen, die über Jahrzehnte in lichtdurchfluteten Räumen gehangen sind, historische Kleidungsstücke, die Staub und Feuchtigkeit ausgeliefert waren, Bänder, Wimpel und andere Textilien, die ungeschützt in Schachteln aufbewahrt wurden – solche Objekte stehen für Restaurator Christoph Melichar und Christian Dominguez vom technischen Service der Stabsstelle Bezirksmuseen im Fokus. Die häufig problematischen Lagerbedingungen in den Depots der Bezirksmuseen waren bisher ungünstigen räumlichen Voraussetzungen, fehlenden personellen Kapazitäten sowie mangelndem Know-how geschuldet. Schritt für Schritt soll nun die Lagerung dauerhaft optimiert werden.

Professionelle Unterstützung für die ehrenamtlichen Institutionen

Seit 2020 gibt es im Wien Museum die Stabsstelle Bezirksmuseen, die im Rahmen von „Bezirksmuseen Reloaded“ gegründet wurde, einer Maßnahme zur Förderung der ehrenamtlich geführten Wiener Bezirks- und Sondermuseen. Neben der Unterstützung bei organisatorischen Belangen, Ausstellungs- und Veranstaltungsprojekten und der Öffentlichkeitsarbeit stellt die Abteilung den Museumsstandorten auch Hilfe bei der Sammlungspflege zur Verfügung. Das Team der Stabsstelle kooperiert dabei mit der Arbeitsgemeinschaft der Wiener Bezirksmuseen (ARGE), dem Trägerverein der 23 Wiener Bezirksmuseen und sechs Wiener Sondermuseen. Von Laienforscher:innen gegründet, existieren manche dieser Museen schon seit der Zwischenkriegszeit.

„Wunderkammer“ Depot

So individuell wie die einzelnen Standorte sind auch ihre Depots. In der Vorbereitung des Projekts hat

Christoph Melichar die Depotsituationen sämtlicher Bezirks- und Sondermuseen erfasst. Dafür hat er sich in Keller, Dachböden und Nebenräume begeben, in denen jahrzehntelang Sammlungsbestände, Konvolute an Schenkungen und Nachlässen gelagert werden – meist bis zur Decke gestapelt, an Wände gelehnt, in Tüten und Kartons verpackt, mehr oder weniger systematisch in Regalen und Kästen geschichtet. Neben archäologischen Fundstücken finden sich hier Uhren, Bügeleisen, Geschirr und anderer historischer Hausrat, Zeugnisse von aufgelassenen Geschäften und Betrieben, Textilien, Dokumente wie Fotos und Postkarten, Bücher und Archivalien, aber auch Kunstwerke wie Druckgrafiken, Gemälde und Skulpturen, vornehmlich aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Selten sind die Objekte inventarisiert, vieles wird bei den Begrehungen neu entdeckt, manches kann entsammelt werden. Die Aufbewahrung hat vor allem bei empfindlicheren Gegenständen Spuren hinterlassen: „Viele Objekte haben unter langjähriger unsachgemäßer Lagerung gelitten, Schmutz, Schimmel und Schäden am Material sind die Folge“, erklärt Restaurator Christoph Melichar die Ausgangslage. Als erste Maßnahme hat er den Einsatz von Entfeuchtungsgeräten und Schädlingsfallen veranlasst.

Im Fokus: heikles Textil

Als Konsequenz aus Melichars Erhebungen startete die *Depotoffensive Textil* der Stabsstelle Bezirksmuseen im Sommer 2024 mit dem Pilotprojekt im Bezirksmuseum Liesing. „Wir legen den Schwerpunkt deshalb auf Textil, weil es sich dabei um die heikelsten Objekte mit dem größten Handlungsbedarf handelt. Das Bezirksmuseum Liesing hat besonders viele textile Objekte in der Sammlung, daher wurde es als erster Standort für das Depotprojekt ausgewählt“, so



Restaurator Christoph Melichar begutachtet eine original erhaltene Schutzbund-Fahne – eines der historisch besonders bedeutenden Textilien im Bezirksmuseum Liesing
Foto: Klaus Pichler

Regina Wonisch, Leiterin der Stabsstelle Bezirksmuseen. Wenn Christoph Melichar und Christian Dominguez ihre Arbeit in einem Depot beginnen, werden zuerst die Sammlungsbestände gesichtet, die Textilien selektiert und je nach Zustand sortiert. „Dann werden die Objekte trocken gereinigt, wo notwendig und möglich restauriert, erfasst und schließlich sachgemäß verpackt und neu gelagert“, erklärt Melichar, „was gerettet werden kann, wird gerettet“. Mitunter haben es Melichar und Dominguez mit museal bedeutenden Stücken zu tun, wie etwa einer original erhaltenen Schutzbund-Fahne im Bezirksmuseum Liesing oder besonders hochwertig gearbeiteter Kleidung und Stickereien.

Ein nachhaltiges System

In Liesing haben Christoph Melichar und Christian Dominguez im Arbeitszeitraum von zwei Monaten mehr als 150 Objekte professionell gereinigt, verpackt und dokumentiert sowie ein neues Lagerungssystem für die liegende Aufbewahrung der Textilien eingerichtet. So wurde nicht nur Abhilfe für ansonsten dem Verfall preisgegebene Objekte, sondern auch ein nachhaltiges System der Depotverwaltung geschaffen, das die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen des Museums in weiterer Folge auch mit eigenen Ressourcen auf andere Bereiche ausweiten können. Neben den Depots haben sich Melichar und Dominguez auch stark gefährdeter Textilien in der Dauerausstellung angenommen. Einige lange Zeit ausgestellte Stoffobjekte mussten in die schützende Finsternis der Depots verlagert werden. Manchmal halfen auch simple Mittel wie verdunkelnde Folien und Rollos gegen direkten Sonnenlichteinfall oder gepolsterte Kleiderhaken: „Wir arbeiten nach dem Prinzip, mit oft einfachsten und naheliegenden Lösungen die größtmögliche Wirkung zu erreichen“, so Dominguez. Heide Liebhart, Leiterin des Bezirksmuseums Liesing, sagt: „Der beachtlichen Sammelarbeit der früheren Mitarbeiter:innen musste eine qualitative Sichtung der mitunter wertvollen Sammelstücke dringend folgen. Nur durch die Initiative der Mitarbeiter:innen des Wien Museums und deren oft mühevollen Einsatz konnte dieses Projekt umgesetzt werden. Wir bedanken uns für die wertvolle Unterstützung und

die gute Kooperation auf Augenhöhe, besonders bei den Durchführenden.“ Als nächste Station der Depotoffensive ist seit Anfang 2025 das Bezirksmuseum Penzing an der Reihe. Das Team des Bezirksmuseums im 14. Wiener Gemeindebezirk hat sich mit der Bitte um Unterstützung direkt an die Stabsstelle Bezirksmuseen gewandt. Der interimistische Leiter Willibald Svatek sagt über das Projekt: „Wir sind sehr dankbar für die professionelle Arbeit in unserem Depot. Alleine hätten wir es nicht geschafft.“

Synergien und Dokumentation

Synergie ist ein großes Stichwort in der gesamten Zusammenarbeit. In Penzing wurde etwa ein Regalsystem benutzt, das im Wien Museum nicht mehr in Verwendung ist. Außerdem dokumentieren Melichar und Dominguez vor Ort die jeweiligen Objekte so, dass diese dann direkt in die gemeinsame Sammlungsdatenbank für die Wiener Bezirks- und Sondermuseen übernommen werden können – dies geschieht in Absprache mit Anna Denk, die in der Stabsstelle für das groß angelegte Datenbankprojekt und die digitale Inventarisierung zuständig ist. Doch bevor überhaupt mit der Objektdokumentation in den Depots begonnen werden kann, braucht es die Vorsortierung und materialgerechte Lagerung der Objekte. „Ziel der Depotoffensive ist es, durch Sofortmaßnahmen besonders sensible Objekte zu retten. Insgesamt sollen die Bedingungen in den Depots der Museen langfristig verbessert werden“, erklärt Regina Wonisch. Durch die Unterstützung der erfahrenen Mitarbeiter:innen der Stabsstelle, aber auch Weiterbildungsangebote für die Museumsmitarbeiter:innen soll das längerfristig geplante und umfassende Projekt der Depotoffensive in den 29 Museumsstandorten umgesetzt werden.

Gibt es Objekte, die für Christoph Melichar und Christian Dominguez besonders sind? „Für mich sind alle Objekte wichtig“, sagt Melichar. „Unsere Arbeit ist von größtem Respekt vor dem Material geprägt“, so Dominguez, „Wir haben hier die Chance, kulturelles Erbe zu retten.“ Es warten auf jeden Fall noch viele Depots und zahlreiche Sammlungsstücke darauf, von den beiden entdeckt und geborgen zu werden. ●

Christian Dominguez beim Sortieren und Verpacken textiler Objekte – die Grundlage für eine fachgerechte Lagerung

Foto: Klaus Pichler



Jahrzehntelang gelagerte Sammlungsobjekte – eine Herausforderung für Restaurierung und nachhaltige Depotorganisation

Foto: Klaus Pichler



„Kunst lebt von der Vielfalt der Begegnung.“

Ein Mediaguide für die Hilti Art Foundation in Vaduz

Karin Schick, Direktorin, und Lena-Sophia Nachbaur, Kommunikation, Hilti Art Foundation, Vaduz, Liechtenstein, im Gespräch mit Klaus Kowatsch, künstlerischer Leiter, und Daniel Franz, Corporate Communication, tonwelt, Berlin.

Zugänglich wird eine Kunstsammlung meist über Ausstellungen, Publikationen, Führungen sowie ein reichhaltiges Vermittlungs- und Begleitprogramm. Seit vielen Jahrzehnten haben sich auch Audioguides bewährt: Sie führen in Kunstwerke ein, bieten zusätzliche Informationen und wenden sich an unterschiedliche Zielgruppen. Obwohl gerade bei Individualbesucher:innen beliebt, können sie doch manchmal als eintönig empfunden werden. Welche weiteren Möglichkeiten bietet dann ein Mediaguide – und was bedeutet es, über den reinen Ton hinaus zu gehen?

Erste Schritte

Karin Schick (KS): Die Sammlung der Hilti Art Foundation ist seit gut zehn Jahren in einem Museumsgebäude in Vaduz, Liechtenstein, öffentlich zugänglich. 2019/20 wurde sie in zwei umfangreichen wissenschaftlichen Bänden publiziert. Unbekannt war der Bestand also nicht, aber es gab eindeutig Potenzial für eine stärkere Öffnung hin zu einem breiten Publikum. Als ich im April 2024 mit der Leitung der Stiftung betraut wurde, wünschte ich mir, dass möglichst viele Menschen die großartigen Werke unserer Sammlung kennenlernen und genießen könnten: vor Ort beim Rundgang durch wechselnde Ausstellungen, aber auch vielleicht von außerhalb, über weite Distanzen hinweg. Wir befinden uns ja nicht in einer der großen Metropolen der Welt und nicht alle Menschen können uns besuchen. Zugleich ist Liechtenstein kulturell sehr reich, ein Land mit hochinteressanten Institutionen, die sich verschiedenen Künsten widmen. Um ein für unsere Situation stimmiges Konzept zu entwickeln, brauchten wir einen erfahrenen Partner – und so wandten wir uns an tonwelt, einen Spezialisten für Museumsguides, mit dem ich selbst schon gearbeitet hatte.

Klaus Kowatsch (KK): Da war ich freudig überrascht, als diese Anfrage kam, denn die vorherige Zusammen-

arbeit hatte ich in bester Erinnerung. Jetzt ging es um nicht weniger, als ein innovatives Gesamtkonzept zu entwickeln und dann im Mediaguide umzusetzen. Mit der Wahl von tonwelt hat Karin Schick die Hand nach Berlin ausgestreckt und durch unsere über Europa hinaus tätige Firma die internationalen Begegnungen als Ziel definiert. Aber ebenso wichtig erschien uns sofort, die Vernetzung mit den vielseitigen lokalen Akteur:innen. Um das möglichst bunt und lebendig umzusetzen, boten sich – über reine Audioformate hinausgehend – Videoclips an. Und damit war auch unser Content Producer für visuelle Medien, Daniel Franz, mit im Boot – und vonseiten der Hilti Art Foundation Lena Nachbaur für einen weiteren wichtigen Begegnungsbereich: Social Media!

Lena Nachbaur (LN): Die Hilti Art Foundation hat ein großes kommunikatives Potenzial. Um das jedoch zu realisieren, braucht es engagierte Kooperationspartner:innen und ein Verständnis dafür, wie sich die Komplexität von Kunst in Formate übersetzen lässt, die auch auf schnellen, abstrahierenden Kanälen funktionieren – ohne an Substanz zu verlieren. In den Gesprächen mit Karin Schick und dem Team von tonwelt wurde schnell klar, dass bei der Produktion für den Mediaguide Inhalte entstehen würden, die weit über



Der vorgestellte Mediaguide begleitet derzeit die Ausstellung *In Touch. Begegnungen in der Sammlung*, Hilti Art Foundation, Vaduz (16. Mai 2025 bis 12. April 2026)

Foto: Felix von Boehm

die Nutzung im Museum hinausgehen können. Gerade in einer Phase, in der sich unsere digitalen Kanäle im Aufbau befinden, war das eine große Chance. Die Zusammenarbeit mit Klaus Kowatsch und Daniel Franz war geprägt von einem offenen Austausch, in dem sich unterschiedliche Perspektiven verbunden und die Entstehung der Inhalte bereichert haben.

Daniel Franz (DF): Für einen Content Producer für Visuelles ist dieses Projekt ein absolutes Geschenk. Neben den zahlreichen Interviews mit unterschiedlichsten Persönlichkeiten sind die hohe Wertschätzung und das Vertrauen in unsere konzeptionelle wie kreative Arbeit außergewöhnlich. Es gibt uns die Möglichkeit, über unseren eigenen Tellerrand hinauszuschauen und zu erproben, was unserer Meinung nach neue Modi und Formate in der medialen Vermittlung sein können: Begegnungen mit Menschen und deren vielfältige Bezüge zu den ausgestellten Werken.

Den Blick öffnen

KS: Die meisten Guides treten immer noch als Autorität auf, Sprecher:innen scheinen allwissend und die eine, einzige Wahrheit zu vermitteln. Dabei lebt ein Kunstwerk doch von der Vielfalt der Interpretation – kein Mensch sieht, denkt, erfährt genau dasselbe wie der andere. Es lag für uns also nahe, die unterschiedlichsten Personen einzubeziehen, vom Sammler bis zum Schulkind, von Zeitzeug:innen bis zu Kunstsachfenden aus anderen Disziplinen. Sieht und hört man diese aus der jeweiligen Perspektive sprechen, öffnet sich der eigene Blick auf das Werk nochmals neu und dessen Vieldeutigkeit leuchtet unmittelbar ein. Kunst ist ja nicht nur Genuss, sie lässt uns auch Toleranz üben und neugierig sein auf die Wahrnehmung der anderen. Sie bildet einen gemeinsamen Raum, in dem wir uns gefahrlos begegnen, austauschen und besser verstehen können.

KK: Ganz konkret konnten wir hierzu Interviews und spielerische Sequenzen drehen mit 12-jährigen Schüler:innen im Kunstunterricht an der International School Rheintal im benachbarten Buchs, mit dem Violinvirtuosen Luke Hsu an der Musikakademie in Liechtenstein, mit dem Sammler und Stiftungsratspräsidenten Michael Hilti, mit Mayen Beckmann, der Enkelin

und Nachlassverwalterin von Max Beckmann, und Kitty Kemr, der Lebensgefährtin und Nachlassverwalterin des Malers Gotthard Graubner – und natürlich mit Karin Schick selbst, der Direktorin der Hilti Art Foundation und Kuratorin der Ausstellung *In Touch*. Eine Traumsequenz als Monolog auf der Bühne des Theaters Liechtenstein ergänzt das Mosaik im Mediaguide, der die vielen kleinen und großen Hände dieser Begegnungen weiter ausstrecken soll an die Besuchenden.

LN: Diese Vielfalt wurde möglich, weil sich Menschen aus unserem Umfeld bereit erklärt haben, sich mit großer Offenheit einzubringen. Das spiegelt die ausgeprägte Kultur des Miteinanders in Liechtenstein wider. Getragen von der Idee, Kunst durch unterschiedliche Blickwinkel lebendig werden zu lassen, sahen wir im Mediaguide eine passende Form und im gewachsenen Netzwerk die richtigen Partner:innen. Wir konnten bestehende Kontakte ausbauen, teils aus ganz anderen Tätigkeiten und Projekten stammend, fanden uns an vertrauten Orten wieder, mit bekannten Gesichtern, aber einem neuen Thema. Diese Vielfalt an Perspektiven auf Kunst und die interdisziplinäre Zusammenarbeit sind beeindruckend und zeigen, dass Kunst vom Dialog lebt.

DF: Die besondere Qualität dieses Mediaguides liegt in seiner Eigenschaft, Menschen, Gedanken und Geschichten miteinander zu verbinden – über Zeiten und Räume hinweg – und zugleich tief verankert in der sozialen Erfahrung des Ausstellungsbesuchs. Dabei nutzen wir einen erweiterten Raum der Vermittlung: Bilder, Stimmen, Orte und Stimmungen fügen sich zu einem lebendigen Ganzen, jedoch um eine digitale Ebene ergänzt. Der Guide lädt dazu ein, sich einzulassen, zuzuhören, mitzuspüren und mitzudenken. Damit ist er letztlich eine Einladung, Begegnungen in der Kunst und mit der Kunst zu feiern.

Der vorgestellte Mediaguide begleitet derzeit die Ausstellung *In Touch. Begegnungen in der Sammlung*, Hilti Art Foundation, Vaduz (16. Mai 2025 bis 12. April 2026) und kommt darin erstmals zum Einsatz. Parallel zum Kunstbestand der Stiftung wird er in den kommenden Jahren weiter anwachsen und ständig fortentwickelt werden. ●



Schauspieler Oliver Reinhard trägt einen Text von Thomas Spieckermann vor, der von Max Beckmanns Gemälde *Traum eines Soldaten* inspiriert ist
Foto: Thomas Spieckermann



Der Violinvirtuose Luke Hsu, Musikakademie in Liechtenstein, erzählt von seiner persönlichen Perspektive auf Kunst
Foto: Daniel Franz



Interviews und spielerische Sequenzen mit den Schüler:innen der International School Rheintal in Buchs
Foto: Daniel Franz

Das (un)sichtbare Museum – 60 Jahre Österreichisches Filmmuseum

„Die Ausstellungen finden auf der Leinwand statt“ ist wohl der meistverwendete Satz, um das Österreichische Filmmuseum zu charakterisieren. Das Konzept der Kinemathek, ihre Sammlung im *Unsichtbaren Kino* zu präsentieren, zeigt sich auch sechzig Jahre nach der Gründung 1964 bemerkenswert beständig gegenüber dem starken Wandel, den Museen durchlaufen, um ihre Relevanz, Nachhaltigkeit und Publikumsnähe unter Beweis zu stellen. Während andere Museen ihre Besucher:innen erst kennenlernen müssen, verlief die Entwicklung des Filmmuseums und seines Publikums symbiotisch. Der Ausstellungsbesuch in Form einer an spezifische Rituale gebundenen Filmrezeption hatte von Beginn an eine starke identitätsstiftende Funktion. Das Publikum ist mit dem Filmmuseum mitgewachsen, wie es Michael Loebenstein ausdrückt. Martina Zerovnik, freie Kuratorin und Autorin, Wien, im Gespräch mit Michael Loebenstein, Direktor des Österreichischen Filmmuseums, Wien.

Michael Loebenstein (ML): Das traditionelle Publikum des Filmmuseums ist schon eines, das sich dem distinktierten eigenen Geschmack sehr, sehr bewusst ist. Und das ist toll, weil eine Mitgliederorganisation wie unsere einfach auch darauf zählen kann, dass wir mehr als 3.500 Menschen haben, die uns tatsächlich auch finanziell unterstützen und die uns in gewissem Sinne auch die Mauer machen.

Martina Zerovnik (MZ): Veränderungen wird naturgemäß mit Skepsis begegnet, droht dabei nichts weniger als Identitätsverlust. Anders stellt es sich hingegen für das Filmmuseum selbst dar, das sich darum bemüht, die – wie du es nennst – „monolithische Außenwahrnehmung“, die durch die mythische Überhöhung des Besuchs im *Unsichtbaren Kino* entsteht, zugunsten der dynamischen Arbeit des Museumsbetriebs aufzubrechen. Die Grundlagen wurden insbesondere mit Sammlung und Bibliothek zwar schon unter Peter Kubelka und Peter Konlechner gelegt sowie von ihrem Nachfolger Alexander Horwath durch Vermittlungs- und Forschungsprojekte ausgebaut. In der Marke Filmmuseum schlug sich das jedoch nicht nieder.

ML: Wie man es hier in Österreich und vor allem in Wien sehr gerne mag, war das Filmmuseum nach außen hin immer schon ein unglaublich klar geschlossenes Luzides mit strengen, apodiktischen Abgrenzungen, schwarz-weiß. In Bezug auf das Selbstverständnis

war es aber schon von Anfang an viel, viel breiter angelegt. Vielleicht kann man es so zusammenfassen, dass meine Aufgabe war, da einiges an Orthodoxien und auch an falschen Dichotomien auszuräumen und sozusagen ein bisschen entspannter in eine Realität hineinzukommen, die viel entspezialisierter ist, ohne dass es dann automatisch den Anschein einer Beliebigkeit bekommt.

MZ: Zu den gängigsten Dichotomien gehört jene von „analog“ und „digital“, wobei es sich im vermeintlichen Filmmuseum-Mythos des analogen Primats um einen scheinbar unvereinbaren Gegensatz handelt, in dem Digitalisierung häufig negativ konnotiert ist. Während gerade dein Wirken besonders mit dem Begriff der Digitalisierung in Verbindung gebracht wird, gehörte das Interesse an der technischen Komponente des Films bereits zu Kubelkas und Konlechners Gründungsmotiven, und auch Alexander Horwath verfolgte beispielsweise Digital-Humanities-Projekte.

ML: Da ist dieses Kino, dieser Saal, das *Unsichtbare Kino*, das ein großer Begriff ist und eine strengstens getroffene Auswahl an Meisterwerken der Filmgeschichte zeigt, in einer unglaublichen technischen Brillanz, angeleitet von einem unglaublich tiefen Wissen um die Filmgeschichte, und das entgegen jeglichen Moden oder ungeachtet dessen, was der Markt



Direktor Michael Loebenstein in der Filmsammlung des Österreichischen Filmmuseums
Foto: ÖFM © Christoph Fintl

bedarf. Dazu hat es noch den Nimbus bekommen, enorm digitalfeindlich zu sein, also es geht ausschließlich um den analogen Film. Realität ist, dass das Filmmuseum von Anfang an immer schon mehr war. Ich wollte mich mit der Idee auseinandersetzen, sozusagen dem Sprung hinüber, wie man mit dem Digitalen umgeht. Das mündet in die Frage: Wird das Filmmuseum ein Museum des 20. Jahrhunderts bleiben und endet es mit dem Jahr 2012, wo keine analogen Filme mehr produziert werden außer einigen wenigen, künstlerischen? Und die Antwort für mich war: Nein, wir müssen uns mit dem Digitalen auseinandersetzen.

MZ: Der Blick auf das Filmmuseum als zeitgenössische, polymere Institution und das Bestreben einer gesamtheitlichen Sichtbarmachung, der eine Professionalisierung aller Museumsbereiche zugrunde liegt, ist Teil eines rezenten Prozesses. Auch das 60. Jubiläum hast du – auf den Schultern deines Vorgängers, der zum 50er eine umfassende historische Rückschau gehalten hat – zum Anlass genommen, darüber nachzudenken, „wo man steht, bevor man in das nächste Jahrzehnt oder in die nächsten 60 Jahre springt.“ Als Dreh- und Angeljahr bedeutet es für das Filmmuseum zunächst einmal, in einer neuen Realität anzukommen: im kürzlich fertiggestellten Filmmuseum LAB im Arsenal, das die Filmsammlung und filmbezogenen Bestände mitsamt ihrer Bearbeitung und Erforschung aufnimmt.

ML: Als ich mich 2016 hier beworben habe, ging es auch darum, dass das Filmmuseum belastbarer und nachhaltiger wird. Sprich, wir brauchen bessere Arbeitsbedingungen, einen neuen Ort für unsere Sammlungen und eine bessere Absicherung unseres Basisbetriebs. Wir sind ein riesiger Kinoclub, wenn du so möchtest, aber eben nicht nur das. Wir haben eine Sammlung von fast 30.000 Filmwerken, rund 500.000 Objekten und die größte filmbezogene Bibliothek Österreichs. Das muss alles adäquat aufbewahrt sein. Diese Sammlung muss aktiv gepflegt werden, verzeichnet werden, sie sollte am Ende, wann auch immer ich hier ausscheide, idealerweise in einem Online-Katalog oder in einem Verbund-Katalog auffindbar sein. Das reicht im breitesten Spektrum von einem neuen Gebäude für unsere Sammlungen bis hin zu Abteilungen, Neustrukturierungen, Karrieremöglichkeiten innerhalb des Filmmuseums, die Bezahlung auf ein Fair-Pay-Niveau zu heben, und auch in Richtung Sammlungsinformation und der Art, wie wir unsere Sammlung verzeichnen und Forschungsdaten zugänglich machen können.

MZ: Im Mittelpunkt stehen das filmische Artefakt und das cinephile Publikum, das eine Begegnung mit diesem sucht, was in der Geschichte des Filmmuseums nie allein auf den Kinosaal und auch nicht auf die

Filmrezeption beschränkt war. Die Aufwertung von Sammlung, Bearbeitung und Erforschung als fundamentaler Hintergrund der Ausstellungen, die Öffnung des filmmuseumspezifischen Kunstbegriffs, der Respekt gegenüber einem diversen Publikum und der Blick in die Zukunft markieren den heutigen Standpunkt der Institution. Nicht zuletzt sind bei dem verstärkten Bestreben nach Reflexion, Kontextualisierung und Vermittlung der eigenen Arbeit sowie der Sammlung auch die Besucher:innen gefordert.

ML: Bei uns kommt das Publikum tatsächlich noch wegen der unmittelbaren Erfahrung des Kunstwerks. Da gibt es auch einige Positionen, die wirklich sehr streng sind. Es gibt einige Besucher:innen, die oft kommen, aber wenn eine Einführung ist, gehen sie wieder raus, weil sie die nicht hören wollen. Sie wollen reinkommen und vom Film überwältigt werden. Wenn wir aber nach dem Film ein Gespräch machen, sind die Leute wahnsinnig interessiert und dankbar für den Diskurs. Es ist so etwas wie eine Spannung, im besten Sinne, zwischen dem, dass du optimale Bedingungen für eine wirkliche Begegnung mit dem Kunstwerk schaffst, und gleichzeitig finde ich es aber wichtig, noch Hintergrundinformation, Kontext, wo möglich Hinweise und Material zu geben, diesen Film irgendwie nachbearbeiten oder darüber nachdenken zu können.

MZ: Das *eine* Publikum des Filmmuseums gab es schließlich nie, bei genauerer Betrachtung waren es schon immer mehrere. Diejenigen, die sich nicht willkommen fühlten, kamen trotzdem, wegen der Filme, deren Qualitäten sich wohl nicht allein an Kategorien wie „analog“ und „digital“ festmachen lassen. Durch das Interesse für digitale Kultur erreicht das Filmmuseum heute aber auch eine Generation von jungen Menschen, die Film als selbstverständlichen, bemerkenswert vielfältigen Teil ihrer eigenen Lebenspraxis erfahren und der sich ihnen dank der Vermittlungsarbeit des Museums auf neue Weise erschließt. Wie in den Gründerzeiten des Filmmuseums zeigt sich eine symbiotische Beziehung zwischen Publikum und Institution, nur dass nun vielleicht das Filmmuseum mit seinem Publikum wächst.

ML: Was die Mitglieder wirklich suchen, ist die Qualität der Filmprogrammierung, das Vertrauen darauf, dass wir interessante Beispiele der Filmgeschichte auswählen, Filme, die schwer zu sehen sind. Und ich würde betonen, dass die Filme hier in einem Ambiente, das tatsächlich einzigartig ist, zu sehen sind. Ich finde, das ist der beste Saal, um Film zu studieren, weltweit. Wenn die Kette funktioniert, ist die Erfahrung großartig. Ich bin mit dem Anspruch angetreten, die Qualität des öffentlichen Programms fortzusetzen und diese gleichzeitig einem neuen Publikum zu eröffnen. ●



Eingang und Foyer des Österreichischen Filmmuseums
Foto: ÖFM / Eszter Kondor



Das Unsichtbare Kino im Österreichischen Filmmuseum
Foto: ÖFM / Eszter Kondor

„Der Erfolg verpflichtet uns, Neues auszuprobieren“

Ralph Gleis übernahm mit Jahresanfang die Albertina. Unter der Leitung von Klaus Albrecht Schröder war sie im letzten Vierteljahrhundert von der Grafischen Sammlung des Bundes zu einem spartenübergreifenden Großmuseum angewachsen. Im Gespräch mit Thomas Trenkler erklärt der Kunsthistoriker sein vielfältiges Ausstellungsprogramm – und seine Zielsetzungen. Von einer weiteren Expansion hält er einstweilen nichts.

Thomas Trenkler (TT): Sie sind eigentlich ein Spezialist fürs 19. Jahrhundert und haben über Anton Romako dissertiert. Wie kamen Sie denn in Deutschland auf den österreichischen Maler?

Ralph Gleis (RG): Ich studierte zunächst auch Geschichte, Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften. Meine Magisterarbeit schrieb ich über die Historienmalerei. Ab 1867 kam es zum Absterben akademischer Traditionen und das bedeutete den Beginn der Moderne, obwohl viele Traditionen fortgesetzt wurden. Ich stellte mir daher die Frage, wie ein modernes Historienbild aussieht. So kam ich auf Romako. Ich habe ihn dann mit Zeitgenossen wie Hans Markat, die die akademische Tradition in anderer Form modernisieren wollten, verglichen. Das war der Beginn der Auseinandersetzung mit Österreich. Und dieser „Kontinent“ hat mich nicht wieder losgelassen. Ein dreimonatiges DAAD-Stipendium in Wien reichte mir nicht: Ich stieß auf eine Stellenausschreibung des Wien Museums, bewarb mich und hatte ein sehr gutes Gespräch mit Wolfgang Kos, dem damaligen Direktor. So bin ich 2009 nach Wien gezogen.

TT: Und konnten sich gleich einbringen – eben mit einer Ausstellung über Romako.

RG: Zu Beginn war ich für die Malerei und Grafik von der Renaissance bis 1900 zuständig, später für die Skulptur von den Figuren von St. Stephan und dem Donner-Brunnen bis zur Gegenwart. Ich machte eine Ausstellung über das Biedermeier, ich führte Carry Hauser und Otto Rudolf Schatz zusammen. Und mit Kos habe ich die große Ausstellung *Experiment Metropole* zur Weltausstellung 1873 realisiert – konzipiert in Hinblick auf die neue Dauerausstellung.



Foto: Albertina, Wien (Foto: Harald Eisenberger)

TT: Ich nehme an, dass Sie mit Kos auch eifrig debattieren mussten. Denn er war weniger an der Kunst, denn an der Sozialgeschichte interessiert.

RG: Ja, aber er hat erkannt, dass man auch immer eine Geschichte hinter den Kunstwerken miterzählt. Und das traf sich mit meiner Vorstellung von Kunstgeschichte. Es ist für mich immer wichtig, neben der ästhetischen Dimension auch die gesellschaftliche Relevanz von Kunst mitzudenken. Wir wissen, dass Kunst ein Reflex auf unsere Welt ist, auf gesellschaftliche und soziale Gegebenheiten, auf die wirtschaftlichen Umstände und die politischen Systeme. Der Radiojournalist Kos und der Kunsthistoriker Gleis sind da sehr gut miteinander ausgekommen.

TT: Trotzdem sind Sie nach acht Jahren nach Berlin gegangen.

RG: Ich lernte in Wien die Galerien-Szene kennen, saß in Gremien und Jurys, darunter für Kunst am Bau. Aber dann ergab sich die Möglichkeit, 2017 die Direktion der Alten Nationalgalerie zu übernehmen. Das war natürlich eine Herausforderung.

TT: Warum sind Sie nicht geblieben? Weil die Sehnsucht nach Wien zu groß war?

RG: Ich hatte in Berlin eine Stellung auf Lebenszeit. Und ich war derart mit dem Kuratieren von Ausstellungen beschäftigt, dass ich die Ausschreibung für die Leitung der Albertina überhaupt nicht mitbekommen habe. Aber dann wurde ich gefragt, ob ich mich nicht bewerben wolle. Weil ich an der Nationalgalerie nur in Ausnahmen zeitgenössische Ausstellungen machen konnte, Gerhard Richter zum Beispiel, war die Albertina schon verlockend. Denn deren Sammlung umfasst 600 Jahre Kunstgeschichte von der Gotik bis zur Gegenwart. Und mich interessieren künstlerische Phänomene, die man epochenübergreifend, aber auch gattungsübergreifend verfolgen kann. Das passte zusammen mit der Sehnsucht nach Wien. Eine schönere Stadt gibt es ja nicht.

TT: Wie war das Zurückkommen? Hat sich Wien in jenen Jahren irgendwie verändert?

RG: Für mich persönlich weniger. Ich hatte ja mit dem Wien Museum 2024 das gemeinsame Projekt

Secessionen. Klimt – Stuck – Liebermann realisiert. Es gab also weiterhin viele Kontakte, an die ich nahtlos anknüpfen konnte. Das Zurückkommen war für mich sehr angenehm. Aber in einer anderen Funktion, das ist natürlich ein großer Unterschied.

TT: Im Laufe dieser 25 Jahre wurde die Albertina größer und größer. Es kamen immer mehr Ausstellungsräume hinzu, man muss an drei Standorten eine große Anzahl von Ausstellungen zeigen. Wie kann man das stemmen?

RG: Aufgrund der international geltenden Bestimmungen für die Leihdauer von Kunstwerken muss es pro Ausstellungsfläche im Jahr drei oder vier Ausstellungen geben. Da kommt man dann auf etwa 18 Ausstellungen. Das ist aber eine Herausforderung, die ich ganz bewusst angenommen habe, weil ich bisher immer mehr Ideen hatte, als ich umsetzen konnte. Und jetzt kann ich sie umsetzen – mit diesem großartigen Team hier, insgesamt 280 Mitarbeitende. Insofern war die Zahl der Ausstellungen ein Pluspunkt und kein Schrecken.

TT: Man könnte sagen: Aus jedem Dorf ein Hund. Oder, wie es der Theaterdirektor in Goethes *Faust* ausdrückt: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“

RG: Der Anspruch ist schon, durch die Vielfalt ein größtmögliches Publikum anzusprechen – wie auch ein möglichst unterschiedliches. Die Ausstellungsthemen sind, wie an allen großen Häusern, aus den unterschiedlichen Sammlungen abgeleitet. Und dann kommt etwa so eine wunderbare Fotoausstellung wie *True Colors* heraus, mit der ich meine Direktionszeit begann.

TT: Die Ausstellung beschäftigte sich mit der Frage, wie die Farbe ins Foto kam.

RG: In der Vorbereitungszeit auf das Ausstellungsjahr 2025 fragte ich alle Kuratorinnen und Kuratoren nach den Themen, an denen sie schon lange arbeiten, und Ideen für Ausstellungen. Wir diskutierten, warfen manches oder fügten Vorschläge zusammen. Und *True Colors* war eigentlich nur ein Buchprojekt. Aber ich fand die Objekte wahnsinnig toll. Diese Ausstellung spricht ganz andere Besucher:in-



Foto: Mario Kiesenhofer / Bureau Kies



Foto: Mario Kiesenhofer / Bureau Kies

nen an als zum Beispiel eine über die Zeichnungen Damien Hirsts. Aber das ist die Spannweite, die wir wollen. Also: Nicht alle Angebote sind für alle, aber man soll möglichst viel Unterschiedliches entdecken können. Einige kommen in die Albertina, um sich eine bestimmte Ausstellung anzuschauen, zum Beispiel Leonardo – Dürer. Meisterzeichnungen der Renaissance auf farbigem Grund, und wird nebenbei mit Matthew Wong, also zeitgenössischer Kunst, konfrontiert.

TT: *Leonardo – Dürer* ist Ihr Bekenntnis zur Graphischen Sammlung?

RG: Ja, absolut. Sie war die erste von den insgesamt 18 Ausstellungen, die ich festgelegt habe. Sie ist tatsächlich programmatisch. Wir zeigen die Stärken der eigenen Sammlung und greifen auf unsere internationalen Verbindungen zurück, die für eine solche Ausstellung unbedingt notwendig sind. Denn die Leihgaben kommen aus Windsor Castle, British Museum, Uffizien, Louvre, Metropolitan und weiteren wichtigen Sammlungen.

TT: Sie grenzen sich damit von ihrem Vorgänger ab, bei dem oft der berühmte Name der programmatische Titel war?

RG: Natürlich habe ich andere Ansätze, es wird sicher mehr Themenausstellungen geben. Ich stelle mir die Albertina als ein Museum für das Publikum von heute und für die Fragen von heute vor. Durch innovative Ansätze soll Kunst neu erlebbar sein. So zeigen wir mit Damien Hirst einen Superstar der zeitgenössischen Kunst, aber wir versuchen gleichzeitig, das Publikum einzubinden und einen Twist reinzubringen.

TT: Indem Sie nur dessen Zeichnungen zeigen?

RG: Er ist als kommerzieller Künstler verschrien. Aber seine großen Erfolge – *Shark Tank* oder die *Dot Paintings* – sind aus der Skizze heraus entstanden. Und diese Zeichnungen sind nun weltweit zum ersten Mal bei uns zu sehen. Im Mittelpunkt wird zudem seine *Drawing Machine*, eine Zeichenmaschine, stehen, die er 1993 für eine Ausstellung in Berlin entwickelt hat. Er erzählte mir davon, als ich ihn im Vorjahr in London besucht habe. Und er war nach kurzem Zögern einverstanden. In der Albertina wird auch das

Publikum diese Maschine bedienen und sich ein eigenes Kunstwerk mit nach Hause nehmen können. Mit dieser Ausstellung setzen wir aber nicht nur die Idee um, große Namen anders zu zeigen: Kunst soll in der Auseinandersetzung Freude machen, zum Nachdenken anregen – und Menschen aktivieren, sich kreativ zu betätigen. Es muss ja nicht gleich die große Kunst sein. Und die Möglichkeit, etwas wie Damien Hirst zu machen, ist schon was Besonderes.

TT: Ihr diesjähriges Ausstellungsprogramm beinhaltet tatsächlich alle Epochen, alle Genres und alle Techniken.

RG: Ich habe dem Team viel Freiheit gegeben, Themen und Zugänge auszuprobieren – epochenübergreifend, intermedial, aus den Sammlungen heraus. Mir war zudem wichtig, vor allem Künstlerinnen zu zeigen.

TT: Brigitte Kowanz, Jenny Saville ...

RG: ... Francesca Woodman, Lisette Model, Jitka Hanzlová und Leiko Ikemura: insgesamt sechs Einzelausstellungen, so viele wie noch nie in einem Jahr. Das war mir schon ein Bedürfnis, denn im letzten Jahr hatten wir viele männliche Stars.

TT: Sie achten auf die Quote?

RG: Ich sehe es eher als Selbstverständlichkeit. Es geht vor allem darum, spannende Geschichten mit großartiger Kunst zu erzählen. Das ist die Grundvoraussetzung.

TT: Im Nacken sitzt Ihnen das Budget: Sie müssen zumindest eine Million zahlende Besucher:innen haben. Bereitet Ihnen diese Vorgabe schlaflose Nächte?

RG: Als ich in Berlin angetreten bin, hatte die Nationalgalerie 314.000 Besucher:innen, als ich gegangen bin, waren es etwa 630.000. Daher bleibe ich gelassen, auch wenn das erste Jahr dem Experiment verpflichtet ist. Ich bin überzeugt: Wir können uns ein solches Programm zutrauen. Der Erfolg der Albertina verpflichtet uns gerade dazu, Neues auszuprobieren. Wenn sich die Anfangszeit als schwierig gestalten sollte, hat jeder dafür Verständnis. Also: Wenn nicht jetzt, wann dann? ●



Foto: Lorenz Seiler – Esel.at



Foto: Lorenz Seiler – Esel.at

„Was ich nicht mag, ist die Schlagzeile an der Fassade ... ich bin kein Populist!“

Museen stehen heute mehr denn je vor der Herausforderung, auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren und ihre Rolle als offene, öffentliche Orte neu zu definieren. Wie schaffen Museen im 21. Jahrhundert Raum für Vielfalt, Dialog und Wandel? Ivona Jelčić, Autorin und Journalistin, Innsbruck, im Gespräch mit Andreas Rudigier, Direktor der Tiroler Landesmuseen, über die Neuausrichtung der Tiroler Landesmuseen, gesellschaftliche Verantwortung und den Umbau des Ferdinandeums.

Ivona Jelčić (IJ): Das Ferdinandeum wurde 1823 unter dem Namen Tirolisches Nationalmuseum als Verein gegründet, entspringt also der klassischen Idee des Bildungsbürgertempels, von dem es schon in den 1970er-Jahren hieß, er sei überholt. Wie führt man so ein Haus ins 21. Jahrhundert?

Andreas Rudigier (AR): Ich denke, es ist wichtig, dass man ein Museum nicht nur in der Geschichte verhaftet sieht, sondern auch die Gegenwart mit hereinholt. Denn die Menschen, die zu uns kommen, leben in der Gegenwart, haben gegenwärtige Probleme – und selbst wenn wir nicht nur Probleme wälzen wollen und Museum auch schön sein darf, muss es darauf reagieren, wie es den Menschen heute geht. Dabei spielen auch Partizipation und Teilhabe eine wichtige Rolle, dass man Dinge gemeinsam entwickelt und auch gezielt Community-Arbeit mit verschiedenen Interessensgruppen betreibt. Dafür braucht es aber eine gute Strategie und gute Formate wie das Forum Migration, das im Ferdinandeum schon einmal getestet wurde und sehr erfolgreich war.

IJ: Das heißt, es geht Ihnen um die kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragen?

AR: Was ich nicht mag, ist die Schlagzeile an der Fassade, das entspricht überhaupt nicht meiner Haltung, ich bin kein Populist. Es geht mir vielmehr um die Frage, wie wir als öffentlicher Ort mit dem gesellschaftlichen Wandel und der Spaltung der Gesellschaft umgehen. Wir müssen uns überlegen, wie wir verschiedene Gruppen erreichen, in eine Diskussion kommen und uns nicht nur in der eigenen Blase bewegen. Ich bin jemand, der in den sozialen Medien

auch gern bei den Rechten reinschaut, weil ich nur so sehe, was da passiert, was gesagt wird und was die Antworten sind. Das zu wissen, halte ich für wichtig, denn nur so können wir die Dinge auch diskutieren.

IJ: Demnächst wird das Ferdinandeum nach Plänen des Architekturbüros Marte.Marte umgebaut und saniert. Die historische Fassade, von der sie einmal gesagt haben, es würden von dort Menschen des 19. Jahrhunderts auf die Menschen des 21. Jahrhunderts hinunterspucken, bleibt aber unverändert.

AR: Dass wir daran nicht rütteln dürfen, ist schon ein Rucksack, das brauchen wir nicht zu diskutieren. Aber es gibt eben die klare Konvention, dass wir das so wollen und dass Denkmalschutz ein wichtiger Wert ist. Das ist zu akzeptieren. Mit dem Ergebnis, dass wir ein Museum des 21. Jahrhunderts mit einer Fassade machen müssen, die ein ganz anderes Bild transportiert und das Denken des 19. Jahrhunderts wiedergibt. Aber natürlich ist nicht die Fassade allein entscheidend, es geht vielmehr um die Haltung im Haus und um einen modernen Museumsbegriff, der seit 2022 ja auch international neu definiert ist und in dem es auch um Nachhaltigkeit, Inklusion und Diversität geht.

IJ: Mit „Kunst auf der Baustelle“ soll das Haus auch während der Bauzeit sichtbar bleiben. Was ist da genau geplant?

AR: Die Öffnung des Museums nach außen und die Auseinandersetzung mit der Natur sind die zentralen Themen der im Rahmen eines künstlerischen Wettbewerbs gekürten Projekte von Johanna Tinzl



und AliPaloma. Parallel dazu wird aber auch ein permanentes Kunst-am-Bau-Projekt entstehen, das ein:e Künstler:in in enger Zusammenarbeit mit den Architekten erarbeitet. Das heißt, da wird nicht irgendetwas im Haus abgegeben und aufgehängt, sondern etwas gemeinsam entwickelt.

IJ: Sie haben 2023 die Leitung der Tiroler Landesmuseen übernommen, zu deren Verbund auch Zeughaus und Tirol Panorama samt dem vielkritisierten Kaiserjägermuseum gehören. Beide Häuser beschäftigen sich mit der Kulturgeschichte Tirols, besitzen aber kein klares Profil. Wie wollen sie es schärfen?

AR: Zwischen Zeughaus und Tirol Panorama ist kaum ein Unterschied zu erkennen, das ist richtig. Gleichzeitig hat das Volkskunstmuseum in den letzten Jahren viele Themen aufgegriffen, die gesellschaftlich eine Rolle spielen und damit auch Aufgaben übernommen, die vielleicht im Zeughaus zu Hause gewesen wären. Das ist alles nicht so einfach und die Frage nach dem Profil ist sehr berechtigt. Daher haben wir jetzt auch eine Potenzialanalyse gestartet, die extern begleitet wird und in der wir das Zeughaus als Problemfall zum Ausgangspunkt nehmen, aber uns auch rundherum alle Themenbereiche anschauen, die wir als Potenziale haben. Bis Ende des Jahres wird es ein klares Papier dazu geben, auch was das Tirol Panorama betrifft, das heuer schon einmal seinen Schauplatz infrage stellt. Auch das wird ein bisschen Wirbel hineinbringen – und soll es auch.

IJ: Die inhaltliche Ausrichtung des Ferdinandeums wird seit vielen Jahren diskutiert. Der Gründungsverein hat als Gesellschafter immer darauf gepocht, dass es als Haus der Kunst positioniert wird. Sie selbst hört man dagegen auffallend oft vom Universalmuseum und auch von den naturwissenschaftlichen Sammlungen sprechen.

AR: Wir müssen jetzt einmal die Potenziale analysieren und auch schauen, welche Themen womöglich brachliegen. Da sind wir dann bei den Naturwissenschaften: Wir haben eine tolle Sammlung, die aber fast kein Gesicht hat. Ich muss das Gesamte, aber natürlich auch die Profilierung im Blick haben. Damit wir in die Planung gehen können, müssen wir zunächst einmal die Grundvoraussetzungen kennen, wissen, was wir alles mitdenken müssen.

IJ: Was könnte das abgesehen von den bestehenden Standorten noch sein?

AR: Da geht es zum Beispiel um die Frage, ob das Museum Aguntum in die Landesmuseen eingegliedert wird oder wie es mit der Kunsthalle im Taxispalais

weitergeht. Letztere ist zwar formal unter unserem Dach, aber als eigenständige Tochtergesellschaft, weshalb ich auch die Synergien nicht erkennen kann, die man vonseiten des Rechnungshofes eigentlich gefordert hatte. Aber das ist eine politische Entscheidung und ich bin da relativ entspannt. Was ich aber sehr wohl im Blick habe, ist die zeitgenössische Kunst. Das ist für mich ein absolutes Schwerpunktthema. Die Frage ist nur: Wo gehört sie hin? Ich glaube, das Museum ist da immer nur zweiter Sieger, weil es eben stark historisch punziert ist. Ganz abgesehen davon haben wir uns jetzt erst einmal um die Sammlungen zu kümmern, müssen eine Sammlungsstrategie erarbeiten und werden im Rahmen eines riesigen, dreijährigen Projekts und in einer Verbundlösung für ganz Tirol die Datenbank umstellen. Das ist die Basis des Museums, dafür brauchen wir Ressourcen und ein starkes Team.

IJ: Mit der Ausstellung zum 100. Geburtstag von Heinz Gappmayr schwärmt das Ferdinandeum im Sommer baustellenbedingt in die Stadt aus.

AR: Richtig, Werke von Gappmayr werden an zehn verschiedenen Standorten quer durch Innsbruck präsentiert. Wir werden als Museum ab 2026 aber auch massiv im ganzen Land vertreten sein und an sieben oder acht verschiedenen Orten auftauchen.

IJ: Sie gelten als Teamplayer, der flache Hierarchien bevorzugt. Hat der sakrosankte Alleinherrscher über das Museum endgültig ausgedient?

AR: Zu hundert Prozent. Das geht sich nicht mehr aus, genauso wenig wie die Arroganz, von der die Haltung gegenüber dem Publikum lange geprägt war. Nach dem Motto: Wir wissen alles, ihr wisst nichts. Es geht heute darum, die Dinge gemeinsam anzugehen.

IJ: Wie würden Sie selbst Ihre Rolle als Direktor beschreiben?

AR: Raumgebend, nicht raumfüllend. Aus der Tür auf die Seite gehen, damit man keiner guten Idee im Wege steht. Ich glaube, meine Rolle hat etwas mit Moderieren zu tun. Und ich vergleiche sie auch gern mit einem Busfahrer: Wir haben ein klares Ziel, aber meine Fahrgäste wollen die Reise unterschiedlich angehen, rückwärts fahren, langsam fahren, zuerst diskutieren, vielleicht einen Umweg fahren. Da gibt es ganz unterschiedliche Zugänge und Wünsche, auch abhängig davon, ob ich von den Kolleg:innen, vom Publikum oder von meinen Auftraggeber:innen – den Gesellschaftern Land und Verein – ausgehe. Manche wollen gar nicht fahren ... ●



Das Museum bleibt in Bewegung!

Georg Hoffmann, Direktor, Heeresgeschichtliches Museum, Wien, im Gespräch mit Stefann Weiss, Der Standard, Wien, über die umfassende Neuausrichtung des Hauses, den Umgang mit baulichen Altlasten und die Vision eines offenen, diskursiven Museums der Zukunft.

Stefan Weiss (SW): 2025 ist ein Gedenkjahr zu 80 Jahre Kriegsende. Zeitzeug:innenschaft verschwindet, historisches Wissen in der Bevölkerung geht teils zurück. Wie müssen Politik und Institutionen darauf reagieren?

Georg Hoffmann (GH): Wir müssen grundsätzlich mit der Stärkung eines historischen Bewusstseins und gesellschaftlicher Diskussion reagieren. Tatsächlich stehen wir jetzt, 80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, genau an dieser Grenze der Generationen, sodass keine unmittelbare Verbindung zu jenen Menschen mehr gegeben ist, die den Zweiten Weltkrieg und die Zeit des Nationalsozialismus erlebt haben. Wenn wir dieses historische Gedächtnis nicht pflegen, dann wird es verloren gehen. Institutionen wie Museen tragen nun die Verantwortung, historische Erfahrung über innovative Bildungsangebote, kritische Vermittlung und partizipative Formate lebendig zu halten. Es geht darum, Geschichte als Teil einer aktiven demokratischen Kultur zu verstehen – nicht nur als Rückblick, sondern als Werkzeug zur Orientierung in Gegenwart und Zukunft.

SW: Die neuere Militärgeschichte nimmt dazu immer mehr den einzelnen Menschen im Krieg in den Fokus und nicht so sehr das Schlachtengeschehen aus der Vogelperspektive.

GH: Militärgeschichte wandelt sich schon länger: Weg von der reinen Operations- und Heeresgeschichte, hin zu einer Sozial- aber auch Kulturgeschichte des Krieges. Heute interessiert uns der Mensch im Krieg – seine Motive, Erfahrungen, Traumata, seine Handlungsspielräume – aber auch die Interdependenz von Militär und Gesellschaft. Gerade in einem Museum wie dem HGM wollen wir diese Perspektive sichtbar machen: durch Biografien, durch multiperspektivische

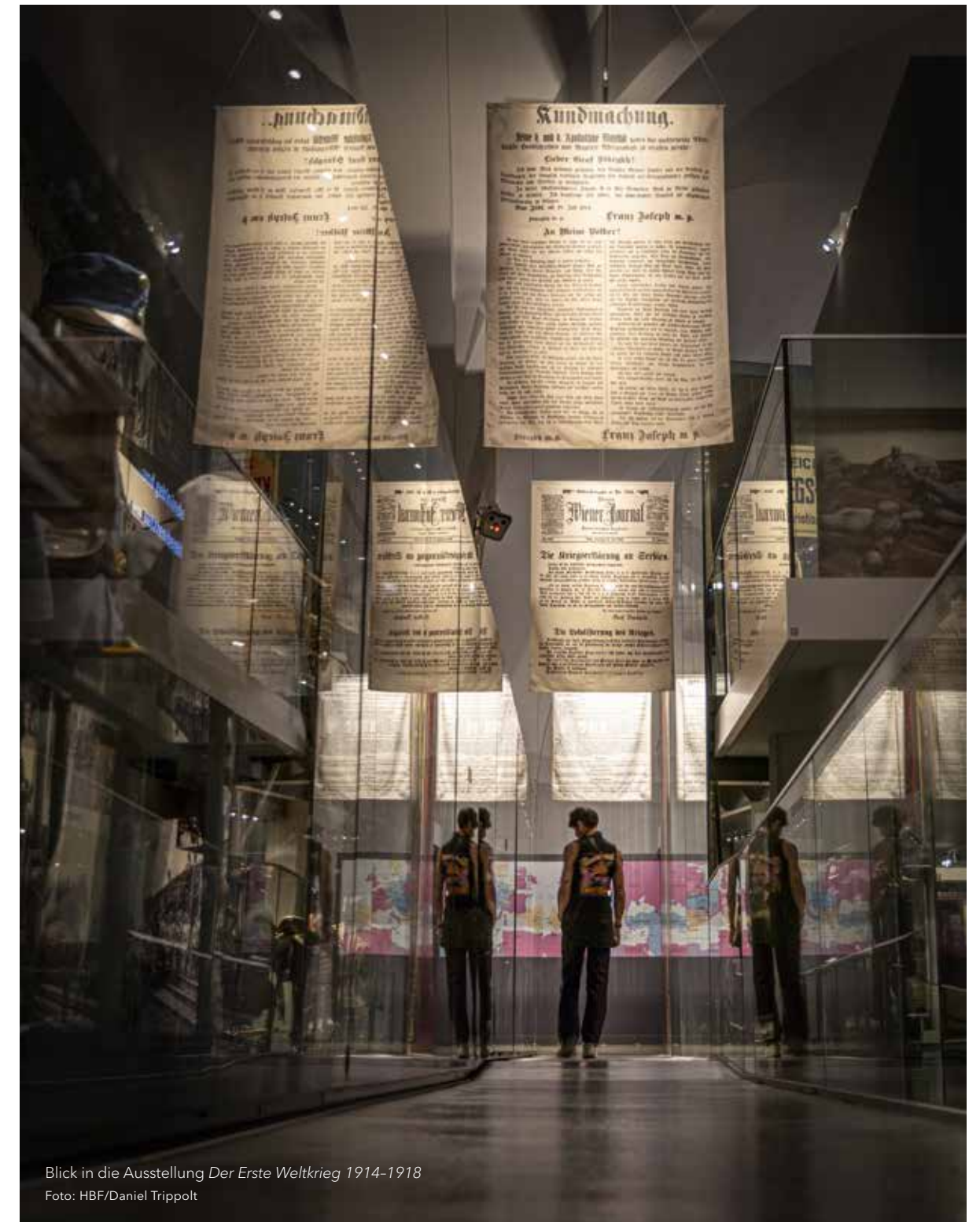
Befragung von Objekten, durch Kontexte, die zeigen, wie tief Krieg in Gesellschaften eingreift.

SW: Was sagen Sie denn jenen, die meinen, militärhistorische Museen seien von gestern und obsolet?

GH: Militärhistorische Museen gehören zu den ältesten musealen Einrichtungen, die wir haben. So auch das Heeresgeschichtliche Museum Wien. Sie haben zumeist umfangreiche und äußerst reichhaltige Sammlungen, die zeitlich oft weit zurückreichen. Damit sind sie wesentlicher Bestandteil des Gedächtnisses der Gesellschaft. Das wird oft vergessen. Außerdem – mit Blick in die Welt von heute – sind gerade militärhistorische Museen relevanter denn je. Nicht wegen ihrer Objekte, sondern wegen ihrer Themen und damit ihrer Fähigkeit, Konflikt, Gewalt und gesellschaftliche Brüche zu diskutieren. In einer Welt, in der kriegerische Auseinandersetzungen wieder näher rücken, sind Orte nötig, die nicht nur zeigen, was Krieg ist, sondern warum er entsteht – und was wir daraus lernen können.

SW: Sie haben das Haus 2023 übernommen, mit dem Auftrag, es auf allen Ebenen neu aufzustellen. Wie weit sind Sie bisher gekommen, wo spießt es sich?

GH: 2023 haben wir nach intensiver öffentlicher Kritik eine schonungslose Bestandsaufnahme begonnen – mit dem klaren Ziel, den Reformbedarf offen zu benennen. 2024 folgte die strukturelle Neuausrichtung: Bis September konnten 26 neue Stellen und neue museale Fachbereiche geschaffen werden. Seit 2025 öffnen wir das Museum auch inhaltlich – sichtbar an unseren aktuellen Themen und zahlreichen Kooperationen. Was aber drückend ist, sind Altlasten. So sind technische Erneuerungen von überalterten



Blick in die Ausstellung *Der Erste Weltkrieg 1914-1918*
Foto: HBF/Daniel Trippolt

Ausstellungssälen schon seit Jahren überfällig und mittlerweile aus Gründen der Sicherheit unumgänglich. Zudem müssen wir gegenwärtig eine Noträumung eines unserer größten Depots durchführen, in dem mehr als 270.000 Objekte gelagert sind. Hier besteht bereits seit Jahren ein schwerwiegendes Feuchtigkeitsproblem. Die Behebung dieser Altlasten stellt einen erheblichen logistischen Aufwand dar und belastet das Museumsteam. Aber wir mussten hier sofort umfassend reagieren, denn es geht hier um die Sicherung und Bewahrung von einzigartigen Kulturgütern.

SW: Ihr Plan sah vor, 2025 eine neue Ausstellung zur Zeit von 1918 bis 1955 bereits präsentieren zu können. In einem temporären Gebäude außerhalb vom Haupthaus. Warum ist daraus nichts geworden?

GH: Wir arbeiten gerade an der Umsetzung der neuen Ausstellung. Aber die Dringlichkeit akuter Probleme – etwa die Schließung gefährdeter Ausstellungssäle oder die Noträumung eines Depots mit 270.000 Objekten – haben den Zeitplan und die Prioritäten verschoben. Die neue Ausstellung entsteht derzeit inhaltlich und gestalterisch im Haupthaus, ihre Eröffnung ist für Anfang 2026 angesetzt – fundiert, modern und biografisch erzählt. Wir haben mit Niko Wahl einen weithin respektierten externen Kurator dafür gewonnen – das freut mich ganz besonders.

SW: Langfristig wollen Sie ein bisher ungenütztes Nebengebäude, das Objekt 4, erschließen, um dort die Republikgeschichte zu erzählen. Wird das was?

GH: Objekt 4 ist ein zentraler Baustein unserer langfristigen Planungen. Es bietet die Chance, einen eigenständigen Ort für die Darstellung der österreichischen Geschichte vom 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart zu schaffen. Es ist für die Relevanz des Hauses wichtig, dass es lebt und gegenwärtige Entwicklungen auch in seinen Ausstellungsinhalten adressiert. Besonders im Bereich der Vermittlungsarbeit stoßen wir aufgrund dieser Leerstelle immer wieder an unsere Grenzen. Auch wenn das Gebäude aktuell noch in einem baufälligen Zustand ist, sehen wir darin ein enormes Potenzial. Wir stehen dazu in enger Abstimmung mit dem Verteidigungsressort, um für das bereits seit Jahrzehnten betriebene Projekt eine tragfähige und nachhaltige Lösung zu entwickeln. Ziel ist ein moderner, diskursiver Ausstellungsraum, der historische Tiefe mit aktueller Relevanz verbindet und der auch Platz für kollaborative Ausstellungen mit unseren neuen musealen Nachbarn im Arsenal bietet.

SW: Warum dauert die Sache mit dem Objekt 4 so lange? Wo sind die Fallstricke?

GH: Objekt 4 ist auf allen Ebenen äußerst herausfordernd. Daher ist „lange“ sehr relativ. Es handelt sich

faktisch um die „letzte Kriegsruine Wiens“. Bevor ein so umfangreiches Projekt realisiert werden kann, braucht es tragfähige Lösungen mit einer Vielzahl an Stakeholdern: von der Stadt Wien über das Bundesdenkmalamt und der Bauebene bis hin zu einem lokalen Sportplatzbetreiber. Diese Abstimmungsprozesse benötigen Zeit, sind aber essenziell für eine wirklich gute und nachhaltige Lösung.

SW: Wie soll denn der Abschnitt *Republik und Diktatur* (Titel der 2023 geschlossenen Ausstellung) inhaltlich künftig aussehen? Können Sie Beispiele nennen?

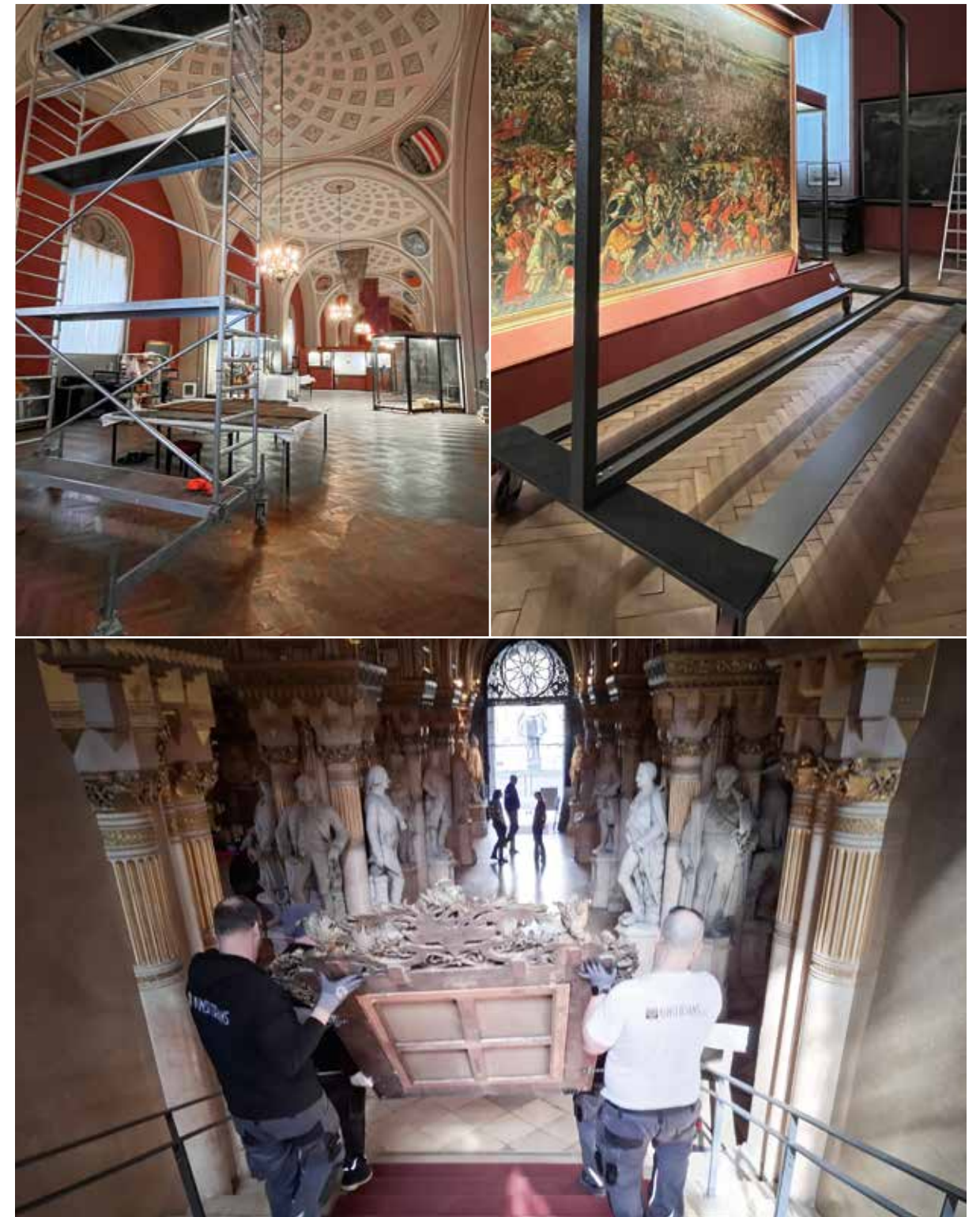
GH: Der neue Ausstellungsbereich wird sich grundlegend von der früheren Schau *Republik und Diktatur* unterscheiden. Unser Ziel ist es, die politischen, gesellschaftlichen und individuellen Brüche und Kontinuitäten zwischen 1918 und 1956 differenziert zu vermitteln – nicht abstrakt, sondern konkret am Beispiel einzelner Themen und Biografien. Wir erzählen Geschichte über Lebenswege und persönliche Erfahrungen, um historische Entwicklungen greifbar zu machen. Dabei rücken wir insbesondere die Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts in den Fokus: die Folgen des Ersten Weltkriegs, den Terror des Nationalsozialismus, Krieg und Kriegsverbrechen und ihre Nachwirkungen. Zugleich verabschieden wir uns vom bloßen Schaudepot-Charakter früherer Präsentationen. Die neue Ausstellung wird deutlich objektreduzierter, text- und kontextreicher, mit Vertiefungsebenen und einer klaren inhaltlichen Dramaturgie. Wir wollen eine Ausstellung schaffen, die nicht nur zur Schau stellt, sondern diskutiert und zum Denken anregt.

SW: Langfristig soll im Saal *Republik und Diktatur* dann Raum für Sonderausstellungen und Vermittlung geschaffen werden?

GH: Ja. Im Saal werden wir neben der Ausstellung einen Vermittlungs- und Diskussionsraum schaffen. Die neue Ausstellung selbst hat temporären Charakter. Langfristig sehen wir hier Flächen für Sonderausstellungen vor. Diese fehlen dem HGM noch – sind aber für ein diskursives Museum, das zeitaktuell diskutieren will, unerlässlich.

SW: Nennen Sie uns noch Ihre nächsten Reformschritte mit dem HGM und einen Zeithorizont: Wann wird alles fertig sein?

GH: Unser Reformprogramm nennt sich „HGM 2030“ und setzt klare Ziele: bauliche Sanierung, inhaltliche Erneuerung, neue Ausstellungen, räumliche Erweiterung und internationale Kooperationen. Bis 2030 wird das Museum ein anderer Ort sein – vielfältiger, offener, relevanter. Doch Reform ist kein Endpunkt, sondern ein Prinzip: Das Museum bleibt in Bewegung. ●



Räumung von Saal 1 und 2
Foto: HGM

Verantwortung für Kultur, Menschen und Zukunft

Die Montafoner Museen verstehen sich als Orte der Begegnung und des Dialogs mit dem Leitsatz „Talgeschichte trifft Talzukunft“. Sie verbinden kulturelles Erbe mit zukunftsweisenden Themen wie Nachhaltigkeit, Teilhabe und regionaler Entwicklung. Das Montafoner Heimatmuseum in Schruns – eines der ältesten Gebäude am Kirchplatz – ist dabei weit mehr als ein Ort der Erinnerung: Es ist ein aktiver Teil einer Region im Wandel, zwischen jahrhundertalter Kultur und dem lebendigen Alltag einer touristisch geprägten Landschaft.

Nachhaltigkeit als Grundhaltung

Seit Oktober 2024 trägt das Heimatmuseum als erstes seiner Art im Süden Vorarlbergs das Österreichische Umweltzeichen. Die Destination Montafon folgte im Dezember mit weiteren 35 Betrieben. Diese Auszeichnung steht für eine neue Art von Kulturarbeit, die ökologische Verantwortung mit sozialem Engagement verbindet. Nachhaltigkeit ist hier kein Zusatz, sondern Grundhaltung – nach innen wie nach außen.

Klimaschutz und Ressourcenschonung sind im Museumsalltag fest verankert: Die Beleuchtung wird auf LED umgestellt, es wird regionaler Ökostrom bezogen, Müll wird konsequent getrennt. Darüber hinaus wurden interne Abläufe digitalisiert, gedruckte Materialien stark reduziert. Die *Kulturinfo Montafon* erscheint auf Recyclingpapier in begrenzter Auflage und wird durch digitale Formate wie Newsletter, Webseite und Social Media ergänzt. Auch bei Ausstellungen wird auf Nachhaltigkeit gesetzt: Wiederverwendbare Module aus regionaler Produktion ermöglichen gestalterische Flexibilität und langfristige Nutzung.

Soziale Verantwortung und Bildung

Die Montafoner Museen gestalten den Zugang zur Kultur bewusst niederschwellig – mit kostenlosen oder vergünstigten Eintritten für Kinder, Jugendliche, Schulklassen sowie sozial benachteiligte Menschen. In Kooperation mit weiteren Museen, Bildungseinrichtungen und Partner:innen aus Tourismus und Wirtschaft entstehen vielfältige Angebote, die kulturelle Teilhabe fördern.

Ein Beispiel ist das für 2025 geplante Projekt „Schlaubeet“, ein solarbetriebenes Hochbeet, das gemeinsam mit der Mittelschule Schruns-Dorf, der Fachhochschule Vorarlberg und der Wirtschaft Montafon entsteht und im Museumshof installiert wird. Es verbindet Umweltbildung, Praxisbezug und Gemeinschaftsgefühl.

AlpTextyles – Textil, Tradition und Zukunft

Ein weiteres zukunftsweisendes Vorhaben mit Institutionen aus der Schweiz, Italien, Frankreich, Slowenien und Deutschland, an dem auch die Montafoner Museen zusammen mit dem Stand Montafon maßgeblich beteiligt sind, ist das Projekt *AlpTextyles* im Rahmen von Interreg Alpine Space. Das Projektteam hat sich zum Ziel gesetzt, die textilen Wertschöpfungsketten in die Alpen zurückzulegen und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu stärken. In Kooperation mit Partner:innen aus Wissenschaft, Gestaltung und Landwirtschaft wird hier das textile Erbe des Alpenraums neu interpretiert.

Wichtige Inhalte dieses Vorhabens, wie nachhaltige Textilpraktiken, lokale Wertschöpfung und innovatives Design, konnten im Rahmen der Sonderausstellung *Wohl/Wolle – Textilerbe und zeitgenössische*

Mode einem breiten Publikum vermittelt werden. Impulse aus diesem Projekt flossen in neue Vermittlungsformate und Forschungsvorhaben ein – ein Beispiel dafür, wie Museen zur Plattform für gesellschaftlichen Wandel werden können.

Engagement und Gemeinschaft

Im Zentrum der Museumsarbeit stehen die Menschen – sowohl die Besucher:innen als auch das engagierte Team. Freiwilliges Engagement wird gezielt gestärkt durch Weiterbildung, Sichtbarkeit und Wertschätzung. Gleichzeitig werden faire Arbeitsbedingungen, flexible Arbeitszeiten und Mitbestimmung im Team großgeschrieben.

Diese Haltung verbindet auch die vier Häuser der Montafoner Museen – Montafoner Heimatmuseum Schruns, Alpin- und Tourismusmuseum Gaschurn, Frühmesshaus Bartholomäberg und Bergbaumuseum Silbertal – zu einem lebendigen Netzwerk, das über Gemeindegrenzen hinauswirkt und gemeinsam eine nachhaltige Kulturregion mitgestaltet.

Zukunft gestalten

Die Auszeichnung mit dem Umweltzeichen ist kein Abschluss, sondern ein Anfang. Weitere Schritte wie bauliche Verbesserungen, digitale Innovationen und die tiefere Verankerung nachhaltiger Themen sind in Planung. Das Projekt *AlpTextyles* steht exemplarisch für diese Weiterentwicklung: Es bringt kreative, wissenschaftliche und lokale Kräfte zusammen und eröffnet neue Perspektiven für eine Museumsarbeit im Einklang mit Umwelt und Gesellschaft.

Gerade in einer Region, in der der Tourismus eine prägende Rolle spielt, ist diese Haltung nicht selbstverständlich. Sie erfordert Mut, Ausdauer und Zusammenarbeit. Die Montafoner Museen, dass all das möglich ist. Es beweist, dass Kultur nicht nur bewahren, sondern auch bewegen kann – für die Menschen von heute und die Generationen von morgen. ●

Sandra Kraft

Verwaltung & Organisation

Christoph Walser

Leitung, Montafoner Museen, Schruns

AUSSTELLUNGS- KALENDER

In Kooperation mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel und unseren Partnermuseen Liechtensteinisches Landesmuseum und den Südtiroler Landesmuseen (Stand: 4. Mai 2025)

BURGENLAND	Wolfsberg	Krems
Eisenstadt Schewa Kehilot. Die Fürsten Esterházy und die jüdischen Sieben-Gemeinden • Schloss Esterhazy • seit 3. Juni 2022 • www.esterhazy.at	Vogelparadies Lavanttal – Von Bienenfressern, Habichtskäuzen und Zaunkönigen • Museum im Lavanthaus • bis 31. Oktober 2025 • www.museum-lavant-haus.at	Deix-Archiv 2025 • Karikaturmuseum Krems • bis 1. Februar 2026 • www.karikaturmuseum.at Gezeichnete Geschichte • Karikaturmuseum Krems • bis 29. Juni 2025 • www.karikaturmuseum.at Grüffelo & Co. Geschichten von Julia Donaldson und Axel Scheffler • Karikaturmuseum Krems • 12. Juli 2025 bis 5. Juli 2026 • www.karikaturmuseum.at Hier kommt Bart! Simpsons Cartoon Art aus der Sammlung William Heeter und Kristi Correa • Karikaturmuseum Krems • bis 29. Juni 2025 • www.karikaturmuseum.at Homers Radioactive Tour • Karikaturmuseum Krems • bis 29. Juni 2025 • www.karikaturmuseum.at Planet Pammesberger • Karikaturmuseum Krems • bis 1. Februar 2026 • www.karikaturmuseum.at Sehnsucht Wald. Geschichten und Karikatur • Karikaturmuseum Krems • 12. Juli 2025 bis 5. Juli 2026 • www.karikaturmuseum.at Ulli Lust. Die Frau als Mensch • Karikaturmuseum Krems • 12. Juli 2025 bis 5. Juli 2026 • www.karikaturmuseum.at Volle Energie voraus! • Karikaturmuseum Krems • bis 29. Juni 2025 • www.karikaturmuseum.at Christa Hauer. Künstlerin. Galeristin. Aktivistin • Landesgalerie Niederösterreich • bis 1. März 2026 • www.lgnoe.at Flower Power. Eine Kulturgeschichte der Pflanzen • Landesgalerie Niederösterreich • bis 15. Februar 2025 • www.lgnoe.at Heidi Harsieber. Quer durch. Ein Leben mit der Fotografie • Landesgalerie Niederösterreich • bis 9. November 2025 • www.lgnoe.at Regula Dettweiler. Unvergesslich • Landesgalerie Niederösterreich • bis 1. März 2026 • www.lgnoe.at
NIEDERÖSTERREICH	Krems	Krems
Asparn/Zaya Die Sprache der Göttinnen • MAMUZ Schloss Asparn/Zaya • bis 30. November 2025 • www.mamuz.at	Eggenburg 125 Jahre Krahuletz-Gesellschaft • Krahuletz-Museum • seit 24. Mai 2025 • www.krahuletzmuseum.at	
	Eichgraben Natur und Mensch im Wienerwald – füreinander, miteinander, gegeneinander • Wienerwaldmuseum Eichgraben • bis 7. August 2025 • www.wienerwald-museum.at	
	Horn Sie flechten und weben himmlische Rosen • Museum Horn • bis 15. November 2025 • museumhorn.at Vom Sterz zur Packerlsupp'n • Museum Horn • bis 15. November 2025 • museumhorn.at	
	Klosterneuburg Ein Haus voll Kunst" • Stadtmuseum Klosterneuburg • ab 7. Juni 2025 • www.klosterneuburg.at Sagenhaft! • Stadtmuseum Klosterneuburg • ab 4. Oktober 2025 • www.klosterneuburg.at Gott und Geld. Kunst zwischen Konsum und Spiritualität • Stiftsmuseum Klosterneuburg • bis 15. November 2025 • www.stift-klosterneuburg.at	
KÄRNTEN	Klagenfurt	Klagenfurt
	Picasso ? Warhol ? Baselitz • kärnten.museum • bis 6. April 2025 • www.landesmuseum.ktn.gv.at Zauberei hautnah. Von Merlin bis Hogwarts • kärnten.museum • bis 4. Juli 2025 • www.landesmuseum.ktn.gv.at	
	Fresach WahnSinn - Welt in UnOrdnung? • Evangelische Diözesanmuseum • bis 31. Oktober 2025 • www.evangforum-fresach.at	
	Villach Wie Kriege enden / How wars end • Museum der Stadt Villach • bis 2. November 2025 • villach.at	

Unterwegs. Reise in die Sammlung • Landesgalerie Niederösterreich • bis 19. April 2026 • www.lgnoe.at

erinnern & gedenken • museum krems • bis 15. November 2025 • www.museumkrems.at

Wie im Himmel, so auf Erden. Wie auf Erden, so im Himmel? • museum krems • bis 15. November 2025 • www.museumkrems.at

Maria Gugging
herrera & dubuffet.! a spark of light in this world • Museum Gugging • bis 31. August 2026 • www.museumgugging.at
roger ballen.! drawing meets photography • Museum Gugging • 25. September 2025 bis 15. Februar 2026 • www.museumgugging.at

Michelstetten
Neuanfrang und Wiederaufbau - Schule nach 1945 • Niederösterreichisches Schulmuseum „Michelstettner Schule“ • bis 31. Oktober 2025 • www.michelstettnerschule.at

Mistelbach
Eiszeit • MAMUZ Museum Mistelbach • bis 30. November 2025 • www.mamuz.at
Mein Nitsch – kuratiert von Karlheinz Essl • nitsch museum • bis 30. November 2025 • www.nitschmuseum.at

Schrems
Imagine – Bilder vom Menschen • Das Kunstmuseum Waldviertel • bis 11. Jänner 2026 • daskunstmuseum.at

St. Pölten
Im Feuer geboren • Museum am Dom • bis 31. Oktober 2025 • www.museumamdom.at

Kinder des Krieges – Aufwachsen zwischen 1938 und 1955 • Museum Niederösterreich • bis 17. Jänner 2027 • www.museumnoe.at

Tiere der Nacht • Museum Niederösterreich • bis 8. Februar 2026 • www.museumnoe.at

Blick in den Schatten. St. Pölten und der Nationalsozialismus • Stadtmuseum St. Pölten • 14. Juni bis 28. Dezember 2025 • www.stadtmuseum-stpoelten.at

Von Steinen und Beinen. Die wechselvolle Geschichte eines Platzes, der keiner war • Stadtmuseum St. Pölten • bis 2. November 2025 • www.stadtmuseum-stpoelten.at

Traiskirchen
ZUSAMMEN – Flucht & Alltag in Traiskirchen • Museum Traiskirchen • bis 24. Dezember 2025 • www.museum-traiskirchen.at

Tulln
Egon Schiele Privat • Egon Schiele Museum • bis 2. November 2025 • www.schielemuseum.at

Egon Schiele. Ich! • Egon Schiele Museum • bis 2. November 2025 • www.schielemuseum.at

Wiener Neustadt
Ritter • Museum St. Peter an der Sperr • bis 29. Juni 2025 • www.museum-wn.at
Was wird morgen sein? • Museum St. Peter an der Sperr • bis 20. Juli 2025 • www.museum-wn.at

OBERÖSTERREICH

Enns
Leopold von Zenetti. Der Lehrer Anton Bruckners und die Biedermeierzeit in Enns • Museum Lauriacum • bis 15. November 2025 • www.enns-museum.at

Freistadt
70 Jahre Staatsvertrag • Mühlviertler Schlossmuseum • bis 24. August 2025 • www.museum-freistadt.at

Leonding
Schau! Sammlung • Turm 9. Stadtmuseum Leonding • seit 15. Mai 2025 • www.kuva-leonding.at

Linz
Connected Earth • Ars Electronica Center • seit 13. November 2024 • www.ars-electronica.art

Cool. Sammlung Erwin Hauser • Lentos Kunstmuseum • 13. Juni bis 5. Oktober 2025 • www.lentos.at

Nika Kupyrova. Simulacra • Lentos Kunstmuseum • 6. Juni bis 17. August 2025 • www.lentos.at

Edgar Honetschläger • Nordico Stadtmuseum • bis 24. August 2025 • www.nordico.at

Give Nature a Break • Nordico Stadtmuseum • bis 17. August 2025 • www.nordico.at

Sehnsucht Frieden • Nordico Stadtmuseum • 19. September 2025 bis 1. März 2026 • www.nordico.at

Werner Kofler: Vom Schreibtisch aus • ÖÖ. Literaturmuseum im StifterHaus • bis 12. Juni 2025 • www.stifterhaus.at

Making of Erinnerungszeichen • Zeitgeschichte MUSEUM der voestalpine • seit 6. Mai 2025 • www.voestalpine.com/zeitgeschichte

Mattighofen
30 Years of Duke • KTM Motohall • seit 12. Oktober 2024 • www.ktm-motohall.com

Mauthausen
Judy Mardnli – Wege in die Freiheit • KZ-Gedenkstätte Mauthausen/Mauthausen Memorial • bis 15. November 2025 • www.mauthausen-memorial.org

Perg
Kelten & Co • Heimathaus-Stadtmuseum Perg • bis 25. Mai 2025 • www.perg-

museum.at
Kinderträume. 50 Jahre Mühlviertler Kinderspiele in Perg • Heimathaus-Stadtmuseum Perg • bis 26. Oktober 2025 • www.pergmuseum.at
Pilzmonat in Perg • Heimathaus-Stadtmuseum Perg • bis 10. April 2025 • www.pergmuseum.at

Pettenbach
Exlibris von Paolo Rovegno • Schrift- und Heimatmuseum Bartlhaus • bis 6. Juli 2025 • bartlhaus.at
Gewagte Ansichten – Zukunft auf Postkarten • Schrift- und Heimatmuseum Bartlhaus • ab 28. Juni 2025 • bartlhaus.at
Patrizia Lonardi Suche das Wunderbare in allem • Schrift- und Heimatmuseum Bartlhaus • bis 6. Juli 2025 • bartlhaus.at

Riedau
Äpfel. Kulturgeschichte, Gesundheit, Lebensraum & Vielfalt • Lignorama Holz- und Werkzeugmuseum • 6. Juni bis 17. August 2025 • www.lignorama.com
Die Brettln & der Schnee • Lignorama Holz- und Werkzeugmuseum • 21. November 2025 bis 8. Februar 2026 • www.lignorama.com

Steyr
Energiewende. Wettlauf mit der Zeit • Museum Arbeitswelt • seit 26. März 2025 • museumarbeitswelt.at

Taufkirchen/Pram
100 Jahre Rundfunk in Österreich • Museum in der Schule & Radiomuseum • bis 27. Juli 2025 • www.museum-in-der-schule.at

SALZBURG

Bad Gastein – Bockstein
Knappen, Gold, Widerstand. Aufstand am Silberpfennig • Montanmuseum Altböckstein • seit 24. Mai 2025 • montanmuseum-boeckstein.at

Bürmoos
Faszination Fledermaus • Torf Glas Ziegel Museum • seit 23. Mai 2024 • tgz-museum.at

Elsbethen
Wir erzählen die Geschichte! • Museum zum Pulvermacher • seit 27. April 2025 • www.pulvermacher-museum.at

Hallein
1945/2025 – 80 Jahre Kriegsende in Hallein • Keltenmuseum Hallein • bis 13. Juli 2025 • www.keltenmuseum.at

Leogang
Bergmann. Bischof. Kaiser. • Bergbau- und Gotikmuseum Leogang • bis 31. Oktober 2025 • www.museum-leogang.at

Geschnitztes Steinbockhorn - Eine Kostbarkeit aus dem Erzstift Salzburg • Bergbau- und Gotikmuseum Leogang • bis 31. Oktober 2025 • www.museum-leogang.at

Mittelalterliches Glas - Die Glasmale-reien von St. Lorenzen ob Katsch • Bergbau- und Gotikmuseum Leogang • bis 31. Oktober 2025 • www.museum-leogang.at

Rotes Gold - Das Wunder von Herrengrund • Bergbau- und Gotikmuseum Leogang • seit 23. Mai 2024 • www.museum-leogang.at

Neumarkt

Zeichnen ist lustig! Karikaturen von Michael Honzi Honzak • Museum Fronfeste • bis 30. August 2025 • fronfeste.at

Saalfelden

25 Jahre Stadt Saalfelden • Museum Schloss Ritzen • seit 25. Jänner 2025 • www.museum-saalfelden.at

Salzburg

Face to Face. Österreichische Porträtmalerei des 19. Jahrhunderts • Dom-Quartier Salzburg • 6. Juni bis 29. September 2025 • www.domquartier.at

Paradise Lost. Die Tapisserien des Salzburger Doms • DomQuartier Salzburg • bis 13. Oktober 2025 • www.domquartier.at

Tony Cragg: Immer da • DomQuartier Salzburg • bis 6. Oktober 2025 • www.domquartier.at

Mars – Die Entdeckung des Roten Planeten • Haus der Natur • seit 29. November 2024 • www.hausdernatur.at

Natur begreifen – 100 Jahre Haus der Natur • Haus der Natur • seit 12. Juli 2024 • www.hausdernatur.at

Bilderwende. Zeitenwende. Geschichte der frühen Fotografie in Salzburg (1839-1877). Salzburg Museum Gastspiel • Museum der Moderne Rupertinum – Altstadt • bis 19. Oktober 2025 • www.museumdermoderne.at

Charlotte Perriand • Museum der Moderne Rupertinum – Altstadt • 7. November 2025 bis 15. März 2026 • www.museumdermoderne.at

Körper // Gesellschaft • Museum der Moderne Rupertinum – Altstadt • 7. November 2025 bis 15. März 2026 • www.museumdermoderne.at

Schaulust. Judith Barry – Matha Rosler • Museum der Moderne Rupertinum – Altstadt • bis 19. Oktober 2025 • www.museumdermoderne.at

Slice of Life. Von Beckmann bis Jungwirth • Museum der Moderne Rupertinum – Altstadt • bis 19. Oktober 2025 • www.museumdermoderne.at

Vibes & Vision: eine immersive Medienlounge • Museum der Moderne Rupertinum – Altstadt • 7. November 2025 bis 15. März 2026 • www.museumdermoderne.at

Bewegt. Videokunst und ihre politischen und sozialen Diimensionen. Von Valie Export bis Martha Rosler • Museum der Moderne Rupertinum – Mönchsberg • 3. Oktober 2025 bis 12. April 2026 • www.museumdermoderne.at

Jacqueline Mesmaeker. Secret Outlines • Museum der Moderne Rupertinum – Mönchsberg • bis 14. September 2025 • www.museumdermoderne.at

Nika Neelova. Cascades • Museum der Moderne Rupertinum – Mönchsberg • bis 12. April 2026 • www.museumdermoderne.at

Rob Voerman. Entropic Empire • Museum der Moderne Rupertinum – Mönchsberg • bis 7. Juni 2026 • www.museumdermoderne.at

REFLECTED. Kunst als Spiegel der Gesellschaft • Museum Kunst der Verlorenen Generation • bis 27. September 2025 • www.verlorene-generation.com

Bauklotz, Ziegel, Holzbaustein! • Salzburg Museum: Spielzeugmuseum • bis 26. Juli 2026 • www.spielzeugmuseum.at

Geschichte erleben – Zeitreise in fünf Stationen • Salzburg Museum: Spielzeugmuseum • bis 20. Juli 2025 • www.spielzeugmuseum.at

St. Gilgen

Alle Kunst ist das Kind seiner Zeit • Museum Zinkenbacher Malerkolonie • 14. Juni bis 12. Oktober 2025 • www.malerkolonie.at

Werfenweng

Annemarie Moser-Pröll. Mein Leben als Jahrhundertsportlerin • FIS – Salzburger Landesskimuseum • bis 31. Oktober 2025 • www.skimuseum.at

STEIERMARK

Admont

Admont 1074 - Ein Streifzug durch die Stiftsgeschichte • Stift Admont • bis 2. November 2025 • www.stiftadmont.at

Bad Aussee

1945. Kriegsende am Schauplatz Ausseerland • Kammerhofmuseum • seit 8. Mai 2025 • www.kammerhofmuseum.at

Bad Radkersburg

Pridahof. Verstecktes Paradies • Museum im alten Zeughaus • seit 13. Juni 2024 • www.museum-badradkersburg.at

Graz

Hoffnung – Friede • Diözesanmuseum • seit 7. Mai 2025 • www.dioezesanmuseum.at

Demokratie, heast! • Graz Museum • bis 30. August 2025 • www.grazmuseum.at

Die letzten Europäer. Jüdische Perspektiven auf die Krisen einer Idee • Graz Museum • bis 1. November 2026 • www.grazmuseum.at

Ins Ungewisse. Graz 1945-1965 • Graz Museum • 26. Juni 2025 bis 9. April 2026 • www.grazmuseum.at

ERIC KRESSNIG. Plus • Museum der Wahrnehmung • bis 29. August 2025 • www.muwa.at

MATHIAS KRISSMER. Kinetic Paintings • Museum der Wahrnehmung • 14. Juni 2025 bis 9. Jänner 2026 • www.muwa.at

Best of Depot • Schell Collection • seit 18. April 2025 • www.schell-collection.com

Graz 1699 • Universalmuseum Joanneum: Archäologiemuseum • bis 2. November 2025 • www.museum-joanneum.at

Die Eggenberger und das Geld • Universalmuseum Joanneum: Münzkabinett • bis 2. November 2025 • www.museum-joanneum.at

1945. Kriegsende und Neubeginn in der Steiermark • Universalmuseum Joanneum: Museum für Geschichte • bis 5. Oktober 2025 • www.museum-joanneum.at

Bühnen des Bürgertums. Eine steirische Stadt-Land-Partie um 1900 • Universalmuseum Joanneum: Museum für Geschichte • bis 2. November 2025 • www.museum-joanneum.at

Von oben im Tal. Franz Göttfried und Simon Baptist • Universalmuseum Joanneum: Museum für Geschichte • 13. Juni 2025 bis 6. Jänner 2026 • www.museum-joanneum.at

Faszinierende Schätze. Natürlich gesammelt • Universalmuseum Joanneum: Naturkundemuseum • bis 1. Februar 2026 • www.museum-joanneum.at

Kristalle aus Feuer und Eis • Universal-museum Joanneum: Naturkundemuseum • bis 9. April 2026 • www.museum-joanneum.at

Die Freiheit war eine Episode (tbc) • Universalmuseum Joanneum: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM • bis 7. September 2025 • www.museum-joanneum.at

Es gibt allerdings Unaussprechliches. Der Maler Wolfgang Hollegha • Universal-museum Joanneum: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM • bis 2. November 2025 • www.museum-joanneum.at

Gerhard Rühm • Universalmuseum Joanneum: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM • bis 5. Oktober 2025 • www.museum-joanneum.at

Milica Tomić • Universalmuseum Joanneum: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM • 27. Juni bis 12. Oktober 2025 • www.museum-joanneum.at

Rotationskörper • Universalmuseum Joanneum: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM • bis 21. September 2025 • www.museum-joanneum.at

Ambition & Illusion • Universalmuseum Joanneum: Schloss Eggenberg • bis 2. November 2025 • www.museum-joanneum.at

„Man will uns ans Leben“. Bomben gegen Minderheiten 1993-1996 • Universalmuseum Joanneum: Volkskundemuseum am Paulustor • bis 31. Oktober 2025 • www.museum-joanneum.at

Alter(n) & Wohnen. Ein partizipatives Museumsprojekt • Universalmuseum Joanneum: Volkskundemuseum am Paulustor • bis 4. Dezember 2025 • www.museum-joanneum.at

Faden nach Zahlen. Kreuzstich vom Gestern ins Heute • Universalmuseum Joanneum: Volkskundemuseum am Paulustor • bis 31. Mai 2025 • www.museum-joanneum.at

Hartberg

Aus dem „Tal der Könige“ - Walter Pichler und der Club an der Grenze • Museum Hartberg • ab 13. März 2025 • www.hartberg.at

LAND.WIRT.SCHAFT im Wandel • Museum Hartberg • 13. Juni bis 17. November 2025 • www.hartberg.at

Krieglach

Kindheit im Wandel. Von der Strohpuppe zum Smartphone • Universalmuseum Joanneum: Rosegger-Geburtshaus Rosegger-Museum • bis 31. Oktober 2025 • www.museum-joanneum.at

Mürzzuschlag

Hals- & Beinbruch. Sicher durch den Winter • WinterSportMuseum • seit 30. November 2024 • www.wintersportmuseum.com

St. Florian

80 Jahre danach ... Kriegsfolgen und die Wiederrichtung des Feuerwehrwesens nach dem 2. Weltkrieg • Steirisches Feuerwehrmuseum – Kunst & Kultur • 7. September bis 2. November 2025 • www.feuerwehrmuseum.at

Frau – Leben – Freiheit. Geschichten in Stoff • Steirisches Feuerwehrmuseum – Kunst & Kultur • bis 24. August 2025 • www.feuerwehrmuseum.at

Gott zur Ehr’ - Bereichsfeuerwehrverband Fürstenfeld • Steirisches Feuerwehrmuseum – Kunst & Kultur • seit 21. März 2025 • www.feuerwehrmuseum.at

St. Ruprecht ob Murau

Spielen mit Holz • Holzmuseum • bis 31. Oktober 2025 • www.holzmuseum.at

Stübing

Kostbarer Krepel – Gesammelte Geschichte(n) • Universalmuseum Joanneum: Österreichisches Freilichtmuseum Stübing • bis 31. Oktober 2025 • www.museum-joanneum.at

Trautenfels

Mensch, Welt und Ding. Eine Region erzählt • Universalmuseum Joanneum: Schloss Trautenfels • bis 31. Oktober 2025 • www.museum-joanneum.at

Signal vom Dachstein • Universalmuseum Joanneum: Schloss Trautenfels • bis 31. Oktober 2025 • www.museum-joanneum.at

TIROL

Galtür

Käse nach Marienberg • Alpinarium Galtür • seit 24. Mai 2025 • www.alpinarium.at

Innsbruck

Tatort: Audioversum • AUDIOVERSUM • seit 11. Juli 2024 • www.audioversum.at

Um die Welt zu erklären, muss man sie vereinfachen • AUDIOVERSUM • seit 9. April 2025 • www.audioversum.at

The Art of Beauty • Schloss Ambras Innsbruck • 18. Juni bis 5. Oktober 2025 • www.schlossambras-innsbruck.at

Unsichtbare Wellen. 100 Jahre Rundfunk • Tiroler Landesmuseen: Museum im Zeughaus • bis 31. August 2025 • www.tiroler-landesmuseen.at

Spielweisen. Was Blasmusik sein kann • Tiroler Landesmuseen: Tirol Panorama & Kaiserjägermuseum • 26. September 2025 bis 6. Juli 2026 • www.tiroler-landesmuseen.at

Gerecht? Geschichte über soziale Ungleichheiten • Tiroler Landesmuseen: Volkskunstmuseum • 6. Juni 2025 bis 15. März 2026 • www.tiroler-landesmuseen.at

Kaddisch. Oskar Stocker ... Luuis Rivera • Tiroler Landesmuseen: Volkskunstmuseum • bis 16. November 2025 • www.tiroler-landesmuseen.at

Jenbach

Siegfried Mazagg und der Bau des Achenseekraftwerkes • Jenbacher Museum • bis 25. Oktober 2025 • www.jenbachermuseum.at

Kitzbühel

Handwerk Fotografie. Kitzbüheler Fotografen und Fotografien • Museum Kitzbühel • bis 25. Oktober 2025 • www.museum-kitzbuehel.at

Lienz

Ende und Anfang – Lienz im Frühling 1945 • Museum Schloss Bruck • seit 12. Mai 2025 • www.museum-schloss-bruck.at

Ötztal

NS-Zeit im Ötztal. Eine talweite Ausstellung • Ötztaler Museen • bis 26. Oktober 2025 • oetztalemuseen.at

Reutte

Freiheit und Widerstand im Außerfern • Museum im Grünen Haus • ab 12. Juni 2025 • www.museum-reutte.at

Schwaz

(Kein) freier Tag. Eine Ausstellung über Arbeit • Museum der Völker • seit 3. Mai 2025 • museumdervoeelker.com

Lois Weinberger. Präzise Achtlosigkeit • Museum der Völker • seit 28. September 2024 • www.museumdervoeelker.com

Maurizio Bonato – Bilderzählungen 1985-2025 • Rabalderhaus - Museum Kunst in Schwaz • bis 15. Juni 2025 • www.rabalderhaus.at

Maurizio Bonator • Rabalderhaus – Museum Kunst in Schwaz • bis 15. Juni 2025 • www.rabalderhaus.at

Telfs

Verborgenes – Ausstellung Ulrike Fuchsberger-Schwab • Museum im Noafilhaus • bis 21. Juni 2025 • www.telfs.at

VORARLBERG

Bregenz

Der atlantische Traum. Franz Plunder. Bootsbauer, Bildhauer, Abenteurer • vorarlberg museum • bis Herbst 2025 • www.vorarlbergmuseum.at

Öwü. Fil. Faden. Thread. Die verflochtene Geschichte von Textilien, Handel und kolonialen Erbschaften • vorarlberg museum • bis 29. Juni 2025 • www.vorarlbergmuseum.at

tuten & blasen. Blasmusik in Vorarlberg • vorarlberg museum • bis Dezember 2025 • www.vorarlbergmuseum.at

Zeitfenster: Von Hand gemacht • vorarlberg museum • bis 21. September 2025 • www.vorarlbergmuseum.at

Hasso Gehrmann (1924 - 2008) Künstler, Designer und Philosoph • vorarlberg museum • bis 17. August 2025 • www.vorarlbergmuseum.at

Dornbirn

Wildnis Stadt • inatura Dornbirn • bis 14. September 2025 • www.inatura.at

Unser Haus! besitzen, bewohnen und ver(er)ben • Stadtmuseum Dornbirn • bis 6. April 2026 • stadtmuseum.dornbirn.at

Gaschurn

100 Jahre Energie aus Vorarlberg • Montafoner Alpin- und Tourismus-museum • bis November 2025 • www.stand-montafon.at

Hittisau

Stoff. Ein kritischer Blick auf Fast Fashion • Frauenmuseum Hittisau • bis 31. Oktober 2025 • www.frauenmuseum.at

Hohenems

Yalla. Arabisch-jüdische Berührungen • Jüdisches Museum Hohenems • bis 5. Oktober 2025 • www.jm-hohenems.at

Riefensberg

Tradition, die kleidet. Highlights österreichischer Trachtenkultur • Juppenwerkstatt Riefensberg • bis 31. Oktober 2025 • www.juppenwerkstatt.at

Schruns

100 Jahre Energie aus Vorarlberg • Montafoner Heimatmuseum • bis Dezember 2025 • www.stand-montafon.at

Zeiten des Umbruchs, 500 Jahre Bauernkrieg • Montafoner Heimatmuseum • ab 3. Juli 2025 • www.stand-montafon.at

Schwarzenberg

Im Gewand. Angelika Kauffmann und die Mode • Angelika Kauffmann Museum • bis 2. November 2025 • www.angelika-kauffmann.com

Wald am Arlberg

50 Jahre Mittelschule Klostertal • Klostertal Museum • seit 8. Mai 2025 • www.museumsverein-klostertal.at

Zeiten des Umbruchs, 500 Jahre Bauernkrieg • Klostertal Museum • ab 3. Juli 2025 • www..museumsverein-kloster-tal.at

WIEN

Reichtum statt Kapital. Anupama Kundoo • AzW Architekturzentrum Wien • 11. September 2025 bis 16. Februar 2026 • www.azw.at

Suburbia. Leben im amerikanischen Traum • AzW Architekturzentrum Wien • bis 4. August 2025 • www.azw.at

In aller Freundschaft • Dom Museum Wien • bis 24. August 2025 • www.dom-museum.at

Die Wiener Freiwilligen Feuerwehren • Feuerwehrmuseum Wien • seit 24. Juni 2022 • www.feuerwehr.wien.at

In God We Trust. Göttliches Geld • Geldmuseum • bis 4. Juli 2025 • www.oenb.at

Die Sammlung betrachten & A Vista on Italy and France • Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste • 7. Juni bis 7. September 2025 • www.akademiegalerie.at

Befreiung 1945 - Offenes Ende, brüchige Zukunft. Eine Intervention • Haus der Geschichte Österreich • bis 6. Jänner 2026 • www.hdgoe.at

Denkmal 1945/2025: Künstlerische Entwürfe für die Zweite Republik • Haus der Geschichte Österreich • bis 23. November 2025 • www.hdgoe.at

Es funkt! Österreich zwischen Propaganda und Protest • Haus der Geschichte Österreich • bis 6. Jänner 2026 • www.hdgoe.at

Objekt im Fokus: 50 Jahre Fristenlösung und Familienrechtsreform • Haus der Geschichte Österreich • seit 5. März 2025 • www.hdgoe.at

G*tt. Die großen Fragen zwischen Himmel und Erde • Jüdisches Museum Wien: Museum Dorotheergasse • bis 5. Oktober 2025 • www.jmw.at

Angst • Jüdisches Museum Wien: Museum Judenplatz • bis 27. April 2025 • www.jmw.at

Sag mir, wo die Blumen sind... 80 Jahre nach dem Krieg – Fotografien von Roger Cremers • Jüdisches Museum Wien: Museum Judenplatz • bis 18. Jänner 2026 • www.jmw.at

Victoria! Ein Hofwagen und seine bewegte Geschichte • Kaiserliche Wagenburg • bis 6. Juli 2025 • www.khm.at

Grüne Wäsche Wien • Kunst Haus Wien • 14. Juni bis 28. September 2025 • www.kunsthauswien.com

Julius von Bismarck • Kunst Haus Wien • 10. September 2025 bis 8. März 2026 • www.kunsthauswien.com

Mika Rottenberg. Antimatter Factory • Kunst Haus Wien • bis 10. August 2025 • www.kunsthauswien.com

Ansichtssache #29. Mengs und Velázquez – Die Prinzessin von Neapel • Kunsthistorisches Museum Wien • bis 5. Oktober 2025 • www.khm.at

Arcimboldo – Bassano – Bruegel. Die Zeiten der Natur • Kunsthistorisches Museum Wien • bis 29. Juni 2025 • www.khm.at

Michaelina Wautier. Malerin • Kunsthistorisches Museum Wien • 30. September 2025 bis 22. Februar 2026 • www.khm.at

Pieter Claesz. Stilleben • Kunsthistorisches Museum Wien • 17. Juni 2025 bis 15. März 2026 • www.khm.at

Prunk & Prägung. Die Kaiser und ihre Hofkünstler • Kunsthistorisches Museum Wien • bis 26. Oktober 2025 • www.khm.at

Wachs in seinen Händen. Daniel Neubergers Kunst der Täuschung • Kunsthistorisches Museum Wien • bis 9. Juni 2025 • www.khm.at

Biedermeier. Eine Epoche im Aufbruch • Leopold Museum • bis 27. Juli 2025 • www.leopoldmuseum.org

Verborgene Moderne. Faszination des Okkulten um 1900 • Leopold Museum • 4. September 2025 bis 18. Jönner 2026 • www.leopoldmuseum.org

Zeiten des Umbruchs. Egon Schieles letzte Jahre. 1914-1918 • Leopold Museum • bis 13. Juli 2025 • www.leopold-museum.org

Woher wir kommen. Literatur und Herkunft • Literaturmuseum • bis 15. Februar 2026 • www.onb.ac.at/museen

Aufgeputzt. Funkelnder Baumschmuck • MAK – Museum für angewandte Kunst • 24. September 2025 bis 1. Februar 2026 • www.mak.at

BLOCKCHAIN:UNCHAINED. New Tools for Democracy • MAK – Museum für angewandte Kunst • bis 17. August 2025 • www.mak.at

Eligius-Preis 2025. Schmuckkunst in Österreich • MAK – Museum für angewandte Kunst • bis 29. Juni 2025 • www.mak.at

Girl meets Manga. Eine Manga-Biografie aus Tokio (1985-1992) • MAK – Museum für angewandte Kunst • bis 17. August 2025 • www.mak.at

Hito Steyerl. Der Menschheit ist die Kugel bei einem Ohr hinein und beim anderen herausgeflogen • MAK – Museum für angewandte Kunst • 25. Juni 2025 bis 11. Jänner 2026 • www.mak.at

Johann Strauss: Rausch und Ekstase. Feministischer Ausdruckstanz im Plakat 1900-1933 • MAK – Museum für angewandte Kunst • 17. Juni bis 2. November 2025 • www.mak.at

Muster der Moderne. Meisen-?Kimonos aus der MAK Sammlung – Schenkung Friis • MAK – Museum für angewandte Kunst • bis 24. August 2025 • www.mak.at

Turning Pages. Künstler*innenbücher der Gegenwart • MAK – Museum für angewandte Kunst • 1. Oktober 2025 bis 22. März 2026 • www.mak.at

Typomania. Curator’s Choice by Kathrin Pokorny-Nagel • MAK – Museum für angewandte Kunst • bis 15. Juni 2025 • www.mak.at

Velentina Triet, Josef Dabernig • MAK – Museum für angewandte Kunst • 8. Juli 2025 bis 22. März 2026 • www.mak.at

Water Pressure. Gestaltung für die Zukunft • MAK – Museum für angewandte Kunst • bis 7. September 2025 • www.mak.at

Mozart bei Tisch • Mozarthaus Vienna • bis 11. Jänner 2026 • www.mozarthaus-vienna.at

Die Welt von morgen wird eine weitere Gegenwart gewesen sein • mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien • bis 6. April 2026 • www.mumok.at

Kazuna Taguchi. I’ll never ask you • mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien • 13. Juni bis 16. November 2025 • www.mumok.at

Mapping the 60s. Kunst-Geschichten aus den Sammlungen des mumok • mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien • bis 10. Mai 2026 • www.mumok.at

Nie endgültig! Das Museum im Wandel • mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien • bis 12. April 2026 • www.mumok.at

Park McArthur. Contact M • mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien • bis 7. September 2025 • www.mumok.at

Tobias Pils. Shh • mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien • 27. September 2025 bis 12. April 2026 • www.mumok.at

Alpengletscher im Wandel: Historische Vergleichsfotos • Naturhistorisches Museum Wien • ab 19. November 2025 • www.nhm.at

Die dünne Haut der Erde – Unsere Böden • Naturhistorisches Museum Wien • bis 3. März 2025 • www.nhm.at

Eiszeitkinder und ihre Welt • Naturhistorisches Museum Wien • seit 21. Mai 2025 • www.nhm.at

FREIGHTED: 500 Jahre Sammeln und Ausstellen von Nashörnern • Naturhistorisches Museum Wien • ab 2. Juli 2025 • www.nhm.at

Hier nagt nicht nur der Zahn der Zeit. Museumskäfer, Motten, Schimmel und der Klimawandel • Naturhistorisches Museum Wien • bis 15. Juni 2025 • www.nhm.at

TWO VIEWS ON PLANTS. 3D-Fotografien von Sebastian Cramer • Naturhistorisches Museum Wien • ab 24. September 2025 • www.nhm.at

Ashley Hans Scheirl • Österreichische Galerie Belvedere: Belvedere 21 • 19. September 2025 bis 18. Jänner 2026 • www.belvedere.at

Civa – Contemporary Immersive Virtual Art • Österreichische Galerie Belvedere: Belvedere 21 • 2. Oktober 2025 bis 22. Februar 2026 • www.belvedere.at

Hans Haacke • Österreichische Galerie Belvedere: Belvedere 21 • bis 9. Juni 2025 • www.belvedere.at

Jonathan Monk. Limited Company • Österreichische Galerie Belvedere: Belvedere 21 • bis 21. September 2025 • www.belvedere.at

Maria Hahnenkamp • Österreichische Galerie Belvedere: Belvedere 21 • bis 31. August 2025 • www.belvedere.at

Wotruba international • Österreichische Galerie Belvedere: Belvedere 21 • 17. Juli 2025 bis 11. Jänner 2026 • www.belvedere.at

CARLONE CONTEMPORARY: Sarah Ortmeyer • Österreichische Galerie Belvedere: Oberes Belvedere • bis 19. Oktober 2025 • www.belvedere.at

IM BLICK: Gustav Klimt Die Braut • Österreichische Galerie Belvedere: Oberes Belvedere • bis 5. Oktober 2025 • www.belvedere.at

Cézanne, Monet, Renoir. Französischer Impressionismus aus dem Museum Langmatt • Österreichische Galerie Belvedere: Unteres Belvedere • 25. September 2025 bis 8. Februar 2026 • www.belvedere.at

Franz Xavier Messerschmidt. Mehr als Charakterköpfe • Österreichische Galerie Belvedere: Unteres Belvedere • 31. Oktober 2025 bis 6. April 2026 • www.belvedere.at

Gustav Klimt ? Pigment & Pixel. Mit Technologie Kunst neu entdecken • Österreichische Galerie Belvedere: Unteres Belvedere • bis 7. September 2025 • www.belvedere.at

Radikal! Künstlerinnen* und Moderne 1910-1950 • Österreichische Galerie Belvedere: Unteres Belvedere • 18. Juni bis 12. Oktober 2025 • www.belvedere.at

Die Macht der Worte. Herrschaft und kulturelle Vielfalt im antiken Ägypten • Papyrusmuseum • 12. Juni 2025 bis 3. Mai 2026 • www.onb.ac.at/museen

100 Jahre Radio. Als Österreich auf Sendung ging • Technisches Museum Wien • bis 2. September 2025 • www.tmw.at

More than Recycling • Technisches Museum Wien • ab Juni 2025 • www.tmw.at

Johann Strauss – Die Ausstellung • Theatermuseum • bis 17. August 2025 • www.theatermuseum.at

Der europäische Koran • Weltmuseum Wien • bis 24. August 2025 • www.welt-museumwien.at

Kolonialismus am Fensterbrett • Weltmuseum Wien • bis 25. Mai 2026 • www.weltmuseumwien.at

Tabita Rezaire. Calabash Nebula: Cosmological Tales of Connection • Weltmuseum Wien • 17. September 2025 bis 11. Jänner 2026 • www.weltmuseumwien.at

Wer hat die Hosen an? • Weltmuseum Wien • bis 1. Februar 2026 • www.welt-museumwien.at

Eisenbeton. Anatomie einer Metropole • Wien Museum: Karlsplatz • bis 28. September 2025 • www.wienmuseum.at

Fleisch • Wien Museum: Karlsplatz • 2. Oktober 2025 bis 22. Februar 2026 • www.wienmuseum.at

Kontrollierte Freiheit. Die Alliierten in Wien • Wien Museum: Karlsplatz • bis 7. September 2025 • www.wienmuseum.at

Kumain Ka Na= Die philipponische Gemeinschaft in Wien • Wien Museum: Karlsplatz • bis 31. August 2025 • www.wienmuseum.at

Mixed. Diverse Geschichten • Wien Museum: Karlsplatz • bis 20. April 2025 • www.wienmuseum.at

Wirklichkeit als Haltung. Wiener Realismus nach 1950 • Wien Museum: musa • bis 17. August 2025 • www.wienmuseum.at

Zwidemu: Zwischen Party und Protest • Wien Museum: musa • bis 17. August 2025 • www.wienmuseum.at

Kunst & Spiel • Zoom Kindermuseum • bis 31. August 2025 • www.kindermuseum.at

FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

Vaduz

Fledermäuse in Liechtenstein • Liechtensteinisches LandesMuseum • bis 31. August 2025 • www.landesmuseum.li

80 Jahre im Dienste der Menschlichkeit. Briefmarken zum Liechtensteinischen Roten Kreuz • Liechtensteinisches PostMuseum • bis 19. Oktober 2025 • www.landesmuseum.li

Nah am Krieg. Liechtenstein 1939 bis 1945 • Liechtensteinisches LandesMuseum • bis 11. Jänner 2026 • www.landesmuseum.li

SÜDTIROL

Bozen

Gras und Zähne • Naturmuseum Südtirol • bis 12. Oktober 2025 • www.natura.museum

THE LOFT. Sich wie zu Hause fühlen – gestern und heute • Südtiroler Archäologiemuseum • bis 2. November 2025 • www.iceman.it

Franzensfeste

Hitler entsorgen. Vom Keller ins Museum Zeitraum • Festung Franzensfeste • bis 9. November 2025 • www.franzensfeste.info

Meran

Boom '70 • Touriseum • ab 5. Juni 2025 • www.trauttmansdorff.it

Die Zukunft des Reisens • Touriseum • seit 7. März 2025 • www.trauttmansdorff.it

St. Martin in Thurn

ert tla tor – Elisa Rungger • Museum Ladin Ciastel de Tor • 18. Juli bis 27. September 2025 • museumladin.it

Upcycling Music • Museum Ladin Ciastel de Tor • 4. Oktober bis 2. Novmeber 2025 • museumladin.it

Tirol

Bauern Power • Schloss Tirol • bis 9. November 2025 • www.schloss-tirol.it

Elisabeth Frei. Was kriegt der Bauer • Schloss Tirol • 5. Juli bis 9. November 2025 • www.schlosstirol.it

Laurenz Stockner. HYLE • Schloss Tirol • bis 22. Juni 2025 • www.schlosstirol.it

21.3. — 31.8.2025

belvedere
21



MARIA
HAHNENKAMP

belvedere.at/tickets #MariaHahnenkamp @belvedere21wien

Arsenalstraße 1, 1030 Wien

Lentos Kunstmuseum Linz



13.6. bis 5.10.25
Cool
Sammlung
Erwin Hauser



Museum für
angewandte
Kunst

Stubenring 5
1010 Wien, AT

MAK.at

21.5.—7.9.
2025

73% des menschlichen
Gehirns bestehen aus Wasser.

WATER PRESSURE

Gestaltung für die Zukunft

M A K

Eiszeitkinder und ihre Welt



Der neue
Kindersaal

phm naturhistorisches
museum wien

Haus
für Natur



MUSEUM
NIEDERÖSTERREICH

Tiere der
NACHT

Ausstellung
bis 8. 2. 2026

Fledermausnächte
19. und 26. August 2025
Schmetterlingsleuchten
21. und 28. August 2025

Sujet: BAUERund, Fotos: Alexey Protasov, WildMedia, Ivan Kuzmin, creativenature.nl / AdobeStock; Entgeltliche Einschaltung

KULTURLAND
NIEDERÖSTERREICH

G*tt

2.4.-
5.10.2025
#FragenZuGott
Dorotheergasse 11
1010 Wien
So-Fr 10-18 Uhr
jmw.at

Die großen
Fragen zwischen
Himmel und
Erde

Jüdisches
Museum
Wien

mehr wien zum leben.
wienholding

Stadt
Wien

Bundesministerium
für Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

JOSEPHINE BAKER

IDOL IKONE INSPIRATION



Jubiläums-
ausstellung
zum 50.
Todestag

11.04. -
07.09.25

Francisco
Carolinum
Linz

www.oekultur.at

oekultur

fc_linz

oeculture

Josephine Baker, fotografiert von Murray Norman,
1930-er Jahre © ÖÖ Landes-Kultur GmbH

Möbelmuseum
Wien

DESIGN UND GESCHICHTE

JOSEF FRANK UND DIE ANDEREN

Neue Möbel 1920–1940

140 Jahre Josef Frank & 100 Jahre Haus & Garten:
Eine Ausstellung zum modernen Möbeldesign
der Zwischenkriegszeit in Österreich

Das Möbelmuseum Wien widmet sich einer Epoche des österreichischen Möbeldesigns: den „1920er- bis 1940er-Jahren“. Anlass für diesen Themenschwerpunkt sind zwei Jubiläen – der 140. Geburtstag von Josef Frank (1885–1967) und das 100-jährige Jubiläum der Gründung des Wiener Einrichtungsunternehmens Haus & Garten.

Die neuen Möbel aus Österreich zeichneten sich in den 1920er- und 1930er-Jahren durch gestalterische Vielfalt, Komfort und hohe handwerkliche Qualität aus. Das österreichische Möbeldesign der Zwischenkriegszeit unterschied sich damit wesentlich vom Designkonzept des Bauhauses und von der luxuriösen Formenwelt des französischen Art déco.

Die Ausstellung „Josef Frank und die anderen“ präsentiert erstmals eine komplette Wohnungseinrichtung von Josef Frank, die 1932 von Haus & Garten realisiert wurde. Neben dieser einzigartigen Inszenierung werden vollständige Ensembles und Einzelmöbel der österreichischen Architekten Felix Augenfeld, Herbert Eichholzer, Heinrich Gläß (später: Henry P. Glass), Hugo Gorge, Walter Loos, Ernst A. Plischke, Otto Prutscher und Robert Schläfrig (später: Sheldon) vorgestellt.

Entdecken Sie das innovative Design, das die Ästhetik der Zwischenkriegszeit prägte.



www.moebelmuseumwien.at
Möbelmuseum Wien • Andreasgasse 7 • 1070 Wien

Sonderausstellung
VON 9.4.2025
BIS 11.1.2026

Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. | Schönbrunner Schloßstraße 47, 1130 Wien | Foto: © Bundesmobilienvverwaltung, Edgar Knaack



Sei neugierig.
Im Technischen
Museum Wien.



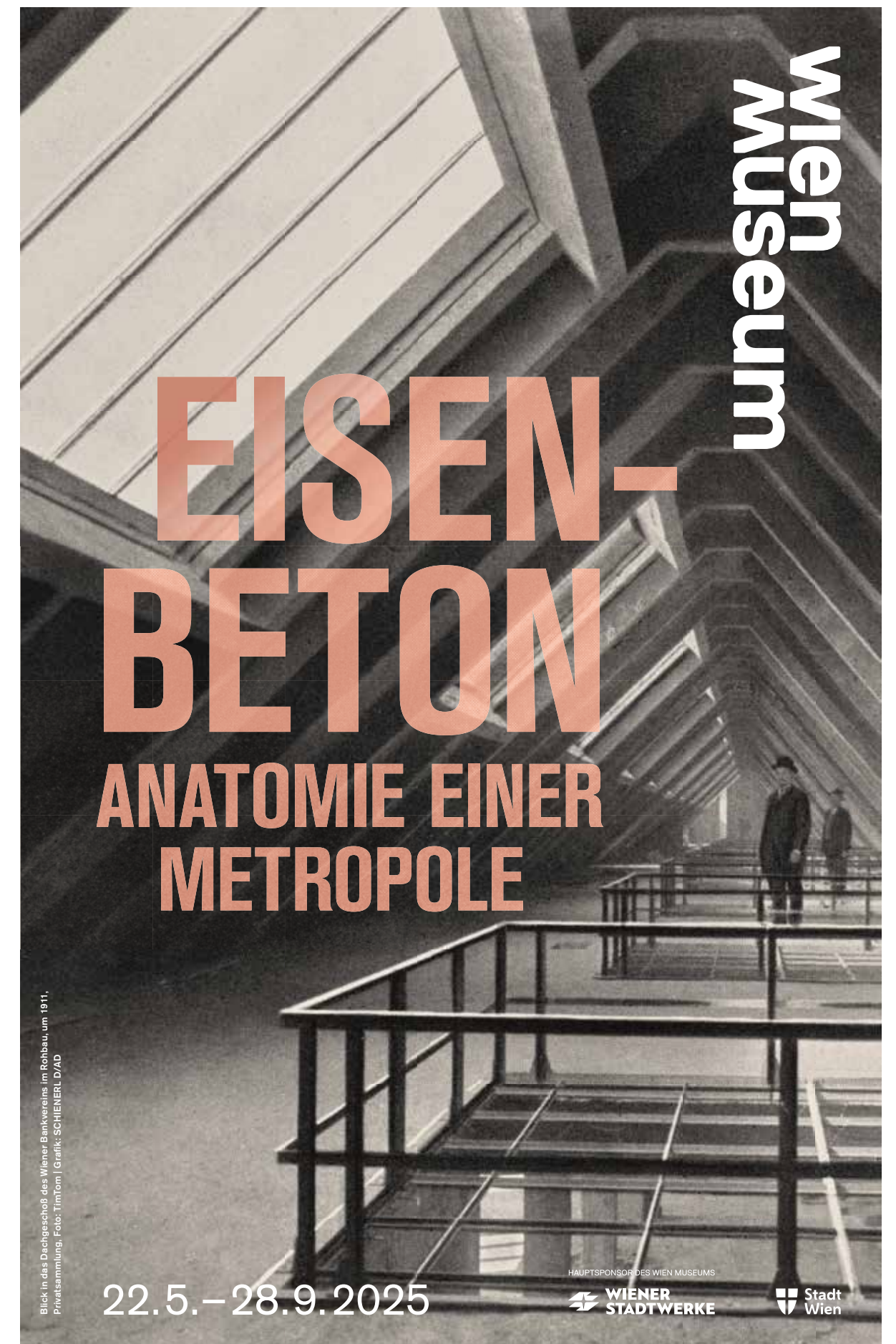
Partner Technisches Museum Wien

WIENER  NETZE

Hauptsponsoren

Entdecke
die neue
Dauerausstellung
Materialwelten.



Wien
Museum

EISEN-
BETON

ANATOMIE EINER
METROPOLE

Blick in das Dachgeschoß des Wiener Bankvereins im Rohbau, um 1911.
Privatsammlung, Foto: TimTom | Grafik: SCHIENERL D/AD

22.5.–28.9.2025

HAUPTSPONSOR DES WIEN MUSEUMS

 WIENER
STADTWERKE  Stadt
Wien



Museum der Moderne
Salzburg

Nika Neelova

Cascade

Bis 12.4.2026
Mönchsberg

Rob Voerman

Entropic Empire

23.5.2025 – 7.6.2026
Mönchsberg

Jacqueline

Mesmaeker

Secret Outlines

Bis 14.9.2025
Mönchsberg

Presented by  GENERALI

Slice of Life

Von Beckmann
bis Jungwirth

Bis 19.10.2025
Altstadt (Rupertinum)

Bilderwende Zeitenwende

Geschichte der
frühen Fotografie
in Salzburg 1839–1877

Salzburg Museum Gastspiel

Bis 19.10.2025
Altstadt (Rupertinum)

Nika Neelova. Cascade, Ausstellungsansicht, Museum der Moderne Salzburg,
2025 © Museum der Moderne Salzburg, Foto: wildbild, Herbert Rohrer

www.museumdermoderne.at

Es gibt allerdings Unaussprechliches Der Maler Wolfgang Holleggha

4.4. –
2.11.2025

Neue
Galerie
Graz



Universalmuseum
Joanneum

Neue Galerie Graz
Joanneumsviertel, 8010 Graz
www.neuegaleriegraz.at

Abbildung:
Wolfgang Holleggha, Ohne Titel, 1974,
Öl/Leinwand, 132 x 130 cm, Nachlass
des Künstlers, Foto: UMJ/N. Lackner

GRAZ
HOLDING

IM NÄCHSTEN HEFT

Die Ausstellung *Demokratie, heast!* im Graz Museum kombiniert aktuelle Diskurse mit Stadtgeschichte und gibt Impulse, über Demokratie nachzudenken und öffnet Raum für Fragen

Foto: Sebastian Reiser / Graz Museum



Museum und Demokratie

Museen spielen eine wichtige Rolle bei der Förderung von Demokratiebildung: Sie können Räume für kritische Auseinandersetzungen und öffentliche Debatten bieten. Durch die Ausstellung von historischen Ereignissen, kulturellen Errungenschaften und gesellschaftlichen Themen ermöglichen sie den Besucher:innen, unterschiedliche Perspektiven zu verstehen und sich mit Fragen von Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenrechten auseinanderzusetzen. Museen fördern den Dialog über zentrale demokratische Werte wie Toleranz, Pluralismus und Partizipation. Sie bieten nicht nur historische Bildung, sondern auch die Möglichkeit, aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen zu reflektieren und individuelle Verantwortlichkeiten in einer demokratischen Gesellschaft zu erkennen. So leisten Museen einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft und zur Förderung eines aktiven, informierten Publikums. Welchen Herausforderungen aber bringt diese Aufgabe mit sich? Welche Vermittlungsprogramme und Rahmenveranstaltungen können diese Aufgabe bewältigen? Sind Museums Worker gut genug ausgebildet, um im Konfliktfall entsprechend zu agieren? Kann eine Institution eine klare Haltung kommunizieren, auch wenn nicht alle Mitarbeiter:innen einer Meinung sind? Wie aktuell können Ausstellungen gehalten werden?

ungen zu reflektieren und individuelle Verantwortlichkeiten in einer demokratischen Gesellschaft zu erkennen. So leisten Museen einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft und zur Förderung eines aktiven, informierten Publikums. Welchen Herausforderungen aber bringt diese Aufgabe mit sich? Welche Vermittlungsprogramme und Rahmenveranstaltungen können diese Aufgabe bewältigen? Sind Museums Worker gut genug ausgebildet, um im Konfliktfall entsprechend zu agieren? Kann eine Institution eine klare Haltung kommunizieren, auch wenn nicht alle Mitarbeiter:innen einer Meinung sind? Wie aktuell können Ausstellungen gehalten werden?

KULDIG AppCreator

Digitale Besuchserlebnisse gemeinsam gestalten.



MIT DEM KULDIG AppCreator APPS FÜR iOS UND ANDROID ODER ALS WEB-APP SELBST ERSTELLEN UND VERWALTEN!



NEU

JETZT KOSTENFREI TOUR ODER RALLYE ERSTELLEN UND ALS WEB-APP VERÖFFENTLICHEN

MEHR DAZU AUF UNSERER WEBSITE

Kostenfreie DEMOVERSION unter www.kuldig.de/demo

INFO@KULDIG.DE
0341- 125903 68
www.kuldig.de





Mit tonwelt geführt – von Erlebnissen berührt

KREATIVE CONTENTS • AUDIOGUIDE • MEDIAGUIDE • APP & PWA • CMS •
IMMERSIVE LÖSUNGEN • AV-INTEGRATION

Mit tonwelt werden Ausstellungen zu spannenden, informativen oder immersiven Erlebnissen! Unser umfassendes Produkt- und Dienstleistungsportfolio bietet Ihnen alle Komponenten für ein einzigartiges Besuchserlebnis: kreative Inhalte, innovative Audio- und Mediaguides, spezialisierte Software sowie patentierte Lösungen für automatische Auslösung und Videosynchronisation. Entdecken Sie auch unseren All-in-One Audioguide mit 3D-Sound für immersive Ausstellungskonzepte: den supraGuide SPHERIC!



Kultur neu erleben.

Apps • Mediaguides • Web

Wir verwandeln Museen und Städte in digitale Erlebnisräume.

Seit über 15 Jahren gestalten wir innovative Anwendungen an der Schnittstelle von Kultur und Technologie – von interaktiven Stadtführungen über Augmented Reality bis hin zur digitalen Sammlungserkundung. Warum digitale Formate für Museen und Städte heute unverzichtbar sind? Erfahren Sie mehr – einfach QR-Code scannen.



Mehr erfahren
Digitale Erlebnisse für
Museen und Städte

fluxguide

office@fluxguide.com

IM- PRES- SUM

Der Museumsbund Österreich bedankt sich bei folgenden Institutionen für Ihre Unterstützung

- ▣ Ars Electronica Center
- ▣ Albertina
- ▣ Audioversum
- ▣ Burg Hochosterwitz
- ▣ DomQuartier Salzburg
- ▣ Haus der Geschichte Österreich
- ▣ Haus der Natur
- ▣ Heeresgeschichtliches Museum
- ▣ Inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn
- ▣ Jüdisches Museum Wien
- ▣ Kunsthistorisches Museum Wien
- ▣ KZ-Gedenkstätte Mauthausen
- ▣ Landesmuseum Burgenland
- ▣ Landesmuseum für Kärnten
- ▣ museum Niederösterreich
- ▣ Leopold Museum
- ▣ Liechtensteinisches Landesmuseum
- ▣ MAK – Museum für angewandte Kunst /Gegenwartskunst
- ▣ mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
- ▣ Museum der Moderne Salzburg
- ▣ Museen der Stadt Linz
- ▣ MuseumsCenter – Kunsthalle Leoben
- ▣ Naturhistorisches Museum Wien
- ▣ OÖ Landes-Kultur GmbH
- ▣ Österreichische Galerie Belvedere
- ▣ Salzburg Museum
- ▣ Schallaburg
- ▣ Südtiroler Landesmuseen
- ▣ Technisches Museum Wien
- ▣ Tiroler Landesmuseen
- ▣ Universalmuseum Joanneum
- ▣ voestalpine Stahlwelt
- ▣ Volkskundemuseum Wien
- ▣ Vorarlberg Museum
- ▣ Wien Museum

neues museum. Die österreichische Museumszeitschrift

Gegründet 1989 von Wilfried Seipel,
Generaldirektor, Kunsthistorisches Museum Wien a.D.
ISSN 1015-6720

Das *neue museum* erscheint seit 1990 in drei Heften pro Jahr im März, Juni sowie Oktober, einmal davon als Doppelausgabe, und kostet im Jahresabonnement 42 € (exkl. Versandkosten – dzt. Inland 9,60 €, Ausland 22,45 €). Die Mitgliedschaft beim Museumsbund Österreich inkludiert ein Abonnement der Zeitschrift. Das *neue museum* leistet Berichterstattung über aktuelle Fragen des Museumswesens, Ausstellungen, Museologie, Wissenschaft, Architektur, Restaurierung, Didaktik, Öffentlichkeitsarbeit und Mitteilungen des Museumsbunds Österreich.

Die Zeitschrift wird zum jeweils gültigen Bezugspreis abonniert, der Gesamtpreis wird im Vorhinein am Jahresanfang fällig. Das Abonnement wird jährlich automatisch verlängert. Bei Abo-Preisanpassungen (Senkung/Erhöhung) während der Vertragszeit ist der vom Zeitpunkt der Anpassung an gültige Abo-Preis zu entrichten; der neue Abonnementpreis gilt ab der nächsten Fakturierung. Die Rechnung erhalten Sie an die von Ihnen angegebene E-Mail-Adresse am Beginn des jeweiligen Bezugsjahrs (bzw. zum Zeitpunkt des Abonnementwunsches) versandt. Bei Bestellungen im laufenden Jahr ergehen Ihnen bereits erschienene Ausgaben des laufenden Jahres zu.

Verleger und Herausgeber

Museumsbund Österreich, ZVR 964764225
www.museumsbund.at

Präsident

Mag. Dr. Matthias Beitzl
Volkskundemuseum Wien,
Laudongasse 15-19, 1080 Wien,
office@volkskundemuseum.at

Geschäftsführung

Mag. Sabine Fauland, MBA
Museumsbund Österreich
Mariahilferstraße 2, 8020 Graz
info@museumsbund.at

Redaktion und Gesamtanzeigenleitung

Sabine Fauland

Art Direction, Layout & Illustrationen

Andreas Pirchner, me@www.andreaspirchner.com

Lektorat

Jörg Eipper-Kaiser, Universalmuseum Joanneum, Graz

Vertrieb

Eigenvertrieb

Druck

Wograndl Druck GmbH, www.wograndl.com

Die mit Autor:innenangaben gekennzeichneten Texte geben die Meinung der Autorin:des Autors wider, die nicht der Meinung der Redaktion entsprechen muss. Wir empfehlen unseren Autor:innen die Verwendung geschlechtersensibler Sprache, setzen diese aber nicht voraus.

Der Museumsbund Österreich wird gefördert von

 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

WINTER ART

